



# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 246

Freitag, 19. Oktober 1928

35. Jahrgang

## Gegen die Todesstrafe!

### Die Regierung Müller führt

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages hat die Erörterungen über die Abschaffung der Todesstrafe abgeschlossen. Der Kampf gegen die Todesstrafe steht im neuen Reichstag weitläufiger als zuvor. Das Justizministerium hat sich klar und eindeutig für die Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen. Weiteste Kreise der öffentlichen Meinung haben angesichts der praktischen Fälle der letzten Zeit sehr scharf Stellung gegen die Todesstrafe genommen.

Selbst Gegner der Todesstrafe im Reichstag rechnen damit, daß bei der kommenden Entscheidung im Plenum eine Mehrheit für die Abschaffung der Todesstrafe zustandekommt wird. Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten, die geschlossen für die Abschaffung der Todesstrafe eintreten werden, haben 232 von 490 Mandaten im Reichstag. Es ist damit zu rechnen, daß ein Teil der Fraktionen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gemeinsam mit ihnen für die Abschaffung der Todesstrafe eintreten wird, so daß eine Mehrheit gewährleistet scheint.

Es fällt für die Abschaffung der Todesstrafe schwer ins Gewicht, daß die Regierung Müller führend vorangegangen ist. Ihr Wunsch an die Länderregierungen, zunächst keine Todesurteile mehr zu vollstrecken, hat in der Praxis zu einer tatsächlichen Aufhebung der Todesstrafe geführt. Würde eine Reichstagsmehrheit sich für die Beibehaltung der Todesstrafe finden, so würde ein solcher Beschluß formell zwar nur die Beibehaltung der Todesstrafe, in der Praxis aber ihre Wiedereinführung bedeuten. Diese Konsequenz wird auch von grundsätzlichen Anhängern der Todesstrafe sehr klar erkannt. Sie ist in der Ausschussberatung von Professor Kahl, der die Argumente gegen die Todesstrafe glänzend zusammenfaßte, mit großer Schärfe herausgearbeitet worden.

Diese Konsequenz schreckt ab. Auch die grundsätzlichen Anhänger der Todesstrafe wissen, daß eine solche Wiedereinführung der Todesstrafe in der Praxis nicht ohne schwerste Erregung und ohne schweren Kampf durchgeföhrt werden könnte, sie fürchten das Odium, die Verantwortung für einen krasen kulturellen Rückschritt auf sich zu nehmen.

Auch sonst ist der Widerstand der Gegner der Abschaffung der Todesstrafe im allgemeinen erschüttert. Neben den starken ethischen und kulturellen Momenten, die für die Aufhebung der Todesstrafe sprechen, fällt die Notwendigkeit im Interesse der Rechtsangleichung auf die österreichische Gesetzgebung Rücksicht zu nehmen, sehr stark ins Gewicht. Das österreichische Strafrecht kennt die Todesstrafe nicht. Die Österreicher bedanken sich dafür, die Todesstrafe einzuföhren. Wer also die Rechtsangleichung will,

muß die Todesstrafe aus dem deutschen Strafrecht entfernen.

Obwohl der Kampf um die Todesstrafe heute günstig steht, wird die Öffentlichkeit mit Aufmerksamkeit den Beratungen des Reichstages folgen müssen. Die Todesstrafe abzuschaffen, ist eine der vornehmsten kulturellen Aufgaben. Es handelt sich darum, den Rückschritt der Wiedereinführung der Todesstrafe wieder gutzumachen, der in der finsternen Zeit Deutschlands, zur Zeit des Erlasses des Sozialistengesetzes, vollzogen wurde. Damals war es der Blutmensch Bismarck, der die praktische Wiedereinführung der Todesstrafe nach den Altentaten begrüßte. Heute, nach fünfzig Jahren, betrachtet es die Sozialdemokratie als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, der Stimme der Menschlichkeit und der Kultur Geltung zu verschaffen und Deutschland in die Zahl jener Länder einzureihen, die die Todesstrafe nicht mehr kennen.

### Der Kampf im Reichstagsausschuß

Der Strafrechtsausschuß trat am Donnerstag in die Beratung der Todesstrafe ein. Vorsitzender Geheimrat Kahl wies darauf hin, daß der Ausschuß des alten Reichstages sich in nicht weniger als 7 Sitzungen mit dem Strafrechtssystem beschäftigt habe und davon allein vier Sitzungen der Todesstrafe gewidmet habe.

Reichsjustizminister Dr. Koch: Ich betenne mich als Gegner der Todesstrafe. Die Entwicklung geht dahin, die Todesstrafe, die im Mittelalter für sehr viele Verbrechen angedroht war, mehr und mehr einzuschränken und schließlich zu beseitigen. Zur Sicherung der Gesellschaft gibt es bessere und humanere Mittel als die Todesstrafe. Einen Vorbehalt muß ich allerdings machen: In Zeiten der Gefahr wird der Staat auf die Todesstrafe nicht verzichten können. In diesem Fall gilt die Todesstrafe auch in Österreich noch.

Dr. Kurt Rosenfeld (Soz.):

Bei der Frage der Todesstrafe handelt es sich, wie wir schon immer gesagt haben, um eine Schicksalsfrage des ganzen Strafrechtswesens. Zahlenmäßig sind allerdings nur wenige Menschen von der Entscheidung betroffen, noch dazu Menschen, für die wir wahrlich keine besondere Sympathie aufzubringen in der Lage sind. Wir lehnen auch keineswegs den Schutz der Gesellschaft gegen verbrecherische Elemente ab. Im Gegenteil soll auch nach unserer Meinung die Gesellschaft ganz besonders vor denen geschützt werden, die das Leben des Mitmenschen nicht achten.

Gerade wir Sozialisten sind ganz besonders geneigt und bereit, die menschliche Gesellschaft vor antisozialen Elementen zu bewahren. Aber diese Strafe, die Todesstrafe lehnen wir ab.

Die modernsten Strafanstalten geben genügend Sicherheit, auch ohne Vollstreckung der Todesstrafe, die Gesellschaft zu

schützen. Unser Rechtsempfinden bäumt sich gegen die Todesstrafe auf, die doch nur ein Überbleibsel des mittelalterlichen Barbarentums und der Nachgedanken noch früherer Zeiten ist. Infolge der Reichstagswahlen ist die Zusammenziehung des Reichstages der Abschaffung der Todesstrafe günstiger als vor einem Jahre. Nicht alle Erziehungserfahrungen an Märdern sind vergeblich. In den Jugendhäusern finden sich viele wegen Mordes Verurteilte, die Vertrauensposten bekleiden und sich im Leben bewähren würden. Keineswegs erfordert die Rechtsüberzeugung des Volkes die Aufrechterhaltung der Todesstrafe.

Die Möglichkeit eines Justizmordes macht die Beseitigung der Todesstrafe notwendig.

Wer kann noch bestreiten, daß auch in Deutschland ein Justizmord möglich ist. Wir haben schon bei den früheren Beratungen Justizmorde nachgewiesen. Inzwischen sind noch die Fälle Leister und Jakubowski dazu gekommen. Fast in allen Parteien, die bis dahin der Abschaffung der Todesstrafe ablehnend gegenüberstanden, sind Stimmen laut geworden, für die Beseitigung der Todesstrafe. In Preußen unter Wilhelm I., in Bayern unter Ludwig II. ist jahrelang nicht eine einzige Todesstrafe vollstreckt worden und der Staat war doch nicht gefährdet. Es ist höchste Zeit, die Todesstrafe auszurufen. Bei der Abstimmung über unseren Antrag liegt auf jedem von Ihnen eine schwere Verantwortung. Gewiß hat der Richter, der Geschworene, der ein Todesurteil spricht, eine große Verantwortung, aber die des Gesetzgebers ist noch größer, wenn er dem Richter die Möglichkeit gibt, auf Todesstrafe zu erkennen.

Wer für die Todesstrafe bestimmt, ermächtigt den Henker zum Töten in den Fällen, die ein Gericht später bezeichnen wird.

Der Richter, der Geschworene verurteilt den einen Menschen, der gerade angeklagt ist. Der Gesetzgeber, der die Todesstrafe beschließt, trägt die Verantwortung für den Tod aller derjenigen, die in Zukunft wegen Mordes zum Tode verurteilt werden. Ich bitte um Annahme des sozialdemokratischen Antrages.

Abg. Emminger (Bayr. Vp.): Die Todesstrafe hat abschreckende Wirkung, wie sich in Bayern gezeigt hat, wo Angeklagte, die wegen Mordes in der Voruntersuchung waren, wiederholt erklärt haben, daß ihnen das ganze Verfahren gleichgültig sei, da der alte Prinzregent doch keine Todesstrafe vollstreckte. In den letzten 90 Jahren ist in Deutschland kein Unschuldiger hingerichtet worden. (Stürmischer Widerspruch links.) Unter dem Gesichtspunkt der Besserung allein ist die Frage nicht zu entscheiden. Hauptzweck der Strafe ist, daß der Staat seine Autorität bewahrt. Fast alle Hingerichteten haben sogar die Hinrichtung als Sühne empfunden. (Widerpruch links.) Bei Jugendlichen unter 21 Jahren sollte die Todesstrafe schon jetzt nicht vollstreckt werden. Sollte die Todesstrafe nicht bestehen bleiben, so muß sie wenigstens aufrecht erhalten werden bei Massenmord, Sprengstoffmord, Mord im Rückfalle, Lustmord und Elternmord.

Abg. Kahl (Dp.): Seit der letzten Abstimmung habe ich im Verstand und im Gewissen mich anbauend mit der Frage der Todesstrafe beschäftigt und ich möchte nur für meine Person, nicht namens meiner Freunde, eine Lösung zur Ermäßigung stellen, die vielleicht zur Annäherung der Gegensätze führt. Entscheidend in der ganzen Frage ist die Sicherung von Staat und Gesellschaft. Die Motivierung mit Gründen der Religion, Vergeltung und Sühne, absoluter Gerechtigkeit lehne ich ab. Diese Gründe können wir Menschen nicht handhaben. Die abschreckende Wirkung will ich nicht ganz abstreiten. Daß die vollstreckte Todesstrafe nicht mehr gutgemacht werden kann, ist nicht entscheidend. Sollte ein Justizirrtum vorkommen, so ist das ein Trauertag für das ganze Volk. Dann ist das Unrecht, begangen an dem Hingerichteten, an den Hinterbliebenen gutzumachen. (Zwischenruf links: Zu spät!)

Die Bewegung im deutschen Volk gegen die Todesstrafe ist unverkennbar stark.

In Österreich ist die Todesstrafe schon abgeschafft und das wirkt natürlich auch auf die Praxis im Reich. Der Dualismus ist auf die Dauer nicht ertragbar. Sehr beachtlich ist auch die programmatische Erklärung von angesehenen Rechtsanwälten, Richtern und Rechtslehrern gegen die Todesstrafe. Schließlich ist auch zu beachten, die augenblickliche Aussetzung des Vollzugs der Todesstrafe. Das ist

der Anfang einer tatsächlichen Aufhebung der Todesstrafe.

Würde die Beibehaltung der Todesstrafe beschlossen werden, so wird der Kampf weitergehen, sich verschärfen und die tiefe Kluft im Volke vergrößern, die eine Gefahr der inneren Einheit ist. Trotz alledem bin ich nicht in der Lage, meine Bedenken gegen die Abschaffung der Todesstrafe zu überwinden, ich könnte sie aber zurücktreten lassen, wenn die Gesellschaft durch Ausgestaltung der Sicherungsverwahrung gegen neue Straftaten verurteilter Mörder gesichert würde. Ich muß zur Voraussetzung machen, daß ein wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilter im Falle seiner Begnadigung oder Amnestierung in die lebenslängliche Sicherungsverwahrung kommt.

Abg. Bell erklärt für das Zentrum: Meine Freunde können bei keiner Strafe auf den Standpunkt der gerechten Sühne verzichten. Die Sicherung der Gesellschaft würde die Todesstrafe nicht rechtfertigen, aber die Sühne macht sie erforderlich. Freilich darf eine Verurteilung zum Tode nur beim schuldigsten Schuldbeweis ausgesprochen werden und es

## Edener auf Nobiles Spuren

### Polarfahrten im kommenden Sommer

Berlin, 19. Oktober (Radio)

Die Gesellschaft für Erforschung der arktischen Gebiete unter Leitung von Fritzof Nansen hat beschlossen, daß eine große wissenschaftliche arktische Expedition im Laufe des kommenden Sommers bestimmt vor sich gehen soll. Zu der Expedition soll der Graf Zeppelin verwendet werden, den die deutsche Regierung der Gesellschaft für drei Fahrten zur Verfügung gestellt habe. Dr. Edener, der das Schiff führen soll, ist der Ansicht, daß das Luftschiff von Spitzbergen bis zum Nordpol 20 Stunden gebraucht wird. Da das Luftschiff ohne Schwierigkeit über zehn Tage sich in der Luft halten könne, rechnet man, daß man viele und lange Fahrten rund um das Polargebiet wird machen können, ohne inzwischen nach Spitzbergen zurückkehren zu müssen.

### Regelmäßiger Passagierverkehr Friedrichshafen—Newyork

Berlin, 19. Oktober (Radio)

Dr. Edener steht in Verhandlungen mit amerikanischen und deutschen Banken über die finanzielle Grundlage des regelmäßigen Zeppelinflugverkehrs Europa—Amerika. Er beziffert das erforderliche Kapital auf 14 Millionen Dollars, von denen 8 Millionen für den Bau von vier neuen Luftschiffen, die noch größer als der Graf Zeppelin sein sollen und die übrigen 6 Millionen für den Bau von Landungsplätzen in Amerika und Europa veranschlagt werden. Bei den Besprechungen in Amerika war auch erwähnt worden, daß der zukünftige europäische Luftschiffabflughafen in der Nähe von Basel auf deutschem Gebiet liegen solle. Dr. Edener versichert, daß Friedrichshafen auch in diesem Falle die Verbleiben werde und allein auf vier Jahre Beschäftigung be-

komme, wenn vier Schiffe des beabsichtigten neuen größeren Typs auf Stapel gelegt werden. Der preussische Innenminister Grzesinski versichert, daß auch in der Nähe von Friedrichshafen geeignetes Gelände für den Startplatz vorhanden und für spätere Zeit sichergestellt sei.

### Der Reichsverkehrsminister gegen das Nachrichtenmonopol

Berlin, 19. Oktober (Radio)

Der Reichsverkehrsminister Dr. Guérard hat gegen den Verkauf von Nachrichtenmonopolen für die Amerikafahrt des Graf Zeppelin protestiert. Er hat sich dazu berechtigt gehalten, da für den Bau des Luftschiffes ein Zuschuß von einer halben Million gewährt worden ist und ein anderer sehr wesentlicher Teil der Kosten durch eine allgemeine Volkspende aufgebracht worden ist. Der Reichsverkehrsminister hat weiter den Vertreter der Luftfahrtabteilung, Ministerialdirigent Brandenburg, der an der Fahrt teilgenommen hat, beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß das Monopol für die Rückreise aufgehoben wird.

### Regelmäßiger Zeppelin-Verkehr Spanien—Argentinien

Berlin, 19. Oktober (Radio)

Die argentinische Postbehörde hat einen Vertrag mit einer spanischen Gesellschaft abgeschlossen, nach dem innerhalb einer Frist von sechs Monaten ein Dienst mit Zeppelinluftschiffen zwischen Spanien und Argentinien aufgenommen werden soll. Es ist zunächst für jeden Monat ein Flug vorgesehen.



muss bei der Bestrafung nur für die schrecklichsten Verbrechen Todesstrafe angebroht werden. Zurzeit ist die Androhung der Todesstrafe noch nicht zu entbehren. Aber ich möchte der Erwartung Ausdruck geben, dass nach einer kurzen Uebergangszeit die Abschaffung der Todesstrafe möglich sein wird.

Hg. Hanemann erklärt für die Deutschnationalen: Die Todesstrafe muss aufrecht erhalten bleiben. Die Beratung wurde auf Dienstag vertagt.

### Im Kalkalz erstickt!

Schweres Grubenunglück in Baden

Berlin, 19. Oktober (Radio)

Im katalischen Kalkalz bei Freiburg i. Br. löste sich eine etwa 4 Quadratmeter große und 15 Zentimeter dicke Salzschicht und stürzte in den Schacht. 8 Bergleute wurden von den herabstürzenden Massen begraben. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, 4 weitere erlitten schwere Verletzungen und mussten sofort in die Klinik gebracht werden.

### Der neueste R.P.D.-Schwindel

Einen „Gesekentwurf gegen alle Leute“ soll nach der kommunistischen Presse das Reichsarbeitsministerium in Verbindung mit dem Reichsversicherungsamt fabriziert haben. Der Reichsverband der Deutschen Industrie — wissen die kommunistischen Märchenerzähler zu berichten — habe mit Rücksicht auf den Ausfall an Arbeitskräften infolge der niedrigen Geburtsziffern während des Krieges ein Notgesetz zur zeitweiligen Außerkräftsetzung der Bestimmungen des Versicherungsgesetzes gefordert, um so der Industrie die angeblich unentbehrliche Arbeitskraft der alten Leute zu erhalten. Durch Vorenthaltung der Altersrente wollte man die alten Leute zwingen, in den Betrieben zu bleiben.

Hierzu wird vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt, dass niemand daran denke, die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente heraufzusetzen. Damit wird das ganze Gerücht der kommunistischen Presse über Beschränkung der Renten und über Liebesdienste des Reichsarbeitsministeriums für den Reichsverband der Deutschen Industrie hinfällig.

### Gegen das Lohndrucksystem der Reichsbahn!

Neue Offensive des Einheitsverbandes

Der vom Reichsverkehrsministerium gebildete Untersuchungsausschuss kommt in seiner Denkschrift über die Betriebsicherheit der Reichsbahn zu dem bemerkenswerten Ergebnis, dass Beamtenkategorien in verantwortungsvollen, aufreibenden und zu früher Dienstunfähigkeit führenden Dienststellen zu gering bemehet seien. Diese Feststellung wird beispielsweise bei den Notenaussichtsbearbeitern gemacht, die sowohl in ihrer Eingangsstufe wie auch in ihrer Beförderungstellung in der neuen Besoldungsordnung niedrigere Bezüge erhalten, als die Reichsbesoldungsordnung für die ihnen bisher gleichstehenden Beamten vorsieht. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hat infolgedessen in einem Schreiben vom 13. Oktober 1928 von der Reichsbahn-Gesellschaft die besoldungsmäßige Gleichstellung der Reichsbahnbeamten mit der Reichsbesoldungsordnung gefordert. Die Reichsbahn-Gesellschaft ist auf Grund des Reichsbahngesetzes verpflichtet, sich an die reichsrechtlichen Bestimmungen für Beamte anzuschließen. Soweit nicht besondere Verhältnisse eine Abweichung bedingen. Sie war also nicht berechtigt, nahezu 100 000 Reichsbeamte herabzustufen, die ausnahmslos in besonders anstrengenden, gefährlichen und verantwortungsvollen Dienststellen beschäftigt sind. Auch finanzielle Gründe stehen der Uebernahme der Reichsbesoldung durch die Reichsbahnbesoldung nicht entgegen. Es wäre dazu nur ein Bruchteil der Mittel erforderlich, die bei der Reichsbahn in Form von Leistungszulagen verauslagt und heute den Beamten in ihren ordnungsmäßigen Bezügen vorenthalten werden.

Der Einheitsverband hat seine Einwendungen gegen das Besoldungsdiktat der Reichsbahn auch dem Reichsfinanzminister und dem Reichsverkehrsminister erneut vorgelegt; denn auf seine Beschwerden vom 23. Januar 1928 war von der damaligen Reichsregierung, der der christlich-nationalen Eisenbahnerführer Koch als Reichsverkehrsminister angehörte, nicht einmal eine Antwort gegeben worden. Ebenso hat der Allgemeine Deutsche Beamtenbund am 22. September 1928 in einer Verhandlung mit dem Reichsfinanzminister auf die Benachteiligung der Reichsbahnbeamten in der Besoldungs-Neuregelung hingewiesen und die Reichsregierung ersucht, auf die vom Einheitsverband vorgebrachten Einwände wirtschaftlicher und rechtlicher Art Rücksicht zu nehmen und die Wartegeldempfänger des früheren Unternehmens „Deutsche Reichsbahn“, die Reichsbeamte gelieben sind, in die entsprechende Gruppe der Reichsbesoldungsordnung einzureihen.

### Faschisten im Elsas

Berlin, 19. Oktober (Radio)

Unter dem Titel „La Revolution Fasciste“ erscheint in Straßburg eine neue Zeitung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Lösung des elsässischen Problems auf faschistischer Grundlage anzustreben.

### Parker Gilbert in London

40 Milliarden Reparationsendsumme?

Paris, 18. Oktober (Eig. Drahtb.)

Die Londoner Reise des Reparationsagenten Parker Gilbert erregt in hiesigen politischen Kreisen großes Interesse. Die Sabas-Agentur berichtet hierzu, die Reise des Generalagenten gelte vor allem der Vorbereitung der in Genf vorgetragenen Sachverständigenkonferenz zur Festsetzung der Höhe der deutschen Reparationsschuld. Der Generalagent, der bereits in zwei Memoranden auf die Notwendigkeit der endgültigen Fixierung der deutschen Schuld hingewiesen habe, werde diesen Gedanken fraglos auch in den anderen Hauptstädten der Alliierten vertreten. Der „Temps“ will wissen, dass die Sachverständigenkonferenz ihrerseits Mitte Dezember in Paris zusammentreten werde. Als Vertreter Deutschlands sei Reichsbankpräsident Schacht in Aussicht genommen. Der „Intransigent“ läßt sich aus London berichten, daß nach wie vor für die Festsetzung einer Endsumme von 40 Milliarden die größte Wahrscheinlichkeit bestehe, wenn auch Endgültiges noch nicht gemeldet werden könne. Das britische Schachamt sei im übrigen der Ansicht, daß die Transferklausel befeitigt werden könne, wenn Deutschland in der Lage sei, sie etwa durch Kommerzialisierung seiner Schuld oder durch andere Mittel zu erfüllen. Es sei wahrscheinlich, daß nach den amerikanischen Präzidentenwahlen eine neue Bepflichtung zwischen Parker Gilbert und den alliierten Regierungen stattfinden. Für den Augenblick müßte die Erledigung des ganzen Fragenkomplexes noch aufgeschoben werden.

# Streik-Ende in Waldenburg

## 8 Prozent Lohnerhöhung / Keine Maßregelungen

### Ein Erfolg fester Geschlossenheit

Waldenburg, 18. Oktober (Eig. Ber.)

Die Bergarbeiterchaft im Waldenburger Revier hat am Donnerstag morgen geschlossen die Arbeit wieder aufgenommen. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Die Streikenden folgten damit der Parole der am Mittwoch halbtägigen Delegiertenkonferenz, die sich mit 159 gegen 94 Stimmen für den Streikabbruch aussprach.

Da infolge des komplizierten Gebirgsdrucks zahlreiche Streden während des vierzehntägigen Streiks zu Bruch gegangen sind, war es am ersten Arbeitstage nicht möglich, die gesamten Belegschaften wieder anzulegen. Einige tausend Bergarbeiter werden so noch zum Feiern gezwungen sein, bis die Reparaturen in den Streden beendet sind. Sie haben sich täglich auf den Gruben zu melden und werden, je nach der betriebstechnischen Möglichkeit und ohne Rücksicht auf die Person, wieder eingestellt.

In der zweiten Streikwoche ging die Förderung von rund 19 000 To. auf 1956 To. zurück. Damit senkte sich die arbeitstägliche Förderung, die in der Hauptsache von Kohlenarbeitern geleistet wurde, von 3281 To. auf 326 To. Der Gesamtabsatz verminderte sich in der zweiten Streikwoche von 25 679 Tonnen auf 18 707 Tonnen. Die für den Verkauf benötigten Mengen wurden den Beständen entnommen, die sich von 108 624 Tonnen auf 91 653 Tonnen, also um ungefähr eine Wochenförderung verringerten. Der Kohlenbestand nahm nur geringfügig, von 8149 To. auf 8124 To. ab.

Man kann annehmen, daß der Waldenburgische Bergbau durch den Streik einen Förderungsverlust von insgesamt 45 000 Tonnen gehabt hat, wobei berücksichtigt wird, daß die Produktion auch in der nächsten Zeit nach dem Streik nicht im vollen Umfang ausgenommen werden kann. Die Tonne Kohle stellt für den Waldenburger Bergbau einen Erlös von

16 Mark dar, wodurch sich ein geldlicher Verlust in Höhe von 720 000 Mark ergibt, der sich durch Aufwendungen für Reparaturarbeiten, Herstellung der Streden usw. auf weit über 800 000 Mark steigern dürfte. Der Frieden ist nun im Waldenburger Bergbau auf Grund einer achtprozentigen Lohnerhöhung geschlossen worden. Das macht pro Kopf und pro Tag der 27 000 Mann zählenden Belegschaft noch nicht ganz 55 Pfennig aus. Hätten die Unternehmer es in Waldenburg nicht zum Streik kommen lassen, so hätten sie mit den infolge des Kampfes eingetretenen Verlusten die Lohnerhöhungen für eine Zeit von fast drei Monaten bestreiten können. Die Ablehnung der berechtigten Bergarbeiterforderungen war also für den Waldenburger Bergbau ein äußerst schiefes Geschäft. Man würde sicherlich rund eine Million Mark direkt gespart haben, wenn man sich auf Unternehmenseite weniger hartnäckig gezeigt hätte.

Wir haben den Streik im Waldenburger Revier von Anfang an weniger als eine lohnpolitische und mehr als eine wirtschaftspolitische Angelegenheit betrachtet. Der Streik hat die Notwendigkeit gezeigt, das Wirtschaftsleben im Waldenburger Revier so bald wie möglich von Grund auf zu reorganisieren. So wie die Dinge dort augenblicklich liegen, geht es nicht weiter. Es muß hier in wirtschaftspolitischer und betriebstechnischer Beziehung radikal durchgegriffen werden. Wenn der Streik diese Initiativen bei den verantwortlichen Stellen auslöst, sind die Opfer nicht umsonst gewesen, die die Waldenburger Streikenden in ihrem mustergültigen Streik gebracht haben.

Für die Bergleute selbst muß der Streik ein Signal sein, die gewerkschaftliche und politische Organisation weiter auszubauen. Die Waldenburger Bergknappen können sich rühmen, in ihren Kämpfen keinen Streikbrecher gehabt zu haben. Der Streik hat den Indifferenten die Macht der Organisation gezeigt. Die Arbeit der nächsten Wochen ist, die Indifferenten für die moderne Arbeiterbewegung zu gewinnen!

# Hugenberg's Kampf um die Macht

Der Kampf um die Macht innerhalb der Deutschnationalen nimmt von Tag zu Tag dramatischere Formen an. Ueber die letzte Phase der Entwicklung, die Hugenberg von Stufe zu Stufe vorwärts bringt, berichtet der über die Vorgänge in den Rechtsparteien stets gut unterrichtete „Jungdeutsche“:

Der Kampf um den Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei, der bekanntlich seit Monaten schwebt, war auch auf der am Donnerstag, dem 18. Oktober, vormittags begonnenen Sitzung der Reichstagsaktion der D. N. V. P. Gegenstand besonderer Erörterungen.

Soweit sich zurzeit übersehen läßt, hat der Kampf eine verärgerte Entwicklung genommen, daß mit Sicherheit damit zu rechnen ist, daß der bisherige Parteivorstand Graf Westarp

nicht wieder zum Parteivorstand gewählt werden wird. Von den 45 Landesverbänden der D. N. V. P. stehen bereits heute 17 geschlossen auf der Seite Hugenberg's. Da eine große Anzahl von Landesverbänden in ihrer Stellungnahme schwankend sind, ist die Macht Hugenberg's vorläufig jeder anderen Gruppe in der Partei überlegen.

Bei den Auseinandersetzungen innerhalb der Führung der D. N. V. P. handelt es sich zurzeit darum, die „Einigkeit“ der Partei wenigstens nach außen hin, soweit als möglich zu betonen und hierfür bei der kommenden Regelung des Parteivorstandes einen Ausdruck zu finden. Deshalb hat der vielerörterte Vorschlag, den Parteivorstand einem Triumvirat anzuerkennen, wenig Aussicht auf Erfüllung.

### Exportfirma Wilhelms Eidam & Co.



Der Braunschweiger: „Du hast ganz recht, lieber Schwiegerpapa: dem Volke muß die Religion erhalten bleiben — und nicht sein Kunstbrot!“

### Bergarbeiterbewegung in Frankreich

Paris, 18. Oktober (Eig. Drahtb.)

Der Nationalrat der französischen Bergarbeitergewerkschaften trat im Pariser Gewerkschaftshaus am Donnerstag morgen zu einer Tagung zusammen. Der Vorstand berichtete von seinem Schritt beim Arbeitsminister Loucheur und Ministerpräsidenten Poincaré, denen eingehend die Forderungen der Bergarbeiter dargelegt worden sind. Die diesmalige Tagung soll einheitliche Richtlinien der Bergarbeiterchaft für die in zukünftigen Lohnstreitigkeiten einzuhaltende Taktik aufstellen. Es wird erneut festgestellt werden, daß allein eine völlige Anpassung der Löhne an den gegenwärtigen Preisindex die kritische Lage der Bergarbeiterchaft etwas zu verbessern vermag.

### Siebenstöckiges Wohnhaus eingestürzt!

23 Arbeiter verschüttet

Paris, 19. Oktober (Radio)

In Vincennes bei Paris ist ein im Bau befindliches siebenstöckiges Wohnhaus in sich zusammengebrochen. Es wurden 23 Arbeiter verschüttet. Bei den sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten wurden 21 Arbeiter schwer verletzt geborgen. 2 Arbeiter wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Das Haus war bis auf die letzte Etage fast vollendet und seit drei Monaten war das Erdgeschoss bereits bewohnt.

### Wehrdebatte in Belgien

Sozialisten für Miliz

Brüssel, 18. Okt. (Eig. Drahtb.)

Der Senat hat die Behandlung der Wehrvorlage begonnen. Den Höhepunkt der Debatte bildete eine von tiefer Sachkenntnis durchdrungene mehrstündige Rede de Brodres, res, des früheren Vorsitzenden der Genfer Militärkommission, worin er die Wehrvorlage der Regierung erbarmungslos verpöndelte und ihre inneren Widersprüche und ihren rückständigen Geist nachwies. Sie steht vor allem im Widerspruch zu dem Geist der Abrüstung und des Friedens, der in Genf herrschen sollte. Sie sei vielmehr ein Schritt zur Aufrüstung, bis zum Betrüben und schließlich zur Katastrophe führen muß. De Brodres wandte sich gegen die im Wehrentwurf zum Ausdruck kommende Tendenz zum Berufsheer, das namentlich für die Verteidigung Belgiens ungeeignet sei. Die Sozialisten fordern vielmehr die Miliz, weil sie das beste wirkliche Verteidigungsmittel darstelle und andererseits zum plötzlichen Angriff auf ein Nachbarland nicht geeignet sei. Das Schlimmste ist, daß Belgien wie die anderen Länder sich feierlich zur Abrüstung verpflichtet habe, diese Vorlage aber das Gegenteil tue. Wenn man uns sagt, daß die großen Mächte mit der Abrüstung beginnen müssen, so antworte ich, daß die Abrüstung in allererster Linie im Interesse der kleinen Staaten liegt und daß diese deshalb auch beginnen können. Sie würden damit eine günstige Atmosphäre schaffen und dem Frieden einen großen Dienst leisten.

Die Rede de Brodres machte einen außerordentlich tiefen Eindruck auch auf die Regierungsmehrheit. Ministerpräsident Jaspar war sichtlich verlegen und hielt es für notwendig, sofort kurz zu antworten. Seine Antwort fiel aber überaus kläglich aus. Dabei einschüpfte ihm ein sehr wichtiges Geständnis. Er sagte, die Argumente de Brodres wären vielleicht stichhaltig, wenn Belgien allein stünde, man dürfe aber nicht vergessen, daß wir Teile eines Systems, einer Organisation ausmachen. Deutlicher ist bisher aus offiziellem Munde nicht ausgesprochen worden, daß die belgische Heeresreform eine Folge militärischer Abmachungen mit Frankreich ist. Die sozialistischen Redner werden nicht veräumen, im weiteren Verlauf der Debatte dieses Geständnis gehend zu unterstreichen.



# Beruf - Mensch - Schule

## Herbsttagung der Entschiedenen Schulreformer in Dresden

Die große einleitende Kundgebung mit dem Thema: „Beruf, Qual oder Segen?“ sollte vor allem das Ziel sein. Die Männer und Frauen aus dem Berufsleben, die zu Worte kamen, sahen alle nicht nur Qual, aber auch meist wenig Segen im heutigen Beruf, oft herrschte Gleichgültigkeit, eine Gleichgültigkeit, die einen Redner sogar dazu brachte, die Möglichkeit der Befreiung vieler Berufsarbeit auch in einer neuen Gesellschaft von vornherein zu verneinen. Wegen dieser Resignation wandte sich Paul Destréach mit aller Kraft. Die Befreiung sei möglich. Der Grund der Entseelung und somit der Qual sei weniger in der Mechanisierung der Arbeit zu suchen, sondern darin, daß der Mensch keinen Ueberblick über das Ganze seiner Berufsarbeit habe, und dann, was viel wichtiger ist, daß er sich nicht stark genug als Glied eines Ganzen fühle und in dieser Gesellschaft auch nicht fühlen könne.

Am 30. September früh begannen vor gefülltem Saale nach kurzer Begrüßung der erschienenen Regierungs- und Stadtvertreter die Vorträge. Dr. Schlünz-Düsseldorf, Dr. Alice Rühle-Gerstel und Prof. Fontgasse-Röln gaben in ihren Vorträgen über Wirtschaft und Kultur, bzw. Beruf und Gesellschaft wichtige, wenn auch z. T. einseitige Grundlegungen. Ganz von der Wirtschaft her kam Dr. Schlünz. Von Kultur könne man erst sprechen, wenn die Gesellschaft allen Menschen wirtschaftliche Sicherung und Teilnahme an den Bildungsgütern gibt. Er sprach unserer Zeit deshalb und mit Recht die Kultur ab. Dr. Alice Rühle rief lebhaften Widerspruch dadurch hervor, daß sie im allgemeinen die Rolle der Anlage bei der Berufseignungsfrage allzu klein annahm. Ein normaler Junge könne alles werden. Sie forderte für Berufsberatung und Berufsausbildung: weniger Berücksichtigung von Anlage und Neigung, Zurückdrängung von Vertriebsgeiz und Romantik (falsche Berufsdeologie) — Stärkung der Arbeitsfreude durch Einbeziehung, Schaffung von menschlichen Bindungen, denn oft sei nicht mangelnde Eignung, sondern mangelnde menschliche Beziehungen am Scheitern des jungen Menschen schuld, was am Abend vorher der Strafanstaltslehrer Meiß-Wreslau an einigen erschütternden Beispielen dargelegt hatte.

Prof. Fontgasse gab eine Analyse des Berufsbegriffes. Als wesentlich für eine Arbeit, die Beruf ist, wurde angesehen:

1. daß sie gesellschaftlich notwendig sei und daß dies vom Arbeitenden eingesehen werde
2. daß sie sachgemäß ausgeführt werde
3. daß Mensch und Werk aufeinander bezogen seien (Neigung und Eignung)
4. daß sie dem Ausübenden wirtschaftliche Sicherung gebe
5. daß sie ihn nicht zu sehr biologisch schädige.

Da unsere Zeit diese Bedingungen nicht erfüllt, so ist sie berufslos zu nennen.

Am nächsten Tage gab er den Weg an, der vielleicht aus der Berufslosigkeit hinausführen könne; er forderte die Produktionschule, eine andere Berufsbildung und den Kampf für eine planwirtschaftlich aufgebaute Gesellschaft.

Am Nachmittag sprachen zwei Praktiker der Berufsausbildung, Studienrätin E. Sander und Berufsschullehrer Ohwald, beide aus Dresden. Sie gaben ein eingehendes Bild vom Sein, Soll und Sinn der Berufsschule und der Berufsausbildung an der Arbeitstätte. Groß beleuchtet wurde die Wichtigkeit der Berufsschule durch die Angabe, daß 88 Proz. männlicher und 75 Proz. der weiblichen volkschulentlassenen Jugend von 14—18 Jahren berufstätig sei. Also Sander ging einzelne Berufstypen: Hauswirtschaft, Handwerkerin, Werkleuse, Textilarbeiterin unter den Gesichtspunkten: Berufswahl (Neigung, Tradition, Eltern, wirtschaftliche Lage), Berufsausbildungsgestaltung (Mobe, Stoff, menschliche Behandlung) und Allgemeine Bildung durch. Sie stellte viele Einzelforderungen auf; die Kernforderung war auch für sie: die Stärkung des Glieds, Wert- und Würdebewußtseins des

Jugendlichen, eine Forderung, die gerade im Hinblick auf den ungelerten Arbeiter gestellt werden müsse. Ohwald erweiterte ähnliches für den männlichen Jugendlichen. Er bekräftigte die Ansicht und Forderungen von Alice Rühle — und detailliertere sie noch; er forderte außerdem: gerechte Arbeitszeit und Lohnregelung; Aenderung der Geschäftsmoral; jugendgemäße Einstellung der älteren Arbeiter und arbeitsunterrichtliche Methoden. — In der Diskussion wandte sich eine Verkäuferin gegen die optimistische Einstellung von Frau E. Sander.

Am Vormittage des zweiten Tages sprach ein Wertbündmann Carl Robert Pohl aus Breslau. Er wies die Notwendigkeit des Handwerks auch im Industriezeitalter nach, zeigte die enge Verflechtung von Industrie und Handwerk und grenzte den Begriff Handwerk gegen Kunst und Industriearbeit ab.

Oberlehrer Th. Thoma-Hamburg erörterte die Entwicklung der Schule im Laufe der Zeit, legte ihre Notwendigkeit und ihre Aufgaben gegenüber der Berufsbildung dar. Berufsbildung und Berufsausbildung seien notwendig, auch die sogenannte allgemeinbildende Schule, die sich ja erst aus der Berufsschule entwickelt habe, könne an diesen Aufgaben nicht mehr vorübergehen.

Der Nachmittag brachte zwei Höhepunkte in den Vorträgen von Schulrat Viehweg-Löbau und Prof. P. Destréach-Berlin. Viehweg behandelte das Thema Elternhaus und Berufswahl. Sehr oft habe das Elternhaus gar nicht die Möglichkeit selbständiger Beeinflussung, Klassenmäßige und traditionelle Bedingungen beherrschen die Wahl ganz. Der

Mensch wird in den Beruf geboren. Stacks, dann oft unvernünftige Wirkungen gehen vom Elternhaus in gewissen Schulaktionen aus, nämlich, wenn es gilt, einen sozialen Abstieg zu verhindern oder einen Aufstieg zu erreichen, sei er intellektueller, materieller oder gesellschaftlicher Art, oder wenn es um die Verwirklichung eines elterlichen Traumes geht. Das Elternhaus sei aber solange meist nicht allein dafür verantwortlich zu machen als die Berufe noch einer ungerechten, rangweisen, gesellschaftlichen und materiellen Bewertung unterliegen und wirtschaftliche Not herrsche. Er entwarf dann ein Bild des Soll. Er forderte eine neue Arbeitsorganisation und eine neue Schule, die Produktionschule; ohne beides ist an eine vernünftige Regelung nicht zu denken. Die Auswahl hat nach Eignung und Neigung durch die Einsicht der Eltern, die Berufsberatung, vor allem aber durch eine Vorprüfung in der Produktionschule, die in über das 14. Jahr hinaus verlängert Schulzeit, als Staat im kleinen (Schule, Schulwerkstatt) die jungen Menschen schon an die typischen Betätigungsarten des Menschen: Landarbeit, Handwerksarbeit, Maschinenarbeit, Kopfarbeit, Hausarbeit, heranzubringen soll. Nach der Produktionschule erfolgt dann die eigentliche Fachausbildung.

Prof. Paul Destréach behandelte die ganze Lage vom gesellschaftlichen Standpunkte aus. Wenn man reformieren und revolutionieren wolle, müsse man sich die Weltlage vor Augen halten, um Arbeit auf weite Sicht machen zu können. Es komme bei der täglich enger werdenden Erde, die bald jede Expansion und Planlosigkeit unmöglich machen werde, darauf an, autonome, zukunftsreiche, aber auch unbestechliche Menschen zu bilden. Menschen, die allein die Welt zu revolutionieren und religiösieren imstande sind.

Die Tagung war ein voller Erfolg. Wer sie mitgemacht hat, wird mit manchem Gewinn an seine Alltagsarbeit zurückgehen. Der genaue Bericht erscheint im November unter dem Titel: Destréach-Viehweg „Beruf - Mensch - Schule“ im Neuen Frankfurter Verlag zum Preise von 3 RM.

## Der Welfenschatz

Aus Braunschweig wird uns geschrieben:

Wie wir bereits mehrfach erwähnten, beabsichtigt der frühere Herzog von Braunschweig den kunstgeschichtlich berühmten sogenannten „Welfenschatz“ nach Amerika zu verschahren. — Diese Sammlung alter Reliquien, die heute nach der Schweiz verschoben ist und dort der weiteren Verschönerung harzt, hat ein halbes Jahrtausend ihr Domizil in der Stadt Braunschweig gehabt.

Dem Welfenschatz, der außer den berühmten um 1165 entstandenen einen Kuppelhelm darstellenden goldenen Reliquien z. B. byzantinische Werke enthält, die zu den wenigen Dokumenten der Frühzeit des norddeutschen Christentums gehören, wird gewöhnlich behauptet, Heinrich der Löwe habe ihn von seinem Kreuzzuge aus dem Orient mitgebracht und dem Bistum zu Braunschweig geschenkt. Das mag zum Teil richtig sein, er enthält aber auch Stücke, die schon länger in Braunschweig waren, und andererseits solche jüngerer Provenienz.

Am den Festen der heiligen „Heiligen“ wurden ihre Reliquien dem Volke gezeigt; das kann die Bergstrasse (später Glas-)Platten-Lüssen hieß, unter denen die alten, goldgefärbten heiligen Gebeine ruhten.

Bei besonderen Gelegenheiten wurden Teile des Domschatzes in feierlicher Prozession durch die Stadt getragen; eine solche Gelegenheit war z. B. die in Braunschweig 1473 herrschende Pest. Damals wurden die Reliquien des heiligen Sebastian durch Braunerstratenfermönche in die Stadt gebracht, und der Braunschweiger Reliquienschatz wurde ihnen entgegengetragen, und beide zogen gemeinsam durch die Straßen Braunschweigs. In ihrer frommen Einfeld hofften die Alten die Gnade des Herrn des Himmels durch die Ehre zu erringen, die man den Knochen seiner Heiligen erwies!

Uebrigens hat der Schatz in den Zeiten des Mittelalters auch mannigfache Gefahren glücklich überstanden. Die etwas verlotterten Zeiten des 15. Jahrhunderts hatten ihn damals schon die Gefahr der Verschleuderung gebracht; deshalb wurde 1482 ein genaues Inventar der Reliquien auf-

genommen, die auf jeden Fall beim Hochaltar des Blaudomes bleiben sollten.

Als das Domkapitel im 16. Jahrhundert evangelisch wurde, verloren die Reliquien gewissermaßen an offiziell-religiösem Wert, das Kapitel verwarf sie aber natürlich sorgfältig wegen ihres materiellen Wertes.

Mittwoch, den 6. Mai 1574 wurde nachts in die Domkirche eingebrochen und eine bedeutende Menge Welfenschätze gestohlen, deren Verzeichnis noch auf dem Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel zu finden ist.

Vom Jahre 1658 gibt es einen interessanten Bericht über den Schatz von der Hand des Herzogs Ferdinand Albrecht von Bayern, genannt „der Wunderlich“.

Am 4. September desselben Jahres stellte Herzog Anton Ulrich, nach dem bekanntlich das braunschweigische Landesmuseum umbenannt ist, einen Revers aus, daß er aus dem Schatz in Uhlum einen silbernen Deckel ausgeliehen habe (ein deutliches Zeichen, daß sich damals die braunschweigischen Herzöge nicht für Eigentümer des Schatzes hielten). Anton Ulrich hat übrigens in der Zeit von 1658—1667 verschiedenlich Stücke aus dem Reliquienschatz entnommen: einige hat er ohne Revers mitgenommen und einige „verkauft“. Die Reverse enthalten auch eine ungefähre Schätzung der Stücke, ein Zeichen dafür, daß das Domkapitel schon die Möglichkeit ins Auge gefaßt hatte, den ganzen Schatz oder einzelne Stücke zu verkaufen und diese Ansicht wird zur Gewißheit durch ein zwischen 1663 und 1670 aufgestelltes Taxat des gesamten Reliquienschatzes.

Im Jahre 1670 kam es wegen der Wegnahme der Statuette des heiligen Konrad durch Herzog Anton Ulrich zum Kampfe der Stadt Braunschweig gegen den Herzog Rudolf August, den Bruder Anton Ulrichs, bei dem die Stadt unterlag. Um die Kosten des Feldzuges zu decken, forderte Herzog Friedrich den St.-Blasius-Schatz und erhielt ihn. — Einige Monstranzen und sonstige Gegenstände, an denen der Name St. Blasius haftet, befinden sich noch heute im Dome. Alles übrige wanderte 1671 nach Hannover, von da 1867 nach Wien, dann nach Gmunden, dann in den Safe einer Schweizer Bank und dann — wer weiß es?

## Das Glück

Eine Erzählung aus dem Vornholmer Nordland

Von Martin Andersen Mesjö

Einige autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Hermann Ritz  
Copyright 1913 by Albert Langen, Munich

### 11. Fortsetzung

„Erzähl uns eine Geschichte,“ baten sie. Hans Rämpe suchte in seinen Vorstellungen, konnte aber keine Geschichte finden. Da war nur eine — vom Tode, der einem armen Manne das Glück verbracht und ihn betrog — aber das war nichts für Kinder.

„Ich kann wohl keine Geschichten erzählen,“ gestand er verlegen.

„Ja, ja, das kommt schon,“ tröstete ihn der Großvater. „Bevor ich blind wurde, konnte ich auch keine erzählen, aber später wurde mir so mancherlei kund.“

Zwei Männer kamen auf dem Wege herab, der Doktor und der Schulze.

„Ha ha! da haben wir ja unsere Patienten,“ rief der Arzt vergnügt. „Sehen Sie sich ihn einmal an. Anders Olsen, ich halte es für ein richtiges Kunststück, daß er nach der Geschichte noch so gut zusammenhängt. Nicht viele hätten das so überstanden wie er.“

Hans Rämpe lächelte stolz. „Wann kann ich wohl wieder anfangen zu arbeiten?“ fragte er. „Ich bin des Faulenzens müde.“

Der Arzt wurde ernst. „Sie sind ja ein vernünftiger Mann und wollen sich vom Doktor keinen Sand in die Augen streuen lassen,“ sagte er und legte die Hand auf die Schulter des Steinbauers. „Sie werden mit jedem Tag gesunder werden, wenn man's so betrachtet, — aber — ich glaube, es hat keinen Zweck, noch an den Steinbruch zu denken.“

„Dann bleibe ich also ein Krüppel?“ fragte Hans leise.

„Na, ein Krüppel... das ist so ein starkes Wort. Aber sie taugen nicht mehr dazu, auf den Steinen herumzuspringen. Sie tun am besten in die Ebene hinunterzugehen.“

„Wollen der Herr Doktor mir da unter vielleicht etwas besorgen?“ fragte Hans Rämpe bitter. Er sah aus wie ein Versteifter.

„Nichts wollen wir lieber, Anders Olsen und ich, aber Sie müssen selber auch mithelfen. Man erzählt sich nämlich so viel,

und das Gerücht hat lange Beine. Es kann bequem bis zur Hauptstadt reichen.“

Hans Rämpe sah ihn verständnislos an.

„Man erzählt sich unter anderem, du hättest gewußt, daß das Unglück sich ereignen würde,“ sagte der Schulze.

„Und was geht das andre Leute an?“ erwiderte Hans unwillig.

„Du warst an dem Tage sehr wunderlich. Und du bist nicht hinuntergegangen zur Mittagspause. Auch wolltest du dir von Janus Köller beim Abschleichen der Mine nicht helfen lassen. Darüber wird geklagt.“ Der Schulze sah ihn fest an.

„Ich soll also Hand an mich selbst gelegt haben. Hans hob erstaunt den Kopf.“

„So etwas, ja. Und Sie werden wohl verstehen, daß die Lösung dieser Frage entscheidend dafür ist, ob Sie eine Entschädigung bekommen,“ erwiderte der Arzt.

Der alte Dieb erhob sich. „Nun, meine ich, könnten gewisse Leute bald aufhören mit ihren schönen Worten von Belohnung, oder wie sie's nennen mögen. Hans hat genug durchgemacht; er ist zu gut dazu, von jemand zum Narren gehalten zu werden. Und daß er sein Unglück geahnt hat, dafür soll er doch wohl nicht bestraft werden.“

„Ihr seid ein wunderlicher Schlag hier in den Felsen... so mißtrauisch... schlimmer als ich weiß nicht was,“ sagte der Arzt. „Aber wenn ihr doch nun seht, daß ich nun euer Wohl will, dann solltet ihr mir das, meine ich, mit etwas Offenheit vergelten. Ich habe den da doch wieder zusammengeliegt, so gut es sich machen ließ, und nichts dafür genommen. Zum Lohne konnte er mir wohl offen und ehrlich erzählen, wie es mit dieser Vorahnung steht.“

„Wenn er eine Erscheinung gehabt hat, dann kann ich recht gut verstehen, daß er's am liebsten verschweigt,“ sagte der alte Dieb. „Aber ich finde doch, du solltest ihnen eine Erklärung geben, Sohn, mag kommen, was da will.“

Widerwillig und verlegen erzählte Hans von seiner Begegnung mit dem grauen Mann an jenem Wintermorgen und von dem Versprechen des Fremden, das nicht gehalten wurde. Der Schulze hörte mit ziemlich ungläubigen Lächeln zu, aber der Arzt wurde todernt. „So, so, so,“ murmelte er und machte eifrig Notizen in seine Papiere. „Und Hans Rämpe hat ihn mit eignen Augen gesehen?“

„Gesehen hab' ich ihn nicht, denn ich gab wohl acht, nicht den Kopf nach der Richtung zu drehen. Aber ich merkte an mir selbst, daß er neben mir herging.“

„Und warum gaben Sie denn so genau darauf acht, nicht nach ihm zu sehen?“

„Das zieht nämlich an,“ fiel der alte Die ein. „Dazum spricht man auch nicht so gern von solchen Sachen.“

„Noch eine Frage: hat Die auch verborgne Dinge gesehen?“

„Ich habe mehr gesehen, als ich einem Menschen erzählen möchte. Und mehr als einmal hab' ich mit dem grauen Mann gesprochen und seinen kalten Hauch auf mir gefühlt. Das letzte Mal, als er den Holzfäller und das kleine Mädchen des Janus Köller wegnahm. Da versprach er dem Hans das Glück und mir baldige Heimfahrt. Und beides hat er vergessen.“

„Glaubt ihr denn wirklich an solch dummes Zeug?“ rief der Schulze ungeduldig.

„Sollten wir nur an das glauben, was man sehen kann, was sollte ich Unglücklicher dann anfangen, der ich blind bin? Da steht du nun, Anders Olsen! Soll ich vielleicht sagen, du ständest nicht da, wenn ich auf so vielerlei Art fühle, daß du es bist? Wtr hier oben sind nun mal so gestellt, daß wir das, was uns am meisten angeht, nicht sehen, sondern daß wir uns vorfühlen müssen.“

„Der alte Die hat recht,“ sagte der Arzt warn. „Und ich hoffe, wir werden den grauen Mann zwingen, das Versprechen, das er dem Hans gegeben, zu halten. Aber ich glaube, das Klügste wird sein, daß Hans selber hinüberreißt und sich dem Verschönerungsrat vorstellt. So ein neues Gesicht schwankt ja immer etwas hin und her, bis es mal richtig in Gang kommt, — und es ist da, wie gesagt, jener Verdacht aufgekommen. Für die Leute da drüben ist's auch ganz gut zu sehen, wie der Felsen seine Leute zurichten kann. Ihr sollt keine Unkosten davon haben. Was jagt Sie dazu, Hans Rämpe?“

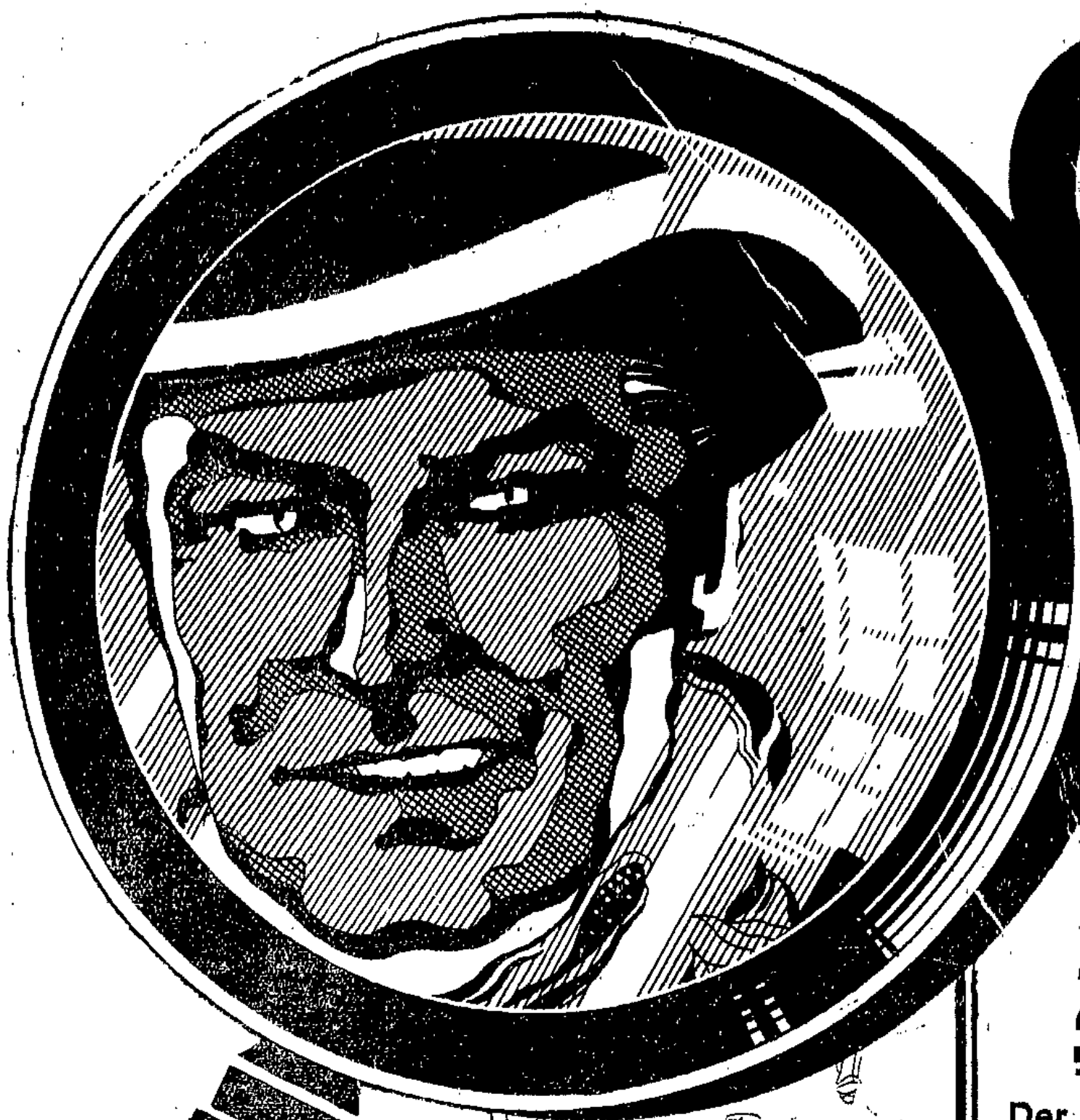
Der Steinhauer erwachte erschrocken bei dieser direkten Frage. „Das wird wohl nicht möglich sein für mich,“ sagte er, „... für mich Krüppel. Wär's in meinen jungen Tagen gewesen... da hab' ich oft gewünscht, übers Meer zu fahren.“ Die Augen erzählten, daß er wohl Lust hatte. „Ich kann mir ja nicht selber helfen!“

„Dann geben wir Ihnen jemanden mit,“ sagte der Arzt, „— und nun bloß keine Dummeheiten.“

Die Frau kam herbeigeführt. „Wohin will man dich locken?“ rief sie und stellte sich schützend vor ihn. Ihre Augen wanderten herausfordernd von dem Arzt zum Schulzen.

(Fortsetzung folgt)



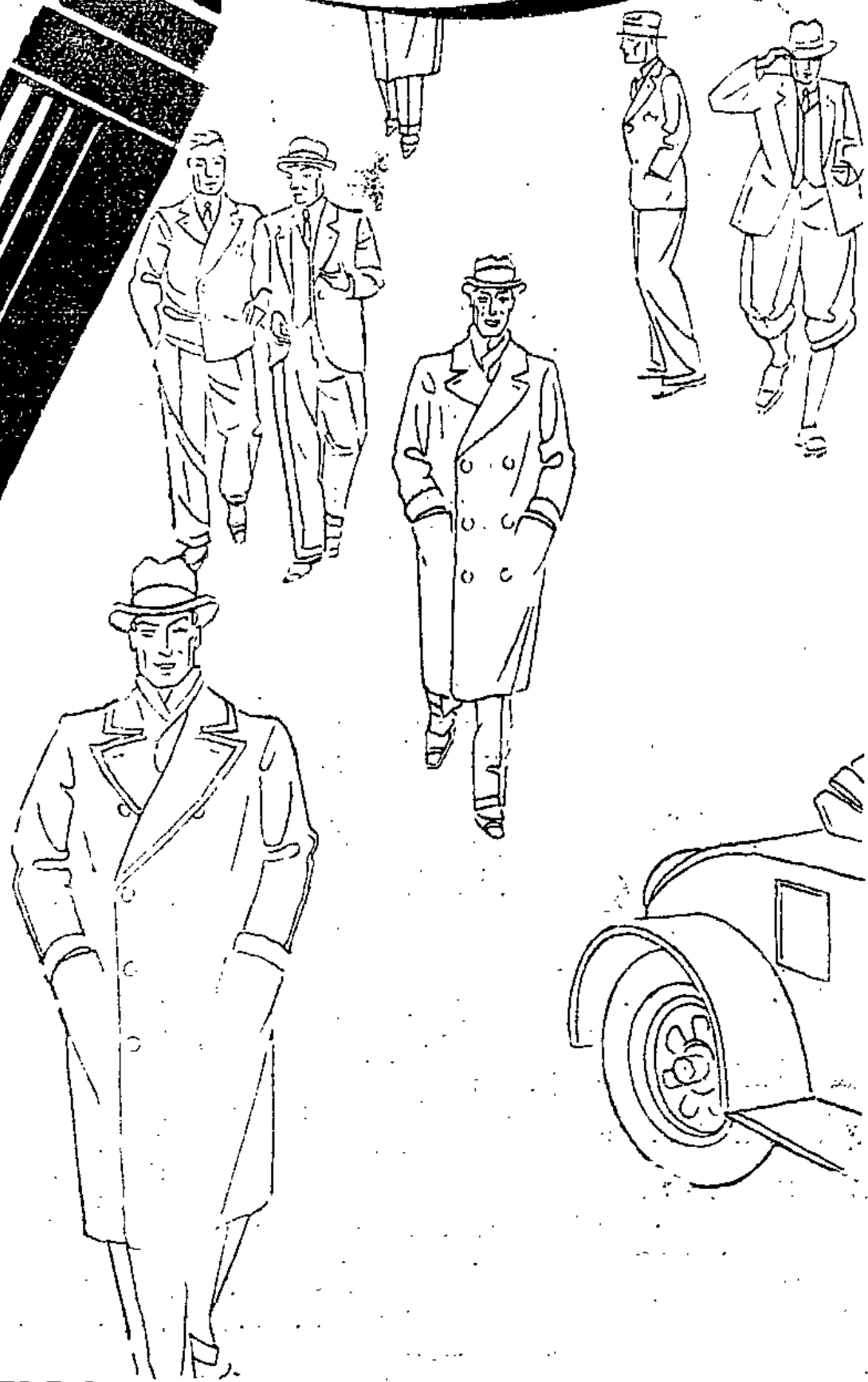


# Genauer betrachtet,

kommt jeder Herr zu der Entscheidung:  
„Es geht nichts über Karstadt-Kleidung“

Wohin Sie schauen, überall  
**zufriedene Gesichter!**

Der bequeme Sitz, das elegante Aussehen, die günstigen Preise — diese 3 Faktoren bewirkten das Urteil aller Herren:  
„Es geht nichts über Karstadt-Kleidung“



- |  |   |
|--|---|
| <b>Herren-Winterulster</b><br>gute Qualitäten, in eleganten Mustern<br>..... 48— 39— <b>29-</b>                          | <b>Herren-Winter-Anzüge</b><br>äußerst strapazierfähige Stoffe, moderne<br>1- und 2reihige Formen .... 48— 39— <b>29-</b>     |
| <b>Herren-Winterulster</b><br>mollige Flauchware, mit kar. Abseite,<br>auf K.-Steppseide verarbeitet 89— 78— <b>69-</b>  | <b>Herren-Winter-Anzüge</b><br>englisch gemusterte Stoffe,<br>flotte 1- u. 2reihige Formen 78— 68— <b>58-</b>                 |
| <b>Herren-Winterulster</b><br>schwere Stoffqualitäten, hochaparte<br>Dessins, auf K.-Steppseide 118— 110— <b>97-</b>     | <b>Herren-Winter-Anzüge</b><br>mod. gemust. Cheviot sowie Kammgarn-<br>qualitäten, 1- und 2reihig .. 110— 98— <b>89-</b>      |
| <b>Herren-Winterulster</b><br>feinste Stoffe engl. Art, a.K.-Steppseide<br>Ersatz für Maß ..... 139— 129— <b>120-</b>    | <b>Herren-Winter-Anzüge</b><br>aus feinsten dunkelgemusterten Stoffen,<br>Ersatz für Maß ..... 139— 120— <b>118-</b>          |
| <b>Herren-Winterpaletots</b><br>mit Samtkragen, schwarz und marengo<br>farbige Stoffe ..... 58— 48— <b>36-</b>           | <b>Herren-Winter-Anzüge</b><br>aus reinwollenen, dunkelbl. Kammgarn-<br>stoffen, tadellose Verarbeit. 78— 68— <b>58-</b>      |
| <b>Herren-Winterpaletots</b><br>mit Samtkragen, Gehrock- u. Paletot-<br>form, ganz auf K.-Seide ... 89— 78— <b>68-</b>   | <b>Herren-Winter-Anzüge</b><br>aus reinwollenem, blauem Klubserge,<br>Ia. Ausführung ..... 110— 98— <b>89-</b>                |
| <b>Herren-Winterpaletots</b><br>mit Samtkragen, verschiedene Formen,<br>ganz auf K.-Seide ..... 118— 110— <b>98-</b>     | <b>Herren-Winter-Anzüge</b><br>aus feinstem, blauem Kammgarn,<br>Ersatz für Maß ..... 139— 125— <b>118-</b>                   |
| <b>Herren-Winterpaletots</b><br>mit Samtkragen, feinste Stoffe, Ersatz<br>für Maß, auf K.-Seide... 130— 129— <b>120-</b> | <b>Herren-Sport-Anzüge</b><br>aus tragfähigen Kord- u. Cheviotstoffen,<br>3- und 4teilig ..... 48— 39— <b>29<sup>50</sup></b> |
| <b>Winter-Ulster</b><br>für junge Herren, praktische Stoffe,<br>flotte Formen ..... 39,50 34— <b>27<sup>50</sup></b>     | <b>Herren-Sport-Anzüge</b><br>aus haltbaren, modernen Sportstoffen,<br>mit kurzer und langer Hose 79— 68— <b>58-</b>          |
| <b>Winter-Ulster</b><br>für junge Herren, modern gemustert,<br>mit angewebtem Futter ... 54— 48— <b>44-</b>              | <b>Winter-Anzüge</b><br>für junge Herren, praktische Stoffe, in<br>kleidsamen Formen ..... 39,50 29,50 <b>24<sup>50</sup></b> |

# KARSTADT

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Sonder-Angebot

**Ulster - Paletots**

neueste Formen und Farben für Herren

**28.- bis 85.- | 36.- bis 95.-**

Besond. die feureren Preislagen sind enorm billig

**Gebr. Vandsburger**

10 Holstenstraße 10

Trotz billigster Preise Teilzahlung gestattet

Neu eröffnet!

Achtung!

Neu eröffnet!

**Augen auf!**

Wir haben am hiesigen Platze **Pfaffenstraße 2, I. Etage** ein

**Kredit-Geschäft**

eröffnet. Wir gewähren Ihnen bei kleinster Anzahlung auf sämtliche Waren

**Kredit bis 18 Monate**

Sie kaufen bei uns erstklassige **Damen-Mäntel** sowie **Kleider** in nur elegantester Ausführung, **Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Regenmäntel, Joppen, Lederjacken**, sowie **Hosen aller Art** in großer Auswahl, **Wäsche** sowie **Tapisserieswaren** aller Art in neuester Ausführung.

Preise wie bei Barzahlung!

Jeder Kaufversuch ist lohnend; Besichtigung der Waren ohne Kaufzwang.

**Größte Rücksicht bei Krankheitfällen und Arbeitslosigkeit**

Beim Einkauf auf Kredit Ausweis mitbringen!

Katz & Goldstein, Berliner Kredit- u. Versand-Gesellschaft „Kagol“, Berlin.

**Filiale Lübeck, Pfaffenstr. 2 I. Etage**  
(Ecke Breite Straße)



## Freitag Lübeck

### Die „Holla“

Seit einigen Tagen haben wir in Deutschland die „Holla“, die Holzklasse, und die „Polka“, die Polsterklasse in der Reichseisenbahn. Demokratische Leute heißen das „Zweiklassen-system“ willkommen und behaupten, daß in allen modernen Demokratien eine derartige Zweiteilung in Holz und Polster bestünde, in die beide Sorten Menschen, von denen die eine mit ihrem natürlichen Sitzpolster auf der Holzbank, die andere in den bequem aufgepolsterten Sonderwagen der herrschenden Klasse fährt.

Die Methode, mit der man allerdings in Deutschland den großen Strich zwischen Holz und Polster gezogen hat, zeigt wieder mal so recht deutlich, daß bei uns der Klassenhaas trotz Demokratie und Republik aus den Köpfen der Eisenbahnbeamten einfach nicht herauszubringen ist.

Erstens: Besteht ja bei uns überhaupt kein Zweiklassensystem nach „westlichem Muster“; denn wenn man das Kursbuch aufschlägt, sieht man zu seiner größten Überraschung, daß man in sämtlichen D-Zügen wie anno tobat nach dem „Dreiklassensystem“ befördert wird. Jeder Reisende der sogenannten 1. Klasse erfordert erfahrungsgemäß einen erheblichen Zuschuß. Die Reisenden der „Holla“ müssen sich also wie das liebe Vieh zusammenpferchen lassen, damit der vornehme Mann in der „Polka Nr. 1“ bequem an das Ziel seiner Vörsengeschäfte oder Amtsfunktionen befördert werden kann.

Zweitens: Ist die Einführung des sogenannten „Zweiklassensystems“ aus dem Geldbeutel der „kleinen Leute“, der ehemals 4. Klasse finanziert, denen man als Ausgleich für die Preissteigerung einige defekte Holzbanke in die alten Viertelklassenwagen wirft. Im übrigen nutzt die Reichsbahngesellschaft selbst den Kriegsinvaliden zu, in den derart verschönerten 4. Klasse-Wagen Platz zu nehmen.

St. Bureaucratius hat also bei der Einführung der „Holla“ und „Polka“ zweifellos einen Triumph erlebt. Man teilt in Zukunft den reisenden Menschen zwischen Konstanz und Königsberg genau nach seiner Klasse ein:

Sie „Polka“, in der der wohlausgepolsterte Unternehmer fährt —

Sie „Holla“, die Holzbankeutsche des Proletariats.

### Die Ehescheidungen in Deutschland

34 000 — doppelt so viel als vor dem Kriege

In einer interessanten und sozialpolitisch hochbedeutsamen Ermittlung hat das Statistische Reichsamt sich mit den Ehescheidungen in Deutschland und in den wichtigsten Ländern der ganzen Welt beschäftigt. Da solche große Statistik immer etwas nachhinkt, liegen die Zahlen erst für das Berichtsjahr 1926 vor. In diesem Jahre wurden im Deutschen Reich insgesamt 34 105 Ehen geschieden. Das bedeutet zwar einen Rückgang gegenüber dem Jahre 1925 um rund 1300 Scheidungen. Immerhin aber liegt die Ziffer des Berichtsjahres mit 54,3 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner noch doppelt so hoch wie die von 1913, die nur 27,9 betrug. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die hohe Ehescheidungsnummer aus dem Jahre 1926 noch darauf zurückzuführen ist, daß bis dahin die sogenannten Kriegseheprozeduren, also die Lösungen von Ehen, die während des Krieges manchmal etwas vornehmlich geschlossen wurden, noch immer nicht restlos durchgeführt wurden. In den meisten Gebieten des Reiches war übrigens eine Abnahme der Scheidungsziffern zu verzeichnen; merkwürdigerweise war diese Abnahme besonders stark in Berlin, wo 1926 nur 182,4 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner entfielen, gegenüber 186,3 im Jahre 1925 und gar 193,4 im Jahre 1924. Aber in der Provinz Sachsen, im Württemberg, Hessen, Hamburg und vielen kleineren Ländern lag die Zahl der Ehescheidungen 1926 höher als im Vorjahre.

Ein interessantes Bild ergibt sich, wenn man feststellt, nach welcher Ehedauer noch Scheidungen ausgesprochen wurden. Daraus geht unter anderem hervor, daß fast am allerwenigsten die Ehen gehalten werden, die bei Beginn der Inflation, und die im Kriegsjahr 1916 geschlossen wurden. In dieser Gruppe, die eine Ehedauer von fünf bis zehn Jahren umfaßt, erfolgten 1913 nur etwas über 5000, 1926 aber fast 12 000 Scheidungen. Auch nach 25- und mehrjähriger Ehedauer gingen noch erschreckend viele „Lebensverbindungen“ auseinander. 1913 waren es immerhin nur 694, 1926 aber über 1800. Verhältnismäßig fest halten, was vielleicht ganz natürlich ist, die Ehen im ersten Jahre des Zusammenlebens. Hier gab es 1912 nur 121 und 1926 nur 220 Scheidungen. Der Ursache nach wurden in Berichtsjahr fast 18 000 Ehen auf Grund des § 1565 BGB., also hauptsächlich wegen Ehebruchs, geschieden. Jedoch liegt die Zahl der Scheidungen nach § 1568 des BGB., des sogenannten Kautschukparagrafen, der die Verletzungen der ehelichen Pflichten und eheliches Verhalten enthält, mit 19 680 Fällen noch höher. Wegen „Lebensnachstellung“ wurden 53, wegen Geisteskrankheit 328 und wegen böstlichen Verlassens 1488 Ehen geschieden.

Bedeutend ist schließlich noch, daß unter den wichtigsten Ländern der Welt Japan mit 82,8 Scheidungen auf 100 000 Einwohner gegenüber z. B. nur 54,3 bei Deutschland im Jahre 1926, durchaus den Weltrekordeffekt stellt.

### Lübecker Schnurren

Wito stietig is of nix. Corl heit all lang keen Arbeit mehr an. Sienker eenes Morgens so bi'n Moisinger Rangier-Bahnhof rüm. Een ganze Lied kieft he to, wie de Streckenarbeiters ehr Arbeiten verrichten. As he den Kottenführer gewohr ward, segt he to em: „Kann ik hier nich of Arbeit fin'n?“ As Antwort kieft he: „Dor kann ik nix bi maken, denn müßt du bi de Dis-

## Bilder vom Tage



Weihe eines Ebert-Gedenksteins

In Eisleben fand dieser Tage die Einweihung eines von der dortigen Ortsgruppe des Reichsbanners errichteten Friedrich-Ebert-Gedenksteins statt.

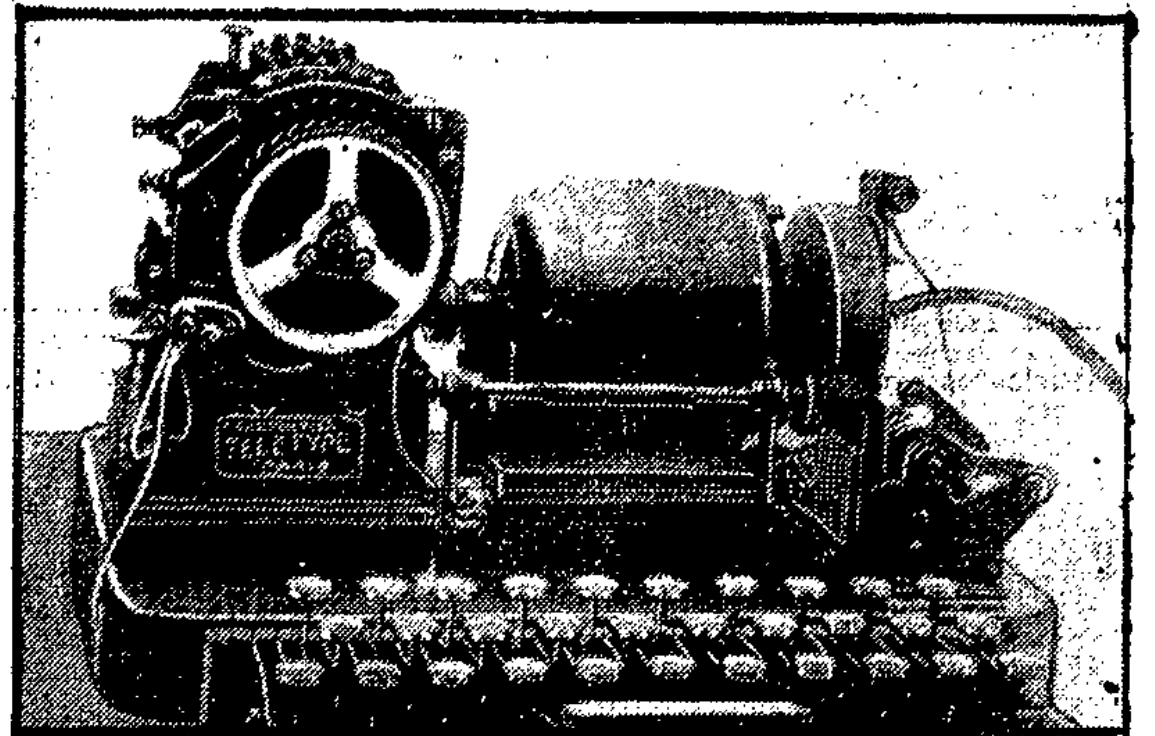


Feyerliche Eröffnung des wiederhergestellten Mainzer Doms

Der flaggengeschmückte Westurm.

### Eine epochemachende Neuerung

bei der französischen Post ist die drahtlose Aufgabe von Telegrammen mittels des von J. Carpentier erfundenen Apparates „Teletyp“. Unser Bild zeigt den „Teletyp“-Apparat.



1878-1928

## Sozialistengesetz-Gedenktag

Sonnabend, den 20. Oktober im Gewerkschaftshaus

**Mitwirkende:** Chorverein Arbeitgemeinschaft des Arbeiter-Sängerbundes / Jugendchor Proletarisch. Sprechchor Bewegungschor des Arbeiter-Sportbundes

**Künstlerische Leitung:** Genosse **Heidmann**  
**Gedenkrede:** Genosse **Dr. Solnitz**

Sozialdemokratische Partei  
Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund  
Arbeitersängerbund  
Arbeitersportkartell

rektion anfragen.“ „Na,“ segt Corl, „wenn du man vör mi een godes Wort inleggen deßt, denn wull dat doch schon gahn.“ „Schön,“ segt de Kottenführer, „ik bruk sowieso een Arbeitskraft, ik will di instellen, aber de Genehmigung vun de Direktion müß ik mi vörbeholn. Du kannst gliets anfangn. Nimm hier de grote Delfann un gah immer de Streck nah un smeer de Weichen.“ Corl geht los. As dat Middag ward, un de Streckenarbeiters ne lütte Paus macht, is Corl mit de grote Delfann nich dor. Abends is he of nich wedder kamen. Dun legt aber de Kottenführer bannig los. „Dat het man nu davon,

wenn man mal 'ne Gefälligkeit deiht. De Swinegel is mit de Kann gemih gliets in de Stadt gahn un het dat Del da verköft un verlüpt nu dat Geld. Dat is dat letzte Mal west, dat ik eener ut de Not helpen wull.“ „An annern Dag is Corl of nich dor un nah een poor Dag hebt je all denn Vorfal vergehen. Un'n letzten Dag aber löpt bi de Direktion een Telegramm in, dorin stün: „Bin in Bremen angelangt, Del alle, schick sofort mehr. Corl Möller aus Lübed.“

De gestrickte Kottenbüß, sein sien Dösch kümmt ut'n Theater. Se wier up'n Billjet vun de Volksgill da west. Dat's billiger. In de Hand bringt se een grot Knuel graue Wull mit. „Wat soll dat?“ frögt sein. „Dat will ik di vertellen,“ segt sien Fru. „Denk mal an, grad as de Vorchang in de Höcht geht, seh ik vör mi an de Ser 'n grauen Faden lingen. As sporsame Huusfru nöhm ik em noch schnell up, nich? Un da mark ik denn, dat de Faden 'n origen Stremel lang sien müßt. Während je nu up de Bühn speelt, da hew ik widelt un widelt, dat Knuel Wull würd immer grötter. Kort, bevor de Vorchang wedder dahl geht, wier ik fertig. Ik versteek de Wull fix inner mien Röck un biin of während de Paus nich ruter gahn.“ „Je, un wal nu?“ frögt sein. „Jetzt geht dat ja to'n Winter un ik will ut de Wull för de drie Jungs jeden 'n poor Strümp maken.“ „Na, wenn dat man good geht,“ segt sein. De Dösch ward sid denn of an'n annern Dag bi de Arbeit maken. Nächsten Sündag sünd de drie poor Strümp all strickt. De Döschern wulln nahmed: dags mit de Görn 'n beten utgahn. So blots mal lang de Stadt un sid de Ladens bekieten. Kottenwegens drapt se Fru Möller, de of mit ehr'n Mann mang de Luft güng. Se begrüßt sid, un na Biewerort kümmt Fru Möller mit Fru Meier in't Gespräch. Up eenmal segt Fru Möller: „Weten se, Meiersch, de Strümp, de se ihr Jungs anhebt, hebt justament so'n Farw as de gestrickte Büß, de se mi in'n Theater klaut hebt.“ „Wat seggen se?“ frögt Fru Meier. „Ja, hörn se mal to. Ik wier fortens in't Theater. Da gew dat een prachtvuller Stück. Ik hör ganz gespannt to un wier mit mien Verstand so ganz up de Bühn. „Zehnt wull, dat mi dat an de Been so kolt würd, aber ik dach, dat ligt wull an de Zugluft, de immer vun de Bühn herkümmt. Up eenmal fort vör'n Afischluß lang ik mi inner de Röck, un wat meenen se, Meiersch, da luuß mi grad noch de letzte Wullfaden vun mien schöne graue Büß dörch de Finger un ik seel ohne Büß dor. Wi is sowat blots mögliche?“ Fru Meier slög de Hänn övern Kopp tofamm, wieso sowat angahn künn. Sein Mann ganz krumm dor; he wull sid dot lachen. Up de Frag vun Fru Möller, ob he Buutweh har, säh he, dat he an Gallsteien liden dach. As Möllersch mit ehrn Mann vun Familie Meier Abschied nöhm, säh sein to sien Fru: „Na, Dösch, wat segst du nu?“ „Gornitz!“ antwort se.

So süßt du ut. „Nadder, weest du wie du ufjüßt?“ segt de jüngste Sohn vun Corl to em. „Ne, wie denn?“ frögt he. „Se wie de Löw dor achter bi, de vör'n Wagen spannt is.“ De Dösch kieft sid üm. „Dat is keen Löw, dat is'n Esel,“ segt Corl. „Ja, so süßt du aber ut!“ segt sien Jung.

Anfang 20 Uhr • Eintritt 20 Pfg.

Einlaß 19 1/2 Uhr •



# Neues aus aller Welt

## Bluttaten und Verbrechen

Ein Verbrechen hat sich in der Nacht zum Donnerstag in der Wohnung des Fleischermeisters Starloff in der Eisenstraße in Leipzig-Süd abgespielt. Der Fleischermeister, ein Witwer, unterhielt mit der 23jährigen Besitzerin eines Zim-bisraumes namens Döbel seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis, dessen er aber überdrüssig geworden zu sein scheint. In der Nacht zum Donnerstag besah sich die Döbel mit einer Freundin in der Wohnung Starloffs, wo man gemeinsam mehrere Flaschen Wein trank. Zwischen dem Fleischermeister und seiner Geliebten kam es dabei zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Starloff aus seinem Laden ein großes Fleischmesser holte und der Döbel die Kehle durchschnitt. Der Mörder durchschnitt sich dann mit dem Messer die Halsschlagader. Die Freundin der Döbel hatte vor der Bluttat die Wohnung verlassen.

In dem französischen Dorf Roche d'Algon bei Clermond-Ferrand wurden ein 74jähriger Bauer, seine 44jährige Tochter und seine 22jährige Enkelin in ihrem Haus ermordet aufgefunden. Die Familie ist mit einer Heugabel erschlagen worden. Der Tat verdächtig ist der flüchtige Bräutigam der ermordeten Enkelin.

In dem Dorfe Kranowitz in Oberschlesien hat der 53jährige Sohn eines Arbeiters seinen 24jährigen Bruder über den er sich im Spiel geärgert hatte, mit einer Spik-hade den Schädel zertrümmert. Das Kind war auf der Stelle tot.



Schwerer Unfall eines französischen Artisten

Im Zirkus Busch in Berlin kam es am Dienstag zu einem schweren Unfall. Zwei französische Artisten führen dort eine in Deutschland noch unbekannt Nummer vor, die den Namen „Der Magnetische Stern“ trägt. Einer der beiden Artisten (unser Bild rechts) stürzte während der Arbeit aus der Höhe der Kup-pel in die Manege und blieb schwerverletzt liegen.

hat, ist nicht anzunehmen. Die verursachten Verletzungen sind nicht von erheblichen Folgen gewesen. Das Gericht erkennt auf eine Geldstrafe von 30 RM.

Uebles Verhalten. Auf Grund eines Urteils war bei einem Invaliden gepfändet worden. Um sich die gepfändeten Sachen zu erhalten, veranlaßte er einen Mitbewohner, mit ihm zum Amtsgericht zu kommen und an Eidesstatt eine Versicherung abzugeben, daß er Eigentümer der Pfandsachen sei. Begründet werden sollte diese Erklärung durch einen Scheinvertrag. Als dem Hilfsbereiten von dem Beamten die Sachlage auseinandergesetzt wurde, lehnte er die Abgabe der geforderten Erklärung jedoch ab. Das Gericht berücksichtigt, daß der Angeklagte sich in einer gewissen Notlage befunden haben mag. Das von ihm versuchte Mittel, um seine Sachen vor einem Zwangsverkauf zu retten, sei jedoch äußerst übel und verwerflich. Das Urteil lautet auf zwei Monate Gefängnis.

## Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

- (im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 20.—31. Oktober.)
- Die Stadtbibliothek (Hundestr. 5—7) ist werktäglich von 10—13 und 16—20 Uhr. Sonnabends von 10—14 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet.
- Andreas-Salomé, Lou: Rainer Maria Rilke. Leipzig 1928.
- Aereboe, Friedrich: Ugaritpolitik Berlin 1928.
- Bernstein, Eduard: Sozialdemokratische Lehrjahre. Berlin 1928.
- Cassa, Theodor: Die Gewerkschaftsbewegung. Halberstadt 1925.
- Chase, Stuart: Tragödie der Beschwörung. München und Berlin 1927.
- Deutsches Theater, sein Land und Volk und seine Kultur. Weimar (1927).
- Die Stadt Hagen (Westf.). Berlin-Friedenau 1928.
- Klein, Felix: Vorlesungen über nicht-euklidische Geometrie. Berlin 1928.
- Meriam, Junius L.: Child Life and the curriculum. Donkers on Hudson 1927.
- Riefler, Paul: Altjüdisches Schrifttum. Augsburg 1928.
- Schikowski, John: Geschichte des Tanzes. Berlin-Leipzig o. J.
- Schweinitz, Lothar von: Briefwechsel. Berlin (1928).
- Hugo Steiner-Prag. Hrsg.: H. R. Frenzel. Berlin 1928.
- Stern, Friedrich Wilhelm: Peter Neulings Lehrjahre. Stuttgart, Berlin, Leipzig o. J.
- Strich, Fritz: Dichtung und Zivilisation. München 1928.

## Filmschau

Zentral-Theater. Ob so eine Wildweibgeschichte nun „Der Mann mit der eisernen Faust“ oder sonstwie heißt, der Vorgang ist immer der gleiche. Da ist ein hübsches Mädel, da sind Banditen, die von räuberischen Überfällen leben, und da ist natürlich auch der Held des Ganzen, der die Sache zuletzt

## Polnischer Banditenstreich

Überfall auf einen Güterzug

Zwischen Lublin und Rejowice überfielen drei bewaffnete Banditen einen Güterzug, weil sie einen mit diesem Zuge fahrenden Eisenbahnkassierer, der 10000 Zloty mit sich führte, herauben wollten. Sie gerieten jedoch irrthümlich an den Oberkassierer, bei dem sie nur den Betrag von 27 Zloty fanden. Enttäuscht über den Mißerfolg stiegen sie den Kassierer auf das Geleis, so daß der Zug dem Unglücklichen eine Hand und ein Bein abfuhr. Den Banditen gelang es, zu entkommen.

## Zum Ozeanflug gestartet

Der 23jährige englische Militärflieger MacDonald ist am Mittwoch mit einem Kleinflugzeug von St. Johns (Neufundland) nach England gestartet. Es handelt sich um einen tollkühnen Versuch. Der Apparat, eine Havilland-Maschine, ist nur mit einem Motor von 85 PS ausgestattet und besitzt weder eine Funkenzündung noch Schwimmer. Der Apparat kann als Höchstgeschwindigkeit 175 Kilometer in der Stunde zurücklegen, der Aktionsradius beträgt 5000 Kilometer. MacDonald verfügt über keinerlei nennenswerte Erfahrungen in der Fliegererei; er hat in seiner bisherigen Fliegerlaufbahn im ganzen nur 85 Flugstunden hinter sich.

Von dem Flieger fehlt bis jetzt jede Nachricht. MacDonald hätte, wenn alles glatt gegangen wäre, Donnerstag nachmittag an der Westküste Irlands eintreffen müssen.

Ein großer Sittlichkeitsskandal ist dieser Tage in dem Orte St. Peter bei Freiburg in Baden aufgedeckt worden. An 50 junge Bauernburken und Bauernknechte unterstolten seit längerer Zeit mit schulpflichtigen Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren je zu einem Verkehre. Auf den einzelnen Bauernhöfen wurden wahre Orgien gefeiert. Ein Lehrer brachte die Dinge zur Anzeige; aus Rache wurden ihm die Fensterhebel seiner Wohnung eingeworfen. Die Gemeinde ist ein entlegener Schwarzwalddorf; die Bevölkerung ist restlos katholisch. Wer wahlberechtigt ist, wählt dort nur Zentrum!

Ein verwegener Banditenstreich ist am Donnerstagabend im Pelzgeschäft von Biber am Kurfürstendamm in Berlin verübt worden. Vor dem Geschäft, dessen Schaufenster durch große Scheinwerfer erleuchtet sind, fuhr ein sehr elegantes Privatauto vor. Aus dem Wagen stieg ein sehr gut angezogener Mann, der ein in Papier gewickeltes Paket unter dem Arm trug. Dieses Paket, in dem sich wie später festgestellt wurde, ein schwerer Stein befand, schleuderte er, trotzdem der Bürgersteig vor dem Pelzgeschäft dicht belebt war, plötzlich in die Schaufensterscheibe. Dann sprang er in die Auslage und ergriff einen Pelz von sehr großem Wert. Auf das Ritzren der Scheiben hin eilte der Inhaber des Geschäfts hinzu. Als der Verbrecher ihn kommen sah, stürzte er sich mit dem Pelz wieder in das Auto, dessen Tür offengeblieben war. Der Wagen fuhr davon und entkam.

Selbstverpflegung auf den neuen Dampfern. Auf den beiden kürzlich vom Stapel gelassenen Dampfern „Bremen“ und „Europa“ ist eine bemerkenswerte neue Einrichtung vorgesehen, nämlich die Möglichkeit der freien Selbstverpflegung im Schiffsrestaurant. Dementsprechend kann man also künftig Fahrkarten mit und ohne Kost kaufen. Im letzteren Falle kann man sich dann mit Selbstverpflegung einrichten, wie man will.

ins Lot bringt und die Braut heimführt. In diesem Stück heißt er Tom Tyler. — Das „Duell in der Luft“ beginnt mit dem Selbstmord einer jungen Frau in der Wohnung ihres Freundes, der die Rückkehr der Jugendfreundin erwartet und nun der Frau überdrüssig wird. Den Tod seiner Frau rächt der Besitzer der Flugzeugwerke auf eigenartige Weise. Er schleicht sich als Monteur in ein Flugzeug, mit dem der Mörder seines Glüdes die Wüste überfliegen will, und zwingt ihn in der Ems-öde zum Landen. Beide werden gerettet und treffen sich in Paris wieder, so daß das Schicksal entscheiden soll, wer von beiden aus der Welt scheidet soll. Die Rivalen steigen zum Luftkampf auf, in dem der Direktor der Flugzeugwerke seinen Gegner absetzt. Brennend stürzt dessen Apparat zur Erde, die Schuld ist geklärt. Die etwas unwahrscheinliche Geschichte ist reich an Spannungen und weist eine Reihe hübscher Aufnahmen aus Afrika auf.

## Spredsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

### Woran erkennt man eine öffentliche Kraftdrohke?

In Hamburg, Berlin und anderen Städten erkennt man die öffentlichen Kraftdrohken an der schwarzen Vorde. Wenn man eine solche benutzt, so weiß man genau was bei Beendigung der Fahrt zu zahlen ist, da der Fahrpreis am Fahrpreisangeiger angezeigt wird. In Lübeck fehlt dieses Erkennungszeichen, warum, weiß ich nicht, es liegt sicher im Interesse des Fremdenverkehrs sowie der Kraftdrohkenhalter, dieses Erkennungszeichen anzubringen, dann kann man nicht an die falsche Adresse geraten, wie es mir passiert ist. Ich komme eines Abends, 9.20 Uhr, aus dem Caféhaus Germania und will schnell zum Bahnhof, vor dem benannten Lokal steht ein Auto, wie ich annehme, eine Kraftdrohke. Auf meine Frage: „Sind Sie frei?“ erhielt ich eine bejahende Antwort. Also schnell zur Bahn. Dort angekommen, wurde mir der Preis von 2,50 Mark abgefordert. Da mir der Fahrpreis zu hoch erschien, erkundigte ich mich nach dem Fahrpreisangeiger, da wurde mir die Antwort, das Auto sei keine Kraftdrohke, sondern ein Privatvermietungsauto. Da ich mich auf keine längeren Erörterungen einlassen konnte, zahlte ich. Bei einer späteren erzwungenen Erkundigung bei einem Kraftdrohkenführer, wurde mir mitgeteilt, daß der Fahrpreis für die oben genannte Strecke 1,40 Mark sei. Der betr. Vermietungsauto sei ein sogenannter Schwarzfahrer, der keinerlei Berechtigung habe vor Lokalitäten zu halten und auf Fahrgäste zu warten. Ich erlaube mir die beschiedene Anfrage an das Polizeiamt: „Warum wird das vom Polizeiamt geduldet?“ Im Interesse des Fremdenverkehrs und des hiesigen Autotages betreuender Publikums, liegt es ganz gewiß nicht. Der mir abgeforderte Fahrpreis bedeutet eine ganz erhebliche Uebervorteilung, vor der sich niemand schützen kann, und da es sogar mehrere Jogen. Schwarzfahrer geben soll, so bedeutet das eine große Gefahr für die Fahrgäste, die im Glauben sind, eine Kraftdrohke vor sich zu haben. Ich bitte das Polizeiamt; hiergegen einzuschreiten. E. H.

Wichtig für Kriegbeschädigte und Hinterbliebene. Der Reichsarbeitsminister hat zur Vereinfachung des Spruchverfahrens in Versorgungssachen gesteuert, daß die Berufung, wenn sie schriftlich eingelegt wird, auch bei dem Versorgungsamt, das den angeforderten Bescheid erlassen hat, eingelegt werden kann. Die Berufungsschrift und die ihr etwa beigefügten Anlagen müssen in zwei Stücken eingereicht werden. Obwohl hierauf in der Rechtsmittelbelehrung auf dem Bescheid ausdrücklich hingewiesen ist, zeigt die Erfahrung, daß sehr häufig die Berufungsschrift nur in einem Stück — ohne Abschrift — dem Versorgungsamt überhandt wird. Das Hauptversorgungsamt steht in solchen Fällen gezwungen, die Berufungsschrift nebst etwaigen Anlagen dem Kläger zur Verfügung der Abschriften wieder zurückzusenden, da wegen Mangels der erforderlichen Vorhaltsträfte die Abschriften beim Hauptversorgungsamt nicht hergestellt werden können. Den Versorgungsberechtigten kann zur Vermeidung zeitraubender und das Spruchverfahren verzögernder Rücksendungen in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, die schriftliche Berufung und die etwaigen Anlagen stets in 2 Stücken dem Versorgungsamt zu übergeben.

Filmvorführung über Genossenschaftswesen. Der Konsumverein für Lübeck und Umgebung, E. G. m. b. H., veranstaltet Dienstag und Mittwoch, nachm. 2½ Uhr, in den Stadthallen-Vichtspielen, Mühlenbrücke, einige Filmvorführungen für Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre für die Abgabestellenbesitzer in Lübeck, um auch die Kinder in den Genossenschaftsgedanken einzuführen. Wir verweisen auf den Anzeigenteil.

D.A. Gesunde Auswanderungswege. Jede Auswanderung aufs Geratewohl ist gemagt, heute noch gemagter als in früheren Zeiten, da die Verhältnisse im gesamten Ausland durch den gegenwärtigen Konkurrenzkampf sehr viel schwieriger geworden sind. Andererseits gehört die Auswanderung zu den gesunden Kraftentlastungen jedes Kulturvolkes, besonders des von jeder wanderlustigen deutschen Völkes. Die gesündeste Auswanderung ist stets die, welche auf dem Wege persönlicher Beziehungen zu Vorausgewanderten sich vollzieht. Diese persönlichen Beziehungen zum Ausland sorgfältig zu pflegen, liegt daher im Interesse eines jeden, der sich mit Auswanderungsgedanken trägt. Wo die Fühlung mit Vorausgewanderten verloren ging, ist das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart häufig in der Lage, diese wieder ausfindig zu machen. Sein Nachforschungsdienst hat schon manchen verschollenen Auswanderer wieder in Verbindung mit seinen heimatischen Angehörigen gebracht. Mit seiner Hilfe hat kürzlich sogar eine Tochter ihren Vater nach 23jährigem Verschollensein im fernen Südafrika wiedergefunden. Man fordere die Nachforschungsbogen beim Deutschen Auslands-Institut, Haus des Deutschtums, Stuttgart, an.

Wegen Lohnunterschieden befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Fenderwerft im Streit. Zugang ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Berband, Verwaltungsstelle Lübeck.

## Amerikanische Mordstatistik

Zunahme der Morde im letzten Jahre

ml. Eine von dem amerikanischen Statistiker Dr. J. S. Hoffmann ausgeführte Untersuchung über die im letzten Jahre in 122 Städten der Vereinigten Staaten begangenen Morde, hat, wie das „Archiv für Kriminologie“ mitteilt, ergeben, daß die Mordziffer für diese Städte, d. h. die Zahl der auf je 100 000 Einwohner fallenden Mordtaten, für das Jahr 1927 insgesamt 10,4 betrug. Gleichzeitig zeigt ein Vergleich mit der Zahl der seit 1900 begangenen Morde fast in allen Städten eine deutliche Steigerung. Besonders hohe Mordziffern wiesen die Städte Memphis (Tennessee) und Charlotte (Nordcarolina) sowie Miami (Florida) auf, wo von je 100 000 Einwohnern 69,3, 55,5 und 40,0 Menschen ermordet wurden, und zwar in drei Vierteln aller Fälle mit Schusswaffen. Dagegen waren in den Millionenstädten z. B. Los Angeles und Philadelphia, deren Einwohnerzahl 1,877 und 2,035 Millionen beträgt, im Jahre 1927 nur 9,1 und 17,0 Morde zu verzeichnen. Auch in der Sechsmillionenstadt Newyork beträgt die Mordziffer auf je 100 000 Einwohner nur 6,1 und in Chicago, das noch dazu als „Verbrechenszentrum“ gilt, 13,3, was gegen die Mordziffer des Vorjahres, die 16,7 betrug, sogar einer Besserung gleichkommt. Manchmal zeigen die Mordziffern in Städten mit fast gleichgroßer Einwohnerzahl ganz merkwürdige Verschiedenheiten, so beispielsweise in Allentown, wo die Mordziffer nur 2 betrug, während sie in der Stadt Savannah, die nahezu ebensoviele Einwohner besitzt, auf 35 stieg. Die russische Mordstatistik zeigt für Leningrad und Moskau für das Jahr 1925 die Mordziffer von etwa 9,8; dagegen in Kanada im Jahre 1925 auf je 100 000 Einwohner nur 1,7 und in England und Wales im Jahre 1925 gar nur 0,7 Morde fielen.

## Aus Lübecker Gerichtssälen

Der Landmann mit dem Uhrenlager. Einem Angestellten war zur Last gelegt, sich widerrechtlich zwei goldene Uhren im Gesamtwerte von etwa 400 RM., die ihm zum Verkauf mit noch anderen Uhren übergeben sind, und weiter zwei Beträge von 50 Mk. bzw. 20 Mk., die er ebenfalls zur Ablieferung erhalten hatte, angeeignet zu haben. Ferner soll der Angeklagte bereits im November 1926 Postquittungen über Einschreibbriefe mit seinem Namen unterzeichnet und sich die Briefe vom Postamt habe aushändigen lassen und zwei von diesen Briefen unbefugterweise geöffnet haben. Seit einigen Jahren war der Angeklagte Mitarbeiter in einem Maklerbureau. Der Inhaber des Geschäfts erhielt zur Beschaffung von Bargeld von einem Landmann einen größeren Posten Tascheruhren. Hiervon erhielt der Angeklagte eine Anzahl zum Verkauf. Nach einiger Zeit brachte er sie unverkauft zurück bis auf eine Herren- und eine Damen-uhr. Während der Abwesenheit des Inhabers wurden an den Angeklagten als Zinsen und Miete insgesamt ein Betrag von 70 RM. übergeben, die der Angeklagte nicht abgeliefert haben soll. Beide Beschuldigungen werden vom Angeklagten bestritten. Die Uhren will er auf Provisionsverrechnung erhalten und die Geldbeträge, die er eingenommen hat, für geschäftliche Zwecke verwendet haben. Auch die Empfangsbescheinigung der Post gegenüber geleistet zu haben, wird vom Angeklagten nicht in Abrede genommen, ebenfalls die angeblich widerrechtliche Öffnung der Briefe. Hierzu will der Angeklagte sich berechtigt gehalten haben, weil ihm hierzu die Erlaubnis gegeben sei. Die Anklage blieb denn auch vollständig ergebnislos und führte zur Freisprechung des Angeklagten bis auf den Punkt der Postquittungen. Berücksichtigt könne in diesem Falle allerdings werden, daß die Sache nicht schwer liege, denn der Vorteil des Angeklagten liege nur darin, daß er die Unbequemlichkeit eines doppelten Weges ersparen wolle. Daher sei für diesen Fall eine Geldstrafe von 30 RM. eine ausreichende Strafe.

Vorsichtig fahren! Ende Juli kam ein Landwirt mit seinem Kraftwagen durch die Königstraße gefahren. Von der oberen Waghstraße kam ebenfalls ein Kraftwagen, dem vom Verkehrsbeamten an der zu passierenden Straßenkreuzung das Durchfahrtszeichen gegeben war. Das dem Angeklagten gegebene Haltezeichen ist von ihm übersehen oder falsch verstanden worden. Auch er fuhr in die Kreuzung. Ein Zusammenstoß der beiden Kraftwagen wurde dadurch verhindert, daß der Angeklagte scharf rechts ausbog, auf den Bürgersteig eines Kaufhauses stand, von dem auch eine Fensterhebel zertrümmert wurde. Daß sich der Angeklagte absichtlich über das Verkehrszeichen weggeleitet



# Der Gladbecker Mordprozeß

## Alles noch ungeklärt / Zwischenfälle im Gerichtssaal

In dem Mordprozeß gegen den Abiturienten Huhmann kam am Donnerstag bei der Vernehmung des Gladbecker Kriminalkommissars Klingelmüller wiederholt zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt.

Der Zeuge schilderte zunächst, wie sich der Verdacht gegen Huhmann gebildet habe. Er habe an Huhmanns Kleidern Flecke bemerkt, die ihm verdächtig erschienen; auch an den Schuhen seien Flecke gewesen. Huhmann habe sich weiter dadurch verdächtig gemacht, daß er die Leiche nicht sehen wollte. Der Zeuge ist ursprünglich der Auffassung gewesen, daß Helmut Daube Selbstmord begangen habe. Als er das kurz nach der Aufindung der Leiche in der Küche der Daubeshen Wohnung dem Angeklagten gefaßt und dabei geäußert habe, er, Huhmann, habe wohl Furcht, in die Sache hineingezogen zu werden, sei etwas Bemerkenswertes geschehen.

Huhmann habe den Kopf auf seine Arme gelegt und gesagt: „Ich bin schuldig.“

Auf die Frage des Zeugen, wie weit er sich schuldig fühle, habe Huhmann erwidert, er habe Helmut Daube allein nach Hause gehen lassen, er hätte ihn begleiten sollen. Huhmann habe sehr stark übernächtigt ausgesehen.

Der Zeuge schildert dann die Hausdurchsuchungen, die er in der Wohnung Huhmanns vorgenommen hat. Der blaue Anzug des Angeklagten, den dieser in der Mordnacht getragen hatte, sei ordnungsgemäß aufgehängt worden. Das Bett im Zimmer habe seinen sehr benutzten Eindruck gemacht. Auf dem Mantel Huhmanns habe er einen Blutfleck entdeckt. Der Zeuge erklärt weiter, daß er in Huhmanns Studierzimmer die Aktentasche gefunden habe, in der das leere Messerfutteral stecke. Auf seine Frage, wo denn das Messer geblieben sei, habe sich Huhmann vor den Schreibtisch gefaßt und ihm an Hand von Notizen gezeigt, daß in der Nacht vom 19. zum 20. März, zwei Tage vor dem Mord, Diebesalarm in dem Hause seiner Pflanzstätte gewesen und er mit dem offenen Messer in den Garten gegangen sei und es dort vermute, verloren habe. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er in seinen Aktenordner am 20. März geschrieben habe: „Helmut ermordet!“ Darüber sei sonderbarerweise eine grüne Karte mit roten Punkten gezeichnet worden. Huhmann sei bei der ersten Hausdurchsuchung furchtbar aufgeregt gewesen, bei der zweiten, die durch die ärztliche Untersuchung festgestellt worden war, daß an der Hofe und am Mantel Huhmanns Menschenblut war, ist der

Zeuge von der Schuld des Angeklagten überzeugt

gewesen. Huhmann habe die Belastungsmomente in sehr auffälliger Weise zurückgewiesen, sei wütend aufgesprungen, habe den Blutfleck hingeworfen und schließlich geschrien, er lasse sich überhaupt nicht mehr vernehmen.

Verteidiger: Sind Sie nicht stundenlang vor dem Angeklagten auf und ab gegangen und haben ihm immer wieder vorgehalten: „So, Karlchen, jetzt wird gefaßt! Jetzt wird Helmutis Blut gefaßt, Karlchen!“

Zeuge: Das bestreite ich. Das grenzt ja an Theater.

Verteidiger: „Das war es auch.“

Als bei diesen Worten aus dem Zuschauertraum Rufe: „Ja wohl, ja wohl!“ ertönt, rügt der Vorsitzende diese Zwischenrufe.

Der Verteidiger macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß er dem Untersuchungsrichter in Gegenwart des Angeklagten Huhmann zugerufen habe, Blut und Zeit überführt ihn, und daß er den Angeklagten am nächsten Morgen nach der großen Vernehmung höhnisch gefragt habe, ob er gut geschlafen habe.

Als der Staatsanwalt erklärt, er finde bei dieser Frage nichts Befoderes, erwidert der Verteidiger in großer Erregung: „Aber ich sehr viel.“

Das ist die furchtbarste Verhöhnung eines Angeklagten.“

Der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Achenbach aus Gladbeck, hat am Morgen nach dem Mord mit Kommissar Klingelmüller Hausdurchsuchung bei Huhmann gehalten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte bei der Frage nach dem Verbleib des Messers schwindlig geworden sei und nach einem Halt gesucht habe, erwidert Kommissar Achenbach, daß er das heute nicht mehr so bestimmt sagen könne. Wenn in dem damaligen Protokoll stehe, daß Huhmann hin- und hergetorlet sei, so könne er, Achenbach, eine solche Behauptung heute nicht mehr aufrecht erhalten.

Kriminalassistent Reelinghaus, der am Morgen Huhmann im Daubeshen Hause gesprochen hat, bekundet, der Angeklagte habe ihn, ohne zu wissen, daß er einen Kriminalbeamten vor sich hatte, gefragt: Hat ein Frosch Blut? Als der Zeuge erstaunt bejahte, sagte Huhmann:

Unterwegs habe ich einen Frosch zerissen.

Daher kommt das Blut auf meine Schuhe. Der Zeuge erklärt weiter, daß Rektor Daube, als er erfährt, daß die Leiche seines Sohnes so furchtbar verstümmelt war, sofort zu ihm gesagt habe: „Dann ist Karl der Täter!“

Berlin, 10. Oktober (Radio)

Staatsanwaltschaftsrat Neff sagte aus, daß Huhmann einen guten Eindruck auf ihn gemacht habe. Er sei ihm als ein Mensch erschienen, der durch verschiedene Mißhelligkeiten in eine üble Lage gekommen und bemitleidet gewesen sei, alles aufzuklären, soweit es an ihm gelegen habe. Aufgefallen seien ihm nur die Schuhe, die sehr schwer gewesen seien. Sie hätten an der Oberfläche keine Risse gezeigt, dagegen, daß sie gewaschen worden seien, hätten die ziemlich frischen Blutflecke gesprochen, die jedenfalls nach einer eventuellen Reinigung auf die Schuhe gekommen sein müßten. Der Vorsitzende ließ die Schuhe aus einem Karton herausnehmen, der Zeuge wog sie in der Hand und sagte unter größter Bewegung des Auditoriums:

Ich weiß nicht, sie haben auch heute noch ein gutes Gewicht. Ich könnte eigentlich nicht feststellen, ob sie heute leichter sind, als damals.

Vom Verteidiger nach dem Eindruck gefragt, den Huhmann bei seiner Entlassung auf ihn gemacht habe, bemerkt der Zeuge, „den Eindruck, als wenn diese Entlassung selbstverständlich wäre, als wenn sie ihm von Rechts wegen zustand.“

## Die Arbeitslosigkeit in europäischen Ländern

Während der letzten Monate ging in den meisten europäischen Ländern die Arbeitslosigkeit zurück. Eine bemerkenswerte Ausnahme machte Großbritannien. Die letzten Zahlen sind: 1. Oktober 1.336.400 Arbeitslose, das bedeutet eine Zunahme von 41.000 gegenüber der Vorwoche und 261.000 gegenüber dem Vorjahre. Dieses dürfte vor allem damit zusammenhängen, daß dort die Landwirtschaft den Arbeitsmarkt nicht im gleichen Umfang zu entlasten vermag wie in anderen Ländern.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den übrigen Ländern erklärt sich zum größten Teil aus jahreszeitlichen Einflüssen. Ueber das saisonmäßige Maß hinaus scheint im Zusammenhang mit der allgemeinen Besserung der Konjunkturlage die Erwerbslosigkeit in Frankreich und Italien zurückgegangen zu sein. Auch in Dänemark, Polen und vor allem in der Tschechoslowakei hat sich die Beschäftigung in den letzten Monaten im Vergleich zum Vorjahre etwas gehoben. In Österreich wurden Ende September 112.598 Arbeitslose gezählt. Der Rückgang gegenüber dem 15. September betrug nur 357 Personen. In diesen Ländern scheint gleichfalls die gegenüber dem Vorjahre gebesserte Wirtschaftslage einen etwas höheren Arbeitsbedarf herbeigeführt zu haben. Das gleiche zeigt sich in den westeuropäischen Staaten, so in der Schweiz, in Belgien und Holland.

In Deutschland ist die Lage des Arbeitsmarktes gegenwärtig nicht so günstig wie im Vorjahre. Während sich die Arbeitslosigkeit im Vorjahre infolge der konjunkturellen Auftriebsentzungen noch bis zum Monat November verminderte, hat sie im laufenden Jahre bereits im August zugenommen. Wie alljährlich, dürfte auch in diesem Jahre in den nächsten Monaten mit einem saisonmäßigen Anstieg der Arbeitslosigkeit in den meisten Ländern zu rechnen sein.

## Partei-Nachrichten

**Sozialdemokratischer Verein Lübeck**  
Sekretariat: Johannstraße 48 | Telefon 22448  
Sprechstunden: Sonnabends nachmittags geschlossen  
11-1 Uhr und 4-5 Uhr

12. Distrikt, Sonntag, den 21. Okt., vorm. 9 Uhr bei Großh. Kottmischstraße.  
10. Distrikt, Sonntag, den 21. Okt., morgens 8 1/2 Uhr im Polierstrug.  
Alljährlich, Die tätigen Genossen treffen sich Sonntag, den 21. Oktober, morgens 8 Uhr bei Diedelmann.  
Borwerk, Unsere Genossen werden ersucht, sich am Sonnabend an der Feier im Gewerkschaftshaus zu beteiligen.  
Sozialistengesetz-Gedenkfeier  
Herrnburg, Sonnabend, den 20. Oktober abends 8 Uhr bei Dechow, Redner Gen. Hans Wrentholdt.  
Wät bei Hagenburg, Sonnabend, den 20. Oktober, abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Hundt, Redner Gen. Weibel.  
Dänischburg-Geese, Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr bei Cordts, Redner Gen. Hans Wrentholdt.  
Moorgarten, Sonntag, den 21. Oktober, 8 Uhr bei Hering, Redner Johs. Dentler.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannstraße 48  
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7, 11 Uhr  
Sprechstunden: Die Abendsabende finden jetzt Freitags statt. Heute abend Vertiefung neuer Rollen.  
Tanzgruppe, Sonnabend fahren wir nach Mölln. Fahrpreis 1,60 Mk. Abfahrt 18 Uhr Bahnhof.

Achtung! Abstellung Mülhenteel! Unser Helm ist bis auf weiteres geschlossen. Note! Wintern. Freitag 20 Uhr beim Königstr. Jugendklub. Sonnabend 19 1/2 Uhr Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen. Achtung, Müllergewerkschaft! Am Freitag, dem 19. Oktober findet unsere Leberungsstunde statt, abends 8 Uhr im Jugendheim Königstr. Achtung, Mitglieder! An dem am 20. Oktober aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Erlasses des Sozialistengesetzes stattfindenden Veranstaltung im Gewerkschaftshaus ist gelaßene Beteiligung erwünscht. Sammeln um 7 Uhr mit Fahnen vor dem Gewerkschaftshaus. Aueles in Broden. Am Sonntag, dem 4. November ist im Jugendheim in Broden der 2. Kurjus. Thema: Die Parteibewegung. Referent: Genosse S. Wolfbradt. Anmeldungen sind schnellstens erwünscht. Teilnahmegebühr 50 Hg. Seerech-Dänischburg. Zu unserer mit der Parteifeier verbundenen Fahnenweihe laden wir alle Ortsgruppen des Unterbezirks ein. Teilbeitrag ausschließlich 25 Hg. — Sonntag, den 21. Oktober, Festzug 1 1/2 Uhr ab Cordts. Achtung! Sonntag nachmittags findet keine Wanderung statt. Wir gehen abends zur Veranstaltung der Partei nach Diederlmann. Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Hg. Siehe auch Parteinachrichten. Städtelord. Am Sonntag machen wir eine Radtour. Wir treffen uns 8 1/2 Uhr an der Bahn. Leitung: S. Zid.

**Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Rinderfreunde**  
Die Kasseernte ist am Dienstag, dem 23. Oktober von 7-7 1/2 Uhr in Kassen-angelegenheiten im Bureau zu sprechen. Reuloren! Am Dienstag, dem 23. Oktober 7 1/2 Uhr im Bureau Kassenprüfung. Jung-Maisling. Sonntag: Nachmittagsausflug nach Sansede und Weede. Treffpunkt 2 Uhr vor der Schule.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen**  
Metalarbeiter-Jugend. Musikgruppe: Freitag 7 1/2 Uhr.

**Freies Jugendkartell**  
Freitag abends 8 Uhr wichtige Sitzung im Holzarbeiter-Bureau.

**Hinwelle auf Verantwaltungen, Theater usw.**

Städtetheater. Als nächste Operstimmführung wird „Das süße Mädchen“ von Alexander Landesberg und Leo Stein, Musik von Heinrich Reinehardt, vom 23. Oktober vorbereitet. — „Arlene Sunb“ Schauspiel von Friedrich Wolf, wurde zur Aufführung in der laufenden Spielzeit erworben, ebenso Brentanos Komödie „Ponce de Leon“ in der Bearbeitung von Gustav Grund. — Die Aufführung von Fieschi „Macht ist das Lebens“ ist auf den 20. November angelegt. Touristen-Verein „Die Naturfreunde“. Heute Volksabend in der Turnhalle der Marienschule. Regte Beteiligung der Mitglieder wird dringend erwünscht. Gatte herzlich willkommen. — Sonntag Fahrt zum Hohenschönberg. Treffen Sonnabend 20.15 Uhr Geibelplatz.

## Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Max Cornich, Große Gröpelstraße 32, mit: an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.  
Handballspiele am Sonntag, dem 21. Oktober, auf Buniamshof. 2 Uhr: Jugend gegen Wasserport Vorwerk, Schiedsrichter Quade. 3 Uhr: Markt Turner gegen Stadt, Schiedsrichter Weber.  
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Achtung Turnerinnen. Am Sonnabend findet aus Anlaß der Feier im Gewerkschaftshaus kein Turnen statt. Alle, die am Chorwerk beteiligt sind, müssen um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus sein.  
W.T.B. Seerech-Dänischburg. Versammlung am Sonnabend, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr beim Genossen Wöhl. Unbedingtes Erscheinen aller Genossen notwendig.  
Freier Wasserportverein Lübeck e. V. Am Sonntag, dem 21. Oktober, findet eine Radtour statt. Treffpunkt 8 Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Laternen mitnehmen. Unsere Kinder-Abteilung turnt wie bisher beim Turnverein, und zwar an dem: Montags von 5 1/2-7 1/2 Uhr im Rathhaus; Mittw. Montags von 5 1/2-7 1/2 Uhr im Johanneum. Unter Leberungsabend ist Donnerstags von 7 1/2-9 1/2 Uhr in der Turnhalle der 1. St.-Gertrud-Schule. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.  
Arbeiter-Turn- und Sportverein Städtelord. Turnstunden für Männer: Dienstags und Donnerstags von 7 1/2-9 1/2 Uhr; für Knaben: Dienstags und Donnerstags von 6-7 1/2 Uhr; für Mädchen: Mittw. von 6-7 1/2 Uhr.

Leberungsstunden der Turnklub und Vffeler: Mittw. und Freitags von 7-10 Uhr. — Jeden Montag abends 7 1/2 Uhr Spielabend im Vereinslokal.  
Wasserport-Verein. Am Sonntag, dem 21. Oktober, findet eine Inspektionsfahrt auf der Mafeniß statt. Abfahrt Sonntag morgen 10 Uhr von Karl Rob. Wasserweg. Da nur 25 Mann in Frage kommen, bitten wir um rechtzeitige Anmeldung beim Genossen Ernst Koch, Langen Vohberg 35. Der Fahrpreis 1 Mk. ist best. gleich zu entrichten; letzter Termin am Freitag, dem 20. Oktober. Bei genügender Beteiligung wird die Mafenißtour wiederholt.  
S. B. Willems e. V. Freitag, 19. Oktober Mannschafteversammlung abends 8 Uhr im Vereinslokal. Spiele am Sonntag, dem 21. Oktober: Viktoria-Play 1 Uhr Schintup 1. Jgd. — Viktoria 1. Jgd.; 2 Uhr Viktoria 1 — Viktoria II.  
Wasserball-Verein. Am Sonntag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr Turnhalle Schwartau.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdem der erste Ausläufer der nordostatlantischen Zyklone über unser Gebiet hinweggegangen war, folgte ein schwacher Hochdruckkeil nach, der am gestrigen Tage unser Wetter beherrschte. Der Hochdruckkeil ließ seine kalten Luftmassen zu uns gelangen. Jetzt rückt schon der zweite Ausläufer näher, der starke Winde und Regengüsse im Gefolge hat. Der Kern der Zyklone bei Island bewegt sich langsamer ostwärts.

Starke bis stürmische westliche Winde, wolkig bis bedeckt, Regenfälle, mildere Nacht.

## Schiffsnachrichten

Abged. Vize-Konsole  
D. Sankt Lorenz ist am 17. Oktober von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.  
D. Renal ist am 17. Oktober 20 Uhr von Neufahrwasser nach Kaval abgegangen.  
D. D'Enambuc ist am 18. Oktober in Raandam angekommen.  
Eingetroffene Schiffe  
18. Oktober  
D. Jalkeld, Kapt. Toedt, von Rostock, 2 Tg. — St. Hamsfeld, Kapt. Böhmer, von Alborg, 3 Tg. — S. Una Hage, Kapt. Hansen, von Halmstad, 5 Tg. — D. Fehmann, Kapt. Schwann, von Burgkaten, 3 Tg. — M. Marianna, Kapt. Johansen, von Kolbing, 1 Tg. — M. Gottlieb, Kapt. Petersen, von Raandub, 2 Tg. — M. Udesfeld, Kapt. Koldt, von Rostock, 1 Tg. — M. Holbal, Kapt. Wd., von Karrebjendsminde, 15 Tg.  
19. Oktober  
M. Anna-Grüd, Kapt. Olson, von Kolbing, 2 Tg. — M. A. G. Fries, Kapt. Ubersen, von Uckerminde, 1 Tg. — M. Reika, Kapt. Berndtson, von Gleslund, 1 Tg. — M. Delphin, Kapt. Kahl, von Karrebjendsminde, 1 Tg. — M. Anna, Kapt. Johansen, von Rostock, 2 Tg.  
Abgehende Schiffe  
18. Oktober  
M. Herla, Kapt. Behrens, nach Kopenhagen, Kopenhagen. — M. Kronan, Kapt. Johansen, nach Gøttenburg, Kopenhagen. — M. Helene, Kapt. Wülfel, nach Burgkaten, Sludgüt. — M. Bontas, Kapt. Brodhaus, nach Brunabüttel, Leer. — M. Margarethe, Kapt. Jørgensen, nach Aarhus, Bittels. — D. Helga, Kapt. Müller, nach Kolbing, Leer. — D. Finland, Kapt. Lindström, nach Abo, Sludgüt. — D. Elisabeth, Kapt. Ahrens, nach Uckerminde, Gles. — D. Mols, Kapt. Hansen, nach Aarhus, Sludgüt. — D. Jalkeld, Kapt. Toedt, nach Rostock, Leer.  
Abgehende Schiffe  
Güterdampfer Lang, Schiffer Liebmann, 122 Tg. Sludgüt nach Wladenburg. — Nr. 625, Schöpl, Sandau, Leer, nach Hamburg. — Nr. 10638, Störw, Barbowlet, Leer, nach Wladenburg.

## Marktberichte

Septemberfleischpreise. Lübeck, 18. Oktober. Nach Mitteilungen der Preisberichtsstelle des Fischereibüros für Fleischverwertung konnten die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch ihren saisonmäßigen Höchststand behaupten. Die Rindfleischpreise gaben infolge des durch Futtermittelmangel verursachten großen Angebotes auf allen Schlachtmärkten etwas nach. Die gegen das Vorjahr vergrößerte Spanne zwischen den Rinderpreisen und den Rindfleischpreisen erklärt sich aus dem schlechten Futterzustand und dem entsprechend geringeren Ausleistungsergebnis der diesjährigen Herbstaufzucht. Die seit Monaten feste Tendenz auf dem Geflügelmarkt hat sich ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Die durchschnittlichen Kleinhandelspreise (gemogener Durchschnitt aus 13 deutschen Großmärkten) betragen für ein Pfund  
Schweinefleisch Rindfleisch Kalbfleisch Geflügel  
im September 1928 . . . . . 1,38 R.M. 1,21 R.M. 1,41 R.M. 0,73 R.M.  
im Vormonat . . . . . 1,38 R.M. 1,22 R.M. 1,41 R.M. 0,73 R.M.  
im September 1927 . . . . . 1,34 R.M. 1,24 R.M. 1,43 R.M. 0,72 R.M.

Hamburger Getreidebörse vom 18. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Markt verlief heute in recht ruhiger Stimmung bei kleinem Geschäft und wenig veränderten Preisen. Weisse in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 218-220, Roggen 213-216, Hafer 204-207, Sommergerste 210-235, ab inländischer Station, ausländische Getreide 202-206, Weizen 181-184, beides waggongelieferte Großhandlung unverzollt. Delfungen und Kundenpreise unverändert fest.

Rinder- und Schafmarkt. Samburg, 18. Oktober. Auftrieb: 2643 Rinder (Hinterhand 908 Ochsen, 334 Kühe, 396 Bullen, 1005 Kälber), 1411 Schafe. Der Schaftbestand setzte sich aus 1411 Weidemasttieren zusammen. Die dem Lande entflammenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Weisse in Reichsmark für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen und Kühe (Kühe): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 50-52, sonstige vollfleischige 44-48, fleischige 36-42, gering genährte 29-35. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 49-52, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 44-47, fleischige 33-40, gering genährte 25-33. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 44-48, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36-42, fleischige 28-35, gering genährte 15-24. — Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Weidemastschafe: beste Mastkammer und jüngere Mastkammer 54-57, mittlere Mastkammer und gut genährte Schafe 46-50, mäßig genährte Schafe 36-42, geringe Schafe 19-28.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Feig Solmich  
Für Preßsachen und Korrespondenz: Hermann Bauer  
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. G.m.b.H. in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

# Schlafdecken Reisedecken

Wolle  
Baumwolle  
Kamelhaar

Moderne Farben und  
Musterstellungen

in bewährten  
Qualitäten

# Haerder & Co.



Zur Herbst-Saison

# Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

offerierte ich bei **bequemster Teilzahlung** in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre langfristigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt: **Herrn-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Pelze, Pelzmäntel und Pelzjacken, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Lederwaren, sämtliche Reise-Artikel, Herren- und Damen-Garderobe** nach Maß bei garantiert fa. Sitz. **Herrn-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe** aller Art, **Schuhwaren** in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. **Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche, Linoleum.** — Alles vom Einfachsten bis zum Besten. 4474

**Möbel** Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfells, Kleiderschränke, Bettstellen, Auszichtsische, Chaiselongues, Bücher-schränke, Schreibtische, Schreibstühle, Nachttische, Plüschgardenen, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikals, Kommoden, Patentrahmen, Auslegemattens usw. usw.

Bei größerem Einkauf gewähre bis 24 Monate Kredit bei nur 1/10 des Kaufbetrages als Anzahlung

## Kaufhaus Honig

Bekleidung: Huxstraße 110

Möbel-Abteilung: Obere Johannisstraße 9

Kredit nach auswärts

Frachtfreie Lieferung

Frachtfreie Lieferung

### Werbt unablässig für eure Zeitung!

Der gute

## Winter-Mantel

ist in

unübertroffener Auswahl am Lager

Schönheit und Preiswürdigkeit sind die Vorzüge!

**Ulster** alle neuen Formen und Stoffe  
42.- 54.- 66.- 78.- 89.- 98.-

**Paletots** marengo, schwarz, ein- und zweireihig  
45.- 57.- 69.- 82.- 95.- 105.-

**Anzüge** schönste Herbstneuheiten  
38.- 46.- 58.- 72.- 89.- 98.-

Für Knaben u. junge Herren entsprechend niedrigere Preise

Gummi- und Lodenmäntel — Loden-joppen — Sportjoppen — Hosen — Breeches — Knickerbocker Arbeiter- und Berufskleidung

nur immer im größten Spezialhaus

# Spille & Lühmann



Empfehle prima **Füllfleisch**  
dicke Flomen  
gekochte Zungen  
gekochtes Rindfleisch  
ff. Knackwurst  
**Karl Kühn**  
Fischergrube 10

**See-Atlas**  
(Taschenformat)  
Eib — Mejer — Jade-  
Niederung  
Häfen der Nord- und  
Dlsee  
nebst 24 Karten der  
Weltmeere  
Ganzleinen 4.- M.

**Sachsen-Atlas**  
von Deutschland  
24 Karten  
Ganzleinen 4.- M.

**Welt-Atlas**  
24 Karten  
Ganzleinen 4.- M.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Prima gelbfleischige  
**Speiselartoffeln**  
Industrie und Preußen,  
vom Sandboden, 1902  
Ztr. 3.75 R.M., empfiehlt  
**Heinrich J. Möller,**  
Fleischhauerstraße 79.

**August Bebels**  
**Leben**  
Die Einigung der  
Arbeiter.  
Gegen den Krieg  
1870/71.  
Festung. Sein Werk  
**Nur 90 Pfennig**  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Empfehle  
prima junges  
**Fleisch**  
**H. Beth**  
Charlesgrube 58 4818

### An unferre Inferenten!

**Anzeigen**  
von größerem Umfange  
bitten wir

am Tage vor dem Erscheinen  
bis nachmittags 3 Uhr  
aufzugeben, da sonst keine Gewähr  
für Aufnahme gegeben werden kann

**Kleine Anzeigen**  
erbitten wir spätestens  
bis vormittags 10 Uhr

**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Frisches fett. Rindfleisch** nur 0.75  
Zr. Sad 0.70, Gulasch 1.00, Rindfleisch 1.10,  
Beefsteak 1.20, Kamelett 0.50, Herz 0.50  
**Pa. ig. Kalbfleisch** 0.65, Braten 0.75  
**Pa. Schweinefleisch, Hammelfl.** 1.00  
**ff. Knackwurst** 0.90, Rohwurst 1.00  
sämtliche Wurst und ff. Aufschnitt billigst  
**O. Stöver,** Bahmstraße 22  
Telephon 28 733

## Junker & Ruh Gaskocher

Die einzigartigen J.- u. R.-Brenner  
sind durch Patente geschützt  
Verblüffend geringer Gasverbrauch !!

**Heinr. Pagels**  
Lübeck 4818  
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

**HALLO! HALLO!**  
Strömt herbei Ihr Völkerscharen  
Nach Aegidienstraße 8  
Denn dort kann man erfahren  
Wie man billig und gut  
Wird schön gemacht 4818  
**A. Sebastian, Friseur**  
früher Hansastraße 46 Jetzt Aegidienstraße 8



## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Secesh-Dänischburg.** An die am Sonntag, dem 21. Oktober stattfindende Erinnerungsfeier der SPD., verbunden mit der Fahnenweihe der SAJ., sei hier noch einmal erinnert. Es wirken alle Arbeitervereine des Ortes mit. Wir erwarten, daß sich alle klassenbewußten Ortsbewohner um 1/2 Uhr zum Umzug durch den Ort beim Gen. E. Corde einfinden werden.

Die Festleitung.

**Stadelsdorf.** SPD. Am Sonnabend, 8 Uhr Sitzung des Vorstandes und aller Funktionäre. Erscheinen aller erwünscht.

**Stadelsdorf.** SPD.-Frauengruppe. Wir weisen nochmals darauf hin, daß unser Gemüthlicher Abend am Sonnabend, dem 20. Oktober im Lokale des Gen. Barth, Vohstraße, stattfindet. Die Genossinnen wollen sich zahlreich daran beteiligen. Das gewählte Festkomitee muß am dem Abend um 1/2 Uhr zur Stelle sein.

Der Vorstand.

**Cl. Cutili.** In Erwartung Dittmanns. Ein besonderer Festtag für die arbeitende Bevölkerung von Cutili und Umgebung verspricht der kommende Sonntag zu werden. Zu der Gedächtnisfeier des Sozialistengesetzes wird unser verdienstvoller Landsmann, Gen. Wilhelm Dittmann, M. d. N., hier erwartet. Bekanntlich verließ Gen. Dittmann zuletzt vor drei Jahren in seiner Vaterstadt. Wenn er jetzt wieder in der Heimat einkehrt, so wird er mit Befriedigung den erfreulichen Aufschwung feststellen können, den die Partei und verwandte Bestrebungen in der Zwischenzeit gemacht haben.

**Cl. Cutili.** Kommunistischer Massenaufmarsch. Für das SPD.-Volksbegehren haben sich hier ganze 4 Personen eingetragen. Bei der Reichstagswahl erhielten die beiden kommunistischen Listen zusammen 36 Stimmen.

## Die Ahrensböcker Amts-Spar- und Leihkasse

3 Millionen RM. Haftsumme

Ahrensböck, 18. Oktober

Ueber den Sparkassenstand weiß der Anz. f. d. S. L. noch zu berichten, daß man schon seit Wochen, ja Monaten über Unregelmäßigkeiten im Betriebe der Amts-Spar- und Leihkasse in der Mönner Straße 87 munterte. Ja selbst in Anzeigekontrollen gingen diese unkontrollierbaren Gerüchte um, keiner jedoch wagte in Rücksicht auf seine Stellung etwas zu unternehmen. Man wußte in Kreisen der Einwohner der Stadt, daß der Nebendirektor der Kasse, Paul Friedl, seit langer Zeit in geschäftlichem Verkehr mit Berliner und anderen auswärtigen Herren stand, die oft in Ahrensböck waren, dort Geschäfte erledigten, Geld von der Bank abhoben usw.

Der Kasse gehören 218 Mitglieder an; die Haftsumme der Bank beträgt 3 Millionen Reichsmark. Die Gläubiger natürlich sind in voller Höhe gedeckt. Als solche kommen in erster Linie Banken in Frage, die der Ahrensböcker Kasse Kredit gegeben haben. Für die Verluste aber haften Mitglieder und Vorstand der Bank. Die Höhe der veruntreuten Summe kann im Augenblick naturgemäß noch nicht genau beziffert werden, da erst einmal der Rückstand von den Revisoren aufgearbeitet werden muß, was natürlich Tage in Anspruch nimmt. Von den Revisoren wird gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Gläubiger der Bank auf keinen Fall mit ihren Forderungen gefährdet sind. Der leidende Teil sind natürlich Vorstand und Mitglieder, die für die fehlenden Summen aufkommen müssen. Wie hoch sich diese nun belaufen, muß die eingehende Revision ergeben. Für die Spar- und Girokonten-Inhaber liegt kein Grund zur Beunruhigung vor, da der Grund- und Sicherheitsfonds der Kasse nach dem letzten Jahresausweis 2 881 128,40 RM. beträgt und dieser zur Deckung etwaiger Unterbilanz bei der Kasse zunächst herangezogen wird. Auszahlungen können allerdings bis auf weiteres nicht stattfinden. — Für die Verbindlichkeiten der Kasse haften außer dem Grundeigentum und den Reserven die 218 Mitglieder des Amtes Ahrensböck nebst ihrem Grundbesitz bis zur Höhe des zehnjährigen Grundrentenvertrages ihrer Ländereien und zwei Fünftel des Brandkassenwertes ihrer landwirtschaftlichen Gebäude.

### Hansestädte

**Hamburg.** 80 Jahre Hamburg-Neuyork. Ein für die Geschichte der deutschen Seeschifffahrt bedeutsames Ereignis jährt sich in diesen Tagen zum 80. Male. Am 15. Oktober 1848 trat das 700 Tons große Dreimast-Wollschiff „Deutschland“ als erstes Fahrzeug der ein Jahr zuvor gegründeten Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft (H. A. P. A. G.) seine Jungfernfahrt von Hamburg nach Neuyork an. Von diesem Tage datiert die älteste regelmäßige Schiffsverbindung Deutschlands mit Amerika. Während im ersten Jahre des Bestehens der Linie 168 Passagiere befördert wurden, stieg diese Zahl auf über 200 000 im Jahre 1913 an. Verschiedene im Hamburg-Neuyork-Dienst beschäftigte Sapaagsschiffe waren Rekordfahrzeuge ihrer Zeit und in der ganzen Welt bekannt: So die um die Jahrhundertwende erbaute, 16 000 BRT. große „Deutschland“, die das „Blau Band des Ozeans“ errang, der 1904 erbaute Schnelldampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ (25 000 BRT.) und die 1913 und 1914 vollendeten beiden größten Schnelldampfer der Welt, „Imperator“ und „Waterland“, wie auch der 58 000 BRT. große Dampfer „Bismarck“, der unmittelbar nach seiner 1919 erfolgten Fertigstellung abgeliefert werden mußte. Gegenwärtig ist die Hamburg-Amerika-Linie mit neun Schiffen („Alberich Ballin“, „Deutschland“, „Samburg“, „New York“, „Resolute“, „Reliance“, „Cleveland“, „Westphalia“ und „Thuringia“) in der Neuyork-Fahrt vertreten. Zwei je 16 000 BRT. große Passagier-Motorschiffe „St. Louis“ und „Milwaukee“ befinden sich bekanntlich für diese Route in Bau.

## Der Weibsteufel von Bielefeld

Gaffen und Schwägerin vergiftet? — Um die Versicherungssumme zu bekommen?

In Bielefeld wurde die Ehefrau des Schmiedemeisters Thomas wegen fingierten Einbruchs zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen Frau Thomas schwebt aber noch ein Verfahren wegen Mordes. Sollte sich der schwere und dringende Verdacht gegen Frau bestätigen, so würde es sich hier um die Taten einer Art von Weibsteufel handeln.

Seit etwa dreizehn Jahren wohnte in dem kleinen Orte Wallenbrück, unweit von Bielefeld, der Schmiedemeister Thomas, der bei seinem kürzlich erfolgten Tode im 47. Lebensjahr stand, mit seiner etwa 15 Jahre jüngeren Frau. In dem kleinen Häuschen, das das Ehepaar besaß, und in dem auch der Mann sein Handwerk ausübte, wohnten außer dem Ehepaar noch die Mutter und die Schwester des Mannes. Der Ehe sind drei Kinder entsprossen, die sich jetzt im Alter zwischen fünf und zehn Jahren befinden. Frau Thomas, eine hübsche Person, wußte durch ihre Energie und durch ihr Auftreten bald in vielen Dingen im Hause die Führung an sich zu reißen.

Bald nach der Heirat schloß Thomas eine ganze Reihe von Versicherungen, sowohl Lebens-, wie auch Unfallversicherungen ab. Darin sah anfangs kein Mensch etwas Verdächtiges. Der Lebenswandel der Frau Thomas erregte jedoch allmählich die Aufmerksamkeit der Bewohner von Wallenbrück und Umgebung. Denn

### Frau Thomas besaß zahlreiche Liebhaber,

nicht nur in dem kleinen Ort und in der Nachbarschaft, sondern auch in Bielefeld. Unter diesen befand sich vor allem der Maurermeister Kröger, mit dem sie eine besonders enge Freundschaft verband. Ueber die Lebensführung der Frau Thomas gehen in Wallenbrück und Umgebung die wildesten Gerüchte um. So erzählten Leute, die über die Dinge im Hause des Schmiedemeisters gut unterrichtet sind, daß Frau Thomas oftmals Gesellschaften im Beisein von ihren Freunden veranstaltete, wobei der Schmiedemeister zum Gaudium der Anwesenden betrunken gemacht worden sein soll.

Vor etwa vier Jahren entstand der erste Verdacht, daß sich Frau Thomas strafbare Handlungen habe zuschulden kommen lassen. Zu jener Zeit brach auf dem

### Keinen Anwesenden des Schmiedemeisters in kurzen

Abständen mehrmals Feuer aus.

Dabei ergaben die Nachforschungen den Verdacht gegen Frau Thomas, daß diese an den festgestellten Brandstiftungen zumindest beteiligt gewesen war. Es ergaben sich jedoch keine ausreichenden Beweise für die Schuld der Frau Thomas, so daß nichts gegen sie unternommen werden konnte. Der Schmiedemeister selbst hat sich, soweit bisher festgestellt wurde, bis zu seinem Tode über diesen Vorfall zu keinem Außenstehenden geäußert.

Vor etwa sechs Wochen wurde die Schwägerin der Frau Thomas, Johanna Thomas, die im Alter von etwa 45 Jahren

stand, eines Morgens in ihrem Bette tot aufgefunden. Die Frau war vorher weder krank gewesen, noch hatte sie sich sonst irgendwie schlecht gefühlt. Nach der Ausstellung des üblichen Totenscheines wurde die Frau beerdigt, ohne daß man irgendeinen Verdacht gegen Frau Thomas hegte. Bei etwa acht Tagen nun erkrankte, ebenso unvermittelt wie seine verstorbene Schwester, der Schmiedemeister Thomas. Während die Verwandten des Mannes den Patienten in ein Krankenhaus nach Bielefeld bringen wollten, sträubte sich die Frau heftig dagegen. Trotz ihres Widerspruches wurde Thomas in das städtische Krankenhaus in Bielefeld gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Die Ärzte stellten fest, daß bei

### Tod durch Vergiftung

eingetreten sein mußte und ermittelten weiter in dem Magen des Toten zweierlei Gift. Die Frau des Verstorbenen wurde daraufhin unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet, da man auch bei einer Hausdurchsichtigung die gleichen beiden Arten Gift gefunden hatte.

Gleich nach dem Tode des Schmiedemeisters hatten die in einem anderen Orte wohnenden Verwandten die Mutter des Verstorbenen aus dem Hause des Schmiedemeisters fortgenommen, da sie fürchteten, daß der geistig nicht mehr so regen Frau das gleiche Schicksal widerfahren könnte. Die Ermittlungen haben ergeben, daß das Verhältnis zwischen beiden Ehegatten, insbesondere in der letzten Zeit, offenbar sehr schlecht gewesen sein muß. Denn der Schmiedemeister hat erst vor kurzer Zeit

### in einem Wutanfall die ganze Wohnungseinrichtung zerstört

und dabei auch das Telefon, „den Poussierkasten“, wie er ihn bei diesem Streit nannte, zertrümmert. Daraus geht deutlich hervor, daß der Mann um den Lebenswandel seiner Frau gewußt haben muß.

Die Nachforschungen zur Aufklärung der Vorgänge in Wallenbrück befinden sich noch in vollem Gange. Im Zusammenhang mit ihnen ist jetzt auch der Freund der Frau Thomas, der Maurermeister Kröger, von der Polizei unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet worden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß noch mehrere Verhaftungen erfolgen werden. Außerdem wurde eine Ausgrabung der Leiche, der kürzlich ebenfalls unter verdächtigen Umständen verstorbenen Schwägerin der Frau Thomas angeordnet. Der Grund für die mutmaßlichen Mordtaten der Frau ist darin zu suchen, daß sie sich in den Besitz der Versicherungssummen setzen wollte.

Frau Thomas bestritt bisher jede Schuld an dem Tode ihres Mannes und ihrer Schwägerin und tritt allen Vorhaltungen sehr heftig entgegen.

**Hamburg.** Fünf Todesopfer. Zu dem Explosionsunglück auf der „Kungsholm“ wird noch gemeldet, daß es leider nicht gelungen ist, zwei der Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Der Maschinenbauer Paul Sallott aus Hamburg sowie ein dänischer Staatsangehöriger sind ihren Verletzungen im hiesigen Krankenhaus erlegen, so daß sich die Zahl der Todesopfer, die das Unglück gefordert hat, damit auf fünf erhöht. Einer der Verletzten, und zwar der Feuerwehrhauptmann Klepp, konnte aus dem Krankenhaus entlassen werden.

**Bergedorf.** Die Geesthachter Revolverhelden. Am Donnerstag hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht vier junge Leute aus Hamburg zu verantworten, weil sie am zweiten Wahlfesttag in Geesthacht trotz strengsten Verbots Schußwaffen bei sich geführt haben, die teilweise scharf geladen waren. Zu seiner Entschuldigung führte einer der Angeklagten an, daß er sich an dem fraglichen Tage als Kommunist in den Dienst seiner Partei habe stellen wollen, und daß er die beiden Schußwaffen (mit 41 Schuß Munition!) zur Verstärkung des polizeilichen Schutzes (!) mitgenommen habe. Der zweite Beschuldigte hatte seinen scharfgeladenen Revolver am Unterzeug festgebunden. Die beiden anderen Beschuldigten erklärten, sie hätten die Waffen „bei Geländespielen zu Übungszwecken“ gebrauchen wollen. Das Gericht verurteilte alle vier zu einer Gefängnisstrafe von je sechs Monaten unter Anrechnung einer zehntägigen Untersuchungshaft.

### Schleswig-Holstein

**Riel.** Mordprozess Wittig. Im weiteren Verlauf des Mordprozesses Wittig beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Wittig im Falle Mörtern lebenslange Zuchthausstrafe und im Falle Soll Todesstrafe. Außerdem beantragte er wegen intellektueller Urkundenfälschung, die darin erblickt wurde, daß Wittig sich einen falschen Namen zulegte, sechs Monate Gefängnis, ferner dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Urteil gegen Wittig lautet auf lebenslangliches Zuchthaus und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wittig war angeklagt, am 20. August 1921 in Schusterkrug bei Friedrichsberg die 72 Jahre alte Witwe Mörtern mit Ueberlegung getötet und ihre Wohnung ausgeraubt zu haben. Weiter wurde ihm zur Last gelegt, am 15. November 1927 den Invaliden Soll aus Krümmland bei Ederförde ebenfalls ermordet und beraubt zu haben. Der Angeklagte bestritt

während der ganzen Verhandlung die Verbrechen und behauptete immer wieder, auch als seine Eltern und seine Schwester ihn gegenübergestellt wurden und ihm mit Bestimmtheit als Sohn, bzw. Bruder erkannten, Wilhelm Johannsen zu heißen und in Preetz i. Holst. geboren zu sein.

### Mecklenburg

**Schwerin.** Ergebnisse des Volksbegehrens. Die Kommunisten haben in Mecklenburg-Schwerin eine Pleite erlitten, an der sie sich Hände und Füße wärmen können. Aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß es in Mecklenburg Städte gibt, in denen die Kommunisten auch nicht einen einzigen Wähler zur Einzeichnung herangelockt bekamen, z. B. in Hagenow, Laage, Penzlin und Plau. Bisher liegen folgende Ergebnisse vor: (Die eingeklammerten Zahlen sind die kommunistischen Stimmen bei der Reichstagswahl am 22. Mai d. J.) Wittenburg 2 (55), Schwerin 101 (344), Wismar 426 (1871), Gültrow 222 (613), Briel 21 (49), Bülow 102 (390), Crivitz 4 (24), Döberan 42 (80), Gnoien 6 (87), Goldberg 25 (122), Hagenow — (53), Kralow 13 (86), Kröpelin 7 (68), Laage — (39), Lübbchen 20 (156), Ludwigslust 3 (73), Malchin 22 (284), Marlow 6 (82), Neustadt-Glewe 40 (156), Parchim 93 (526), Penzlin — (90), Plau — (39), Schwann 31 (208), Sülze 17 (149), Teterow 29 (203), Waren 137 (726), Roßlok 585 (2127), Warnemünde 10 (60), Woißenburg 226 (646), Neustrelitz 32 (214), Friedland 37 (454).

### Leben der Maschinen

Wie die Menschen, so werden auch die Maschinen, ihre Geschöpfe und realisierte Phantastikinder, durch das Leben getötet. Denn Leben heißt sich abmühen, überholt werden, beiseite gerückt werden. Der Veteran der Dieselmotoren, also der älteste noch lebende und arbeitende Pionier, steht in einer mittleren Fabrik und genießt besonderes Ansehen. Er hat noch die alte Kurbelwelle, die alten Zylinderdeckel und Büchsen. Dieser Diesel läuft noch täglich seine 8 Stunden zu 40 Pferdekraften. — Lokomotiven fahren, namentlich auf den sogenannten Nebenlinien, die in ein älteres technisches Zeitalter weisen, in Deutschland zu Hunderten. Die technischen Kinder von 1860 sind noch munter auf den Schienen, auch im Rangierdienst verwendet, wenn der Betriebsdirektor schläft. — Noch älter sind die Maschinen in englischen Bergwerken, es soll sogar eine 200 Jahre alte Maschine geben, die noch in Betrieb ist. — Weiter zurück reichen nur noch einige Uhren auf alten Kirchen, wie Straßburg und Köln. Diese sind wohl die ältesten noch lebenden Maschinen.

# Achtung! Die tätigen Genossen Achtung!

treffen sich Sonntag, den 21. Oktober, vorm. 9 Uhr, in den bekannten Lokalen



# Bei Amenophis, Ramses und Tut end Amun

Eine ägyptische Reise / Von Artur Heye

Eines Abends sah ich milde vom Herumstreifen und Photogaphieren der Ruinen von Karnak auf der Terrasse des Winter-Palace-Hotels in Luxor, trank meinen Kaffee und blühte auf die Felsenberge der arabischen Wüste, die im Sonnenuntergang Farben annahmen und in den Fluten des heiligen Stromes widerspiegeln, wie sie auch die nervenloseste Kalksteinplatte nicht rührt. Mein kleiner beduinischer Diener Mohamed war soeben zurückgekommen eine zornige Falle auf seinen bronzenen, klaren Kinderstirn, und hatte berichtet, daß er den „Söhnen von blut-saugenden Flöhen“, den Eselungen, die uns morgen nach dem Tale der Königsgräber bringen sollten, nur die Hälfte des geforderten Preises hatte abhandeln können, — „trotz so vieler Worte wie die Wüste Steine hat!“

Nun sah er mit an meinem Tischchen, füllte die Stugerhut-große Tasse mit Zucker und goß ein paar Tropfen Kaffee darauf. Auf einem Stuhle, anstatt auf dem Boden zu sitzen, mit Messer und Gabel zu essen, statt mit den Fingern, ein Taschentuch zu benutzen statt in der Nase zu bohren und dann zwischen zwei Fingern durchzuschneuzen und einen kurzhaarigen Khatlanzug mit Stränge zu tragen, statt seine nie gewaschenen und nie entwässerten Beduinenslumpen, hatte er rasch gelernt. Und noch manches andere, weniger Sichtbare dazu. Nur von seinem Kuffise, seinem heimischen Kopfstück, hatte er sich nicht zugunsten seines landesüblichen Tarbusch trennen können, aber vor Freude einen alten Oberstiller und einen alten englischen Geistlichen im Hotel Sheppard beinahe umgerissen, als ich ihm ein neues, blau und Blaurot gefärbtes, aus Selde gekauft hatte. Er stellte ein solches Bild vor untadliger und jugendlicher Schönheit dar, daß ich mich nicht sehr wunderte, als jetzt eine englische alte Dame resolut auf meinen Tisch zumarschliert kam und um die Erlaubnis bat, „ihat wonderful boy“ zu porträtieren. Es mußte allerdings so gleich sein, denn sie wollte morgen früh zu ihrem Schwiegersohne nach dem Tale der Könige hinüber. Ob ich so gut sein wollte, ihn sitzen zu machen? Dabei hatte sie bereits das Skizzenbuch auf den Knien und ein über den Bleistift visterendes Auge auf Mo. Ich griff geschwind zu und erholte ihn gerade noch beim Zudenzipfel — ich kannte schon seine Neigung für's Abgebildertwerden. Sie redete auch ihrerseits freundlich auf ihn ein und war gut britischerweise schon mehr entrüstet als erstaunt, daß er kein Englisch verstand.

„Komm, sitz still und mach nicht so böse Augen! Ist es denn so schrecklich, fragte ich.“

„Ayowa, ya Bu!“ antwortete er prompt und legte, als wenn ihn die Sonne blendete, die Hand vor die Augen.

Da aber starrten für eine ganze Minute die Berggipfeln nachtauchen im Gesicht und der Bleistift in der Hand der Lady. „Oh, es ist Ihr Sohn? — Er sagt Bu zu Ihnen, das ist Vater, ist es nicht?“

Ich fuhr gleich unter den Tisch und hob etwas auf, was gar nicht da war. Dann war ich wieder ernsthaft genug, um ihr zu befehlen, daß sie ganz gut arabisch verstünde: „Bu“ bedeutete Vater, aber es bedeutet nicht, daß ich der seinige wäre. Schon der Farbe wegen sei's nicht möglich. Aber er hätte, als ich ihn in verkürzter Form Mo statt Mohamed zu rufen begann, wohl zwanzigmal die Lippen geöffnet und sich einundzwanzigmal wieder draufgebissen, ehe er die Frage heraus hatte, ob er meinen arabischen Namen Abu Riab verkürzen dürfte zu „Bu“. Daß in diesem von ihm angewandten „Bu“ ein Doppeltin lag, der mich ein wenig froh machte, unterbreitete ich ihr nicht besonders. Sie zeichnete darauf los, was das Zeug hielt, denn in ein paar Minuten war es mit dem Tageslicht vorbei, und als ich beiläufig erwähnte, daß ich morgen früh ebenfalls nach dem Tale hinüber, und gleich bis zum andern Tag drüben bleiben wollte, um zu photogaphieren, entschied sie: „Well, so können wir zusammengehen, und ein Zelt brauchen Sie nicht mitzunehmen, denn mein Schwiegersohn hat genug drüben und wird Ihnen eins leihen. Er machte Ausgrabungen dort herum. Mister Carter, kennen Sie ihn?“

Ich kannte ihn nicht — wer kannte 1913 diesen Namen! Aber sein Zelt gedachte ich sparsamerweise zu benutzen, und Mo war es eine Entschädigung für das Sitzenmüssen, den zwei unverschämtesten der „Söhne von blut-saugenden Flöhen“ mit wenigen, aber sorgfältig zugespikten Worten zu bedeuten, daß wir ihre Dienste nunmehr nicht benötigen.

Bei Sonnenaufgang setzten wir über den Strom, ein leichter, noch zartem warmen Rot gefönter Nebel lagerte über seinen rasch fließenden Wassern, mitten aus üppiggrünem weitgedehntem Fruchtland erhoben sich, von der niederen Sonne plastisch beleuchtet, die zwanzig Meter hohen Riesengestalten der Memnonstosse, die in Wirklichkeit Statuen von König Amenophis des Dritten darstellten. Ueber ihre gewaltigen Köpfe schauten die scharfen, strengen Züge des Wüstengebirges herab, zerstückte nackte Felsen, ausgebrannte sandersüßte Täler, Halben von laminarartig herabgeströmtem zertrümmertem Gestein, in weißen, gelben, braunen Farben hart nebeneinander gesetzt. Ueber endlos blaugrünen Zuckerröhfeldern zitterte der schrille Gesang frohener Fellaachen — sie tronen und singen schon sechstausend Jahre, ehemals für feierliche Despoten, heututage für unfeierliche Kapitalisten. Es kam mir in den Kopf, etwas derartiges zu meiner Begleiterin zu bemerken. Sie sah mich mit ihrem hellblauen Blick an und öffnete den Mund, und ich duckte mich unwillkürlich vor der Banalität, die da kommen würde. Aber es kam recht Unerwartetes.

„Well, auch Sie denken etwas bei dem, was Sie sehen? — Nun, ich kann Ihnen nur sagen, daß ich froh bin, alt zu sein. Ich habe mich zu Hause viel um die gekümmert, die drunten sind, und ich denke, daß es kaum noch sechstausend Tage mehr sein werden, bis sie Rechenenschaft fordern werden von uns, die wir dröben sind!“

Ich dachte still darüber nach, wie sehr man sich in einer sehr resoluten und etwas sehr ruhigen alten Dame täuschen kann und ich war noch dabei, als uns die wilde, tote, schauerliche Oede des Tales der Königsgräber aufgenommen hatte. Stillegefühl war diesen alten Pharaonen nicht abzusprechen, sie hatten es im Tode noch ebenso bewiesen wie im Leben, eine ewige Ruhestätte von noch unbedingter Abgeschiedenheit, noch lebhafterer fester Erhabenheit wäre nicht gut auffindbar und kaum vorstellbar gewesen.

Hinter einer Krümmung verschwanden eben ein paar Herren in weißen Hüten, die Lady erhob ein aufgeregtes Hallorufen und Sonnenscheinmischweifen und als beides nichts half, setzte sie ihren Grauen in einen wilden Galopp und verschwand in einer Staubwolke. Und Mo und ich sofort im Grabe Ramses des Dritten — ich mußte die kurze Zeit ausnützen, in der die Sonne noch schräg in die Gräfte fiel. Sie wurde auch ausgenutzt, zum Photogaphieren wie zum Betrachten, obgleich ich das letzte schon einmal vor zwei Jahren hier fleißig geübt hatte. Und wer ein wenig Liebe und ein klein wenig Verständnis hat für diese Dinge, der kann zehnmal wiederkommen, und er wird sich immer wieder in neue reizvolle Einzelheiten des Lebens einer verjüngten Zeit vertiefen, die in Gestalt von zehntausend bunfarbigen oder vergoldeten Bildern und Hieroglyphen in das Labyrinth dieser heißen dunklen Felsengänge eingegraben sind und auf den Beschauer so neu und farbenprächtig herunterleuchten, als hätten

Maler und Bildhauer erst gestern die Hände niedergelegt von ihrem Werke.

Ich traf die alte Dame erst am Nachmittag am Grabe Amenophis des Dritten wieder, und zwar in sympathischer Entzückung über die grauhaft nüchterne elektrische Lampe, die man neuerdings oberhalb des Gesichtes der Königinmumie installiert hatte. Sie sagte mir, daß ihr Schwiegersohn bereits wieder zu seiner Arbeit nach Del el Bahri, jenseits des Bergkammes zurückgekehrt wäre, aber ein Zelt für mich dagesetzt hätte. Es läge beim Grabe Ramses des Sechsten. Mister Carter würde es morgen früh dann wieder hinüberholen lassen, und sie

## Glanz und Glend deutscher Boxmeister

Besuch bei Hans Breitensträter und Adolf Wiegert

Eine kleine Kneipe am Nollendorfsplatz, Chauffeurs, Arbeiter und Kleinbürger, die über Rennen und Boxkämpfe diskutieren. Ein Mann von etwa 32 Jahren demonstriert sachverständig einem der Zuhörer einen Leberhaken, dabei weht mir der Luftdruck den Hut vom Kopfe und dem andern die Zigarre aus dem Munde. „Wer ist der Mann?“, „Kennen Sie den nicht, das ist Adolf Wiegert, ehemaliger Mittelgewichtmeister von Deutschland.“ Man stellt mir den interessanten Herrn vor, „Schlappe Jungens, heute“, — meint er, „mit weichen Handschuhen von sechs Unzen treten sie an, um sich ja nicht wehe zu tun. Ich habe von 1924 bis 1928 über 175 Kämpfe ausgefochten. Und dabei immer meine Bier-Unzen-Handschuhe getragen, da spürt man doch wenigstens jeden Schlag.“

Er zeigt mir seine Hände, die merkwürdig klein und geradezu elegant geformt sind. „Wie merkwürdig Ihre Daumen an der linken Hand sieht!“

„Ja, den habe ich mir bei dem Kampf um die Meisterschaft gegen Milenz abgeschlagen. Gleich dreimal in der Handwurzel gebrochen. Und das passierte mir in der zweiten Runde. Bis zur neunten Runde hatte ich mit dem gebrochenen Daumen durchzustehen. — Als ich nachher den Handschuh auszog, war der Arm schon bis zum Ellenbogen schwarz angelaufen.“ 1920 im Zirkus Busch schlug ihm Prenzel das eine Ohrfläppchen in's Gesicht. Aber er stand trotzdem bis zur letzten Runde. Ein andermal beim Training stieß er sich den Daumen einen Zentimeter tief in die Hand hinein, um ihn gleich darauf mit kühnem Griff wieder einzuzerren. Allerdings war er dann sechs Wochen d. u.

„Wann haben Sie eigentlich Ihre Laufbahn als Boxer begonnen?“

„1918 als Steward auf einem englischen Schiff, wo wir uns zum Vergnügen verteilten.“

Als ich das erstmal antrat, schlug ich gleich zwei Kohlentrimmer knod out. Aber eigentlich entdeckt habe ich mein Talent im englischen Gefangenenlager Sunford. Ich war dort mit Prenzel, Breitensträter und Koch zusammen, und wir boxten zum Zeitvertreib. Für meinen ersten Kampf erhielt ich vier Schilling, das war viel Geld damals.“

„Aber später waren wohl die Honorare umso üppiger?“

Jetzt wird er aber lebhaft: „Das ist so ein typischer Aberglaube des Publikums. Für meinen Meisterschaftskampf z. B. erhielt ich ganze 5000 Mark, und davon hatte ich noch über 1500 Mark für Manager, Trainer und Steuer zu bezahlen. Die Direktion des Sportpalastes aber hatte eine Einnahme von 60 000 Mark!“ — Klein.

## Lehrer aus Gold



Der bedeutendste Roman Jack Londons erzählt von den Schneefeldern Alaskas, den Börsenjobbern der Neuen Welt, dem gigantischen Kampf zwischen Natur und Mensch; er erscheint in den nächsten Tagen

im Lübecker Volksboten

selber hoffte, mich und meinen Boy drüben in Luxor zu treffen. „Haben Sie übrigens auch Deden genug mitgebracht?“ „Es wird kühl hier bei der Nacht, und der Kleine könnte sich erkälten! Ich werde auf alle Fälle noch zwei herüberschicken. — Good by to you and you my little boy!“

Damit entschwand diese prächtige alte Frau meinen Augen; ich kam nicht nach Der el Bahri und sie am übernächsten Tage nicht nach Luxor, und somit habe ich sie nicht wiedergesehen.

Mo übernahm es zusammen mit den Eselungen, das Zelt irgendwo aufzubewahren, und ich stieg noch ein bißchen auf den Berg hinaus und schaute auf die verschwimmende Ebene hinaus und den goldflüßigen Strom und die farbigglühenden Riesentempel von Karnak hinüber und kam erst bei beginnender Dunkelheit wieder hinab.

Sie hatten das Zelt auf einem Geröllhaufen oberhalb des Grabes von Ramses des Sechsten aufgebaut, und wir schliefen gut, — und traumlos und ahnungslos darin.

Neun Jahre später, 1922, fand Carter unter diesem Schutthaufen das Grab Tut end Amuns — am 4. November, meinem Geburtstag.

Schätze sammelt man beim Boxen in Deutschland nicht.

Als ich 1910 meinen ersten Kampf gegen Flint austragen sollte, bot mir der Manager Joe Edwards 250 Mark! Ich weigerte mich, für ein derartiges Trinkgeld zu kämpfen. Und erhielt dann auch schließlich für meinen nächsten Kampf mit dem Marinemeister Schüller 500 Mark. Die späteren Honorare betrugten zwar unzählige Millionen — aber in Papiermark. Und bedenken Sie doch, wie kurz die Zeit für einen erfolgreichen Boxer bemessen ist. Mit 30 Jahren spätestens ist er erledigt! Ich kann heute mit 34 Jahren keinen Kampf mehr annehmen — obwohl ich es noch mit den meisten der jungen Boxer aufnehmen; und so wie mir geht es meiner ganzen Generation. Was meinen Sie wohl, weswegen Prenzel nach Amerika gegangen ist! Weil seine Nerven den üblen Boxbetrieb hier nicht mehr aushielten und weil er ganz einfach hätte hungern müssen.

Jetzt ist er Chauffeur in Chicago

und baut sich eine neue Existenz auf. Ich wollte, ich könnte es ebenso machen.“

„Ja, aber z. B. Sabri Mahir.“

„Ja, das ist allerdings ein Ausnahmefall, dieser Herr versteht es eben sehr gut, sich richtig zu plazieren. Aber einmal habe ich ihn doch reingelegt. 1920 hatte er mal einen sensationellen Boxkampf angeknüpft, in dem er ganz allein gegen vier Boxer antrat und jeden von diesen in zwei Minuten knod out schlagen wollte. Die ersten drei legte er auch richtig hin, aber der vierte trat plötzlich zurück und ich mußte für ihn einspringen. Ich hielt die erste Runde gut durch, nach Beginn der zweiten Runde rief mir Sabri während zu: „Go down damned fool.“ Aber nun geriet ich erst recht in Wut und setzte ihm mächtig zu, so daß er seine Wette verlor und mir eine Prämie von 500 Mark bezahlen mußte. — Aber das sind so Sachen, die bei unserem Sport oft vorkommen und über die man am besten nicht spricht.“

In diesem Augenblick geht ein großer Negor durchs Lokal und begrüßt uns lächelnd. „Das ist der Engländer Thompson. Vor fünf Jahren noch war er englischer Halbschwergewichtsmeister. Heute wäre er ein toter Mann — wenn er nicht beim Film wäre!“

Herr Wiegert sagt das ganz sachlich und ohne jeden Neid. Und endet gefächelt, denn er ist ein besessener Mann. „Wir sind eben moderne Gladiatoren, die am besten nicht älter als 30 Jahre werden dürfen.“

Und dann gingen wir lieber einen Cognac trinken, ehe das Gespräch zu philosophisch wurde.

Der blonde Hans, wie das Berliner Publikum seinen früher populärsten Helden nannte, lebt das beschauliche Leben eines Bürgers mit Rentenbezug in Wiesenthal. Er gibt dem Boxsport von heute keine großen Chancen: „Was unserem Nachwuchs fehlt, ist, daß er schon rein menschlich nicht das Format hat, das das Publikum nun einmal von den Boxern erwartet. Die Leute sollen auch etwas im Privatleben vorstellen. Auch der Sport ist nicht mehr auf der Höhe. Ich habe neulich die Kämpfe im Sportpalast angesehen. Zum Teil ganz gute Arbeit, aber durchaus nichts Besonderes. Es fehlt jene Sensation des Kämpfers, des Mutigen und Draufgängerischen.“

die das eigentliche Geheimnis für den Erfolg jedes Boxers ist. Es ist ja ganz schön und gut, daß man jetzt frei nach Tunen das „intellektuelle“ Boxen kultiviert. Aber ich glaube, auf die Dauer wird der Boxer mit brains gegenüber dem nur Kämpfersischen den kürzeren ziehen. Nach meiner Ansicht ist der Erfolg des Boxers vom Temperament abhängig. Wenn ich z. B. im Ring stehe, sehe ich nur den Mann drüben in der Ecke, den ich niederkämpfen will. Alles andere geht mich dann nichts mehr an. Bieleicht ist überhaupt der Pflegermeister der ideale Boxer, weil ihn keinerlei seelische und nervöse Emotionen hemmen.“

„Ich kann mir eigentlich einen Boxer mit empfindlichen Nerven kaum vorstellen.“

„Mein lieber Herr — in unserem Berufe kommt früher oder später“

die große Krise, wo man einfach nicht mehr will. Bei Prenzel ist es so gegangen, er konnte keinen Boxhandschuh mehr sehen. — Und auch ich habe das selbe durchmachen müssen. Der Boxer sollte eben wie jeder Sportsmann seine innere Freiheit sich bewahren. Jedes Gebundensein ist für ihn eine untragliche Belastung.“

„Cherchez la femme!“

„Ich weiß, daß das Publikum romantische Auffassungen in dieser Beziehung über uns hat. Es ist natürlich wahr, daß uns Boxern die Frauen ganz besonders anfänglich sind. Doch ich bin mir vollkommen klar darüber, daß sie in uns die“

Sensation, den Sieg — aber nicht uns selber umarmen.“

Und von diesem Gesichtspunkt aus darf die Frau nicht mehr sein als ein Spielzeug — das uns in keiner Weise beim Training und unserer eigentlichen Aufgabe fördern darf. Alles andere ist vom Uebel. Ich sage Ihnen, ein wirklich großer Boxer soll so wenig möglich mit Erotik zu tun haben — offiziell wenigstens — und er lächelt den schönen Frauen zu, die ihm gerade gegenüber an der Wand hängen.

Wir gehen durch den Garten und Herr Breitensträter erklärt mir mit berechtigter Besitzerfreude die Bedeutung seiner Rosen und seiner Obstbäume. „Sehen Sie, es ist immer meine Ansicht gewesen, daß man das Boxen nicht als eigentlichen Beruf haben soll. Ich rate deshalb auch allen jungen Leuten, sich erst eine bürgerliche Existenz zu schaffen und diese, selbst bei Erfolg im Ring, beizubehalten. Es ist ganz einfach so, daß man nicht von einem Sieg auf den andern warten kann, der übrigens auch manchmal nur ein knod out wird.“

Es gibt viele Sorten Bohnermasse  
aber nur  
eine Probat-Glanzhexe-Bohnermasse  
die den höchsten Ansprüchen genügt und nur 85 Pfg. kostet  
Ferd. Kaiser, gegenüber dem Rathaus





Babymantel aus hellfarbigem Woll-Plüsch, ganz gefüttert mit passender Mütze, vorläufig Gr. 40-50, jede weitere Gr. 90 Pfg. mehr. Mütze 3.25 Mk.

Babymantel aus neuartiger Berner Pelzimitation mit geschmackvoll. Foulardine Futter u. passender Mütze vorr. Gr. 40-60, jede w. Gr. 1.25 Mk. mehr. Mütze 3.90 Mk.

Grösse 40

8.90

Grösse 40

14.75

**Der elegante Baby-Mantel**  
mit passender Mütze  
**auffallend preiswert**  
**KARSTADT**

**Der Roman des Volksboten**  
Holländer  
**Jesus und Judas**  
Das Sozialistengesetz im Roman  
Ganzleihen nur 4.50 RM.  
**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Bereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

**Stadthallen-Lichtspiele**

Heute und folgende Tage:  
Die gewaltigste Kriminaltragödie der Gegenwart!

**Unterwelt**

Ein Großstadtfilm in 8 pack. Akten Spannung, Verinnerlichung u. Phantasie wie selten  
Unter der sichtbaren Oberfläche der Großstadt spielt sich ununterbrochen der Kampf zwischen Ordnung und Verbrechen ab. Und die Menschen, deren Leben in gesicherten Bahnen abläuft, ahnen nichts von dem Tun und Treiben der Unterwelt  
Manuskript verfaßt nach authentisch. Polizei-Dokumenten  
Dieses kolossale Filmwerk schildert nichts anderes als eine tatsächl. Begebenheit, die im Polizei-Archiv einer der größten Städte Nord-Amerikas aufgezeichnet war  
Ferner:  
Die Abenteuer einer modernen Eva!  
Vier Herren suchen Anschluß  
Ein Lachspiel von einer Maniküre in 7 pikanten Akten  
Aufführungszelten: „Unterwelt“  
4, 6, 30 und 9, 30 Uhr  
Beginn Wochentags 4 Uhr, abends 8 Uhr  
Täglich 2 1/2 Vorstellungen  
Kassenöffnung 8.30 Uhr  
Dazu der auserwählte bunte Teil!

Hartwig  
**Sonder-Angebot!**  
Zwetschen  
10 Pfund RM 1.40  
**Ludw. Hartwig**  
Obertrave

**Achtung! Restposten!**

**Petroleum u. Zement**  
Statt 7.— nur 4.50 RM.  
**Krieg dem Kriege**  
Statt 5.— nur 4.— RM.  
**Gorki: Mutter**  
Statt 3.— nur 2.— RM.  
**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46



Schwartz-Kensfeld

**Kurtusbeginn**  
Dienstag, d. 23. Okt., abends 8 Uhr  
Turnhalle Schwartz

**Baugewerksbund**  
Zahlstelle  
**Fackenburg**

**Die Versammlung**  
findet Umstände halber heute nicht statt.  
Der Vorstand

Sonnabend, 20. Okt.:

**Großes Eisbein-Essen**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**G. Fokuhl,**  
Rosenstraße 11

**Gr. Preisstafel**  
Sonnabend, 20. Okt., abends 8 1/2 Uhr

**Bannow**  
Kl. Burgstraße 25

**Restaurant „Schön-Eck“**  
Rageburger Allee 41

Sonnabend, 20. Okt., abends 8 Uhr  
u. Sonntag, 21. Okt., nachm. 4 Uhr

**Großer Preis-Skafel**  
la. Fleischpreise Fr. Dopp

Morg. Sonnabend 20(8)Uhr u. Sonntag 15(3) u. 20(8)Uhr

**Tierschau, Ringkampf**  
zwischen Mensch u. Bestie  
**Große Pantomime**  
Nationaltänze

im **Geniner Baum**

**Stadtheater Lübeck**

Freitag, 19.45 Uhr  
**Die Zauberflöte**  
(Oper)  
Gastspiel Else Schütt vom Königl. Theater in Kopenhagen Ende 23.30 Uhr

Sonnabend, 20 Uhr:  
**Mona Lisa** (Oper)  
Gastspiel Kammerfräulein Liesbeth Ubrüg, Dortmund

Sonntag, 15 Uhr: **Der Prozess Mary Dugan**. (Halbe Schauspielpreise).  
20 Uhr: **Mona Lisa** (Oper)  
Gastspiel Kammerfräulein Barbara Kemp und Professor Max von Schillings

Montag, 20 Uhr:  
**Schinderhannes** (Schauspiel)  
Ermäßigte Preise (Außer Abonnement)  
Zum letzten Male!

**Margaretenburg**

**Gr. Preis-Stat**  
Montag, 22. Okt., abends 8 1/2  
1. Preis: ein halbes Schwein.

**Fledermaus**

Heute 9 Uhr  
**Bier-Kabarett**

mit dem neuen großen  
**Sensations-Programm**  
**8**  
hervorragende Darbietungen, unter anderen

**2 Atlanos**  
Römische Kraftspiele in der Vollendung  
Eintritt frei

**Kasino D. D. D.**  
9 Uhr 4 Uhr  
**Der beliebte Tanztee**  
Kännchen Kaffee 60 Pfg.

**Zentral-Hallen**

Morgen Sonnabend  
**Gr. Ball** Eintritt frei!  
Die gute Jazzmusik sorgt für Stimmung.

Graphische Liedertafel, Lübeck  
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes  
Chormeister: Otto Hauschild

**3. KONZERT**

am Sonnabend, dem 20. Oktober, 20 1/2 Uhr, im Kolosseum  
Othegraven- u. Lendvai-Chöre - Lübeck. Streichquartett  
Eintritt 1.00 RM., im Vorverkauf 75 Pfg.  
Karten bei Ernst Robert, Breite Str., Fr. Langermann, Mühlenbrücke, M. Sistig, Große Burgstraße 37.

**Wa. Füllfleisch**, dickfett Suppenfleisch, selten dicke Blumen, ff. Beefsteak und Gehacktes, gef. Kollfleisch, gef. Zunge, selten schön. Rauchfleisch, ff. Geflügel u. Knadauwerk  
**H. Dieckhoff**  
Obertrave 12.

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.  
Die Geschäftsstelle des **Lübecker Volksboten.**

**Der Pupp doktor** heilt jede kranke Puppe gut und billig!  
**E. Hertel, Hüxstr. 74**

**Nicht mehr Malchiner Türmer**  
Taylorsystem / laufendes Band / Fließarbeit / Auto Schiffbau / Warum noch Masten? Schiffe ohne Seekrankheit / Der eiserne Steuermann / Kreiselpompaß  
80 Seiten nur 40 Pfg.  
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Meine Stärke**

liegt in guten Mittelqualitäten

also in richtiger Gebrauchsware. Wollen Sie sich eine **gute Lodenjoppe**, einen **schönen Wintermantel**, einen **tragfähigen Anzug** oder **Stoff** zu einem **hübschen Kleid** anschaffen, so kommen Sie bitte erst zu mir, ich zeige Ihnen ohne Kaufzwang meine Riesenauswahl

**Johannes Holst**

Kohlmarkt 6 **LÜBECK** Markt 6  
Filiale: **Kücknitz**

Der ausgezeichnete **Roman der Frauenwelt** soeben als Buch erschienen:  
**Heyermans, Bluff**  
Geb. 4 RM. — Buchhandlung **Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Abzugeben  
**gute Kartoffeln**  
vom Sandboden  
**Gelbe Industrie**  
ebenfalls  
**Futterkartoffeln**  
**Frau Luise Böge, Schlutup** b. Lübeck Markt 2



# Filmvorführung

für Kinder unserer Mitglieder

am Dienstag, dem 23. Oktober  
nachmittags 2 1/4 Uhr  
in den Stadthallen-Lichtspielen, Mühlenbrücke  
für folgende Bezirke:

Innere Stadt W.-Q. 1, 10, 26, 67  
Burgtor W.-Q. 8, 45  
Markt W.-Q. 3, 61, 74  
Hüfertor W.-Q. 17, 30  
Mühlentor W.-Q. 7, 13, 69, 72

am Mittwoch, dem 24. Oktober  
nachmittags 2 1/4 Uhr

für folgende Bezirke:  
Holstentor-Nord W.-Q. 2, 14, 34, 38, 40, 54, 58, 68  
Holstentor-Süd W.-Q. 6, 27, 71

Eintrittskarten sind in den vorgenannten Abgabestellen unentgeltlich zu haben.

Kinder unter 7 Jahren können nicht zugelassen werden.

## Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

4785

Der Vorstand.

# Diese beiden

tadellos verarbeiteten Ulster führen wir in allen Preislagen!



**Ulster**  
aus Fausci N. Chevot  
elegantes Ueberkaro,  
verschiedene Farben  
und Formen  
**39.- 48.-**

**Ulster**  
aus schweren Ulster  
Stoffen, angewebtes  
Futter, mit Rücken-  
oder Hingegürt, in  
modernen Mustern  
**58.- 69.-**

**Ulster**  
aus mollen, guten  
Flauschstoffen, toll  
ausgestattet, neueste  
Farben und Formen  
**68.- 78.-**

**Ulster**  
Erste für Man  
prachtvolle  
Ausmusterungen  
**89.- 98.-**

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

**Pfeifentabak**  
in allen Preislagen.  
**C. Wittfoot**  
Ob. Mützstr. 18

**Patent-Matrasen**  
**Lufte-Matrasen**  
werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt  
**Gebrüder Hefti**  
Welt. Spez.-Gesch.  
Untertrave 111/112  
b. d. Holstenstr. 4777

Empfehle:  
**1a Fleisch- u. Wurstwaren**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Prima Queenfleisch z. Kochen	RM. 0.95
z. Braten von	1.- an
Beefsteak	1.40
Rollfleisch	1.20
Gulasch	1.20
Schweinefleisch z. Braten	1.15
z. Kochen	1.15

**Wurst und Aufschnitt in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen.**

**Konrad Luck**  
Westhoffstraße 33, Ecke Warendorpatr.  
Fernruf 24770 4784

## Schlafdecken

in großer Auswahl  
besonders preiswert

<b>Barchent-Decken</b> in grau und braun mit Streifenborde	1.85	<b>1.18</b>
<b>Barchent-Decken</b> meliert, grau und braun, mit Streifenborde	2.45	<b>1.95</b>
<b>Schlafdecken</b> bessere Qualität, mit breiter Streifenborde	4.25	<b>3.25</b>
<b>Woll-Moll-Decken</b> bestes Fabrikat kariert und gemustert, 140x190	5.50	<b>4.50</b>
<b>Woll-Moll-Decken</b> griffige Qualität hübsch gemustert, 150x200	8.95	<b>6.95</b>
<b>Woll-Decken</b> sehr mollige Qualität mit Streifenborde, 140x190	14.75	<b>10.50</b>
<b>Woll-Decken</b> prima reine Wolle, auch mit Abseite und Lederpaspel	38.50	<b>27.50</b>

**HANS STRUVE**  
Königstraße 87-89 Wahmsstraße 23-25

# Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

## Wurst- und Fleischwaren

	pro Pfd.		pro Pfd.
Gekochte Mettwurst I.	Mk. 1.50	Gekochter Schinken	2.40
Leberwurst I.	1.00	Lachsschinken	2.80
Hausmacher-Leberwurst	1.30	Rollschinken	2.20
Sardellen-Leberwurst	1.80	Geräucherte Mettwurst	2.00
Blutwurst	1.30	Zervelatwurst	2.60
Teewurst	1.80	Rückenspeck Ia., fett	
Kohlwurst	1.30	geräuchert	1.30
Fleischwurst	1.80	Bauchspeck Ia., durchw.	1.30
Zungenwurst	1.80	Kuheuter	0.50
Sülze	1.30	<b>Frisches Schweinefleisch</b>	
Knackwurst	1.10	<b>Rind- und Kalbfleisch</b>	
Bock- u. Bierwurst	1.40	<b>in erstklassiger Qualität</b>	
Bratwurst	1.20	<b>zu den billigsten Tagespreisen</b>	

Unsere Schlachterläden befinden sich:  
**Große Burgstraße 55, Moislinger Allee 2**  
**Reiterstraße 43, Werderstraße 28, Mütz-**  
**straße 109, Kronsiorder Allee 37a, Hansa-**  
**straße 136, Luisenstraße 50a**



## Betriebsrisikogemeinschaft?

Eine Schlinge für die Arbeiter

Die Idee der sozialen Arbeits- und Betriebsgemeinschaft, mit deren Hilfe gewisse Leute, gestützt auf eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts, der Arbeiterschaft eine Schlinge um den Hals legen wollen, stößt bei den Arbeitsrechtlern vielfach auf schärfste Ablehnung. Vor allem machen die freien Gewerkschaften auf das entschiedenste Front gegen den Versuch besonders jünger Juristen, aus der Frage der gemeinsamen Tragung der Gefahren des Betriebsrisikos eine Kette zur Fesselung der Arbeiterschaft zu schmieden. Auf die hinter scheinbar harmlosen Phrasen lauern den großen Gefahren hat deshalb die freigewerkschaftliche Arbeitsrechtpraxis nachdrücklich hingewiesen.

Wie lautet die neue Theorie, mit der man die Arbeitnehmer einfangen will? Nach der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 20. Juni 1928 im wesentlichen folgendenmaßen: Der Arbeitnehmer ist nicht mehr ein bloßes Werkzeug des Arbeitgebers, sondern ein lebendiges Glied der zwischen diesem und der Arbeiterschaft bestehenden Betriebsgemeinschaft. Die Stellung zum Betriebe ist eine andere geworden. Die Rechte der Arbeiterschaft in ihrer Stellung zum Betriebe sind erweitert und auf eine unterstützende Mitwirkung bei der Leitung ausgedehnt worden. Diesen erweiterten Rechten stehen erweiterte Pflichten, nämlich Mitwirkung einer gewissen Verantwortlichkeit für den Betrieb gegenüber. Wer aber für den Betrieb mit einzutreten hat, muß selbstverständlich auch für die Nachteile mit eintreten, die sich aus ihm ergeben. Mit der Mitwirkung bei der Leitung des Betriebes Hand in Hand geht ohne weiteres die Mittragung der Gefahren. Dem steht auch nicht entgegen, daß der Arbeitnehmer am Vermögen und in der Regel auch am Ertrage des Betriebes keinen unmittelbaren Anteil hat. Dieser Umstand kann sich nur dahin auswirken, daß der Gefahrenkreis für ihn ein beschränkter ist. Aus der Verbundenheit der Arbeitnehmer untereinander ergibt sich, daß die Gefahr solcher Ereignisse, die auf dem Verhalten der Arbeitnehmer selbst beruhen, von den Arbeitnehmern auch, soweit sie an ihnen nicht beteiligt sind, getragen werden müssen.

Bei dem Streitfall, der zu diesen wunderbaren Schlussfolgerungen Anlaß gab, handelt es sich um einen Streik im Kohlenbergbau. Der Betrieb des beklagten Unternehmers konnte nicht weiter arbeiten, weil er keine Kohlen mehr hatte. Die Arbeiterschaft im Bergbau und die des beklagten Betriebes hatte keinerlei Beziehungen zueinander. Das RWG. konnte hier nicht einmal theoretisch das Betriebsrisikogefahr zur Grundlage seiner Auffassungen heranziehen. Woraus soll sich nun — so fragt die Arbeitsrechtpraxis — die gesetzliche Verbundenheit der Arbeitnehmer untereinander, wie sie das RWG. feststellt, eigentlich ergeben? Etwa aus dem Tarifrecht? Der Tarifvertrag verbindet nicht im gesetzlichen Sinne die Belegschaft mit dem Arbeitgeber. Er regelt nur die den einzelnen Arbeitsverhältnissen zugrunde liegenden Arbeitsbedingungen.

Betriebsrisikogemeinschaft? Es gibt keine Gewinn- und Verlustgemeinschaft und des Arbeitgebers und daher kann es auch keine Verlustgemeinschaft geben. Der Arbeiter kann an den Arbeitgeber immer nur arbeitsvertraglich begründete Ansprüche stellen. Darüber hinaus hat er nur Ansprüche aus dem Entlassungsschutz des Betriebsrätegesetzes und der Betriebsstilllegungsverordnung. Beides sind ausgesprochene Arbeiterschutzesetze. Soweit das Betriebsrätegesetz in Betracht kommt, sind den Belegschaften dadurch in erster Linie eine Reihe sozialer Rechte verliehen worden, die jedoch nur bezüglich der Dienstvorschriften und der Arbeitsordnung zu vermögensrechtlichen Bindungen führen. Die wirtschaftlichen Aufgaben aus dem RWG. sind praktisch nur informativ. Soweit die wirtschaftliche Führung des Betriebes in Betracht kommt, ist die Betriebsvertretung nur auf Ratschläge beschränkt. Zwar besteht vielfach die Auffassung, daß die Belegschaft zu einer juristischen Person zusammengeschlossen ist, aber damit sind — und das ist vorzuziehende Meinung — vermögensrechtliche Bindungen zwischen Arbeitgeber und Belegschaft im Sinne einer sozialen Arbeits- und Betriebsgemeinschaft nicht begründet worden.

Die Arbeiter erstreben nicht die soziale Arbeits- und Betriebsgemeinschaft, denn sie wissen, daß dabei nie etwas zugunsten der Allgemeinheit herauskommen würde. Ihr Hauptziel ist deshalb nicht die Betriebsdemokratie, sondern die Wirtschaftsdemokratie. Nur im Rahmen der Wirtschaftsdemokratie erfolgt die Schaffung der Betriebsdemokratie. Die Wirtschaftsdemokratie muß aber erst noch geschaffen werden. Wenn einmal Arbeitgeberklasse und Arbeiterklasse gemeinsam mit der Staatsgewalt Produktion sowie Preisgestaltung und Absatz festsetzen und regeln — dann wird allerdings eine Verantwortlichkeit der beiderseitigen wirtschaftlichen Vereinigungen für die auf ihre Veranlassung vorgenommenen Kampfhandlungen entstehen können. So weit sind wir aber noch lange nicht.

## Soziale Bauwirtschaft

Einseitige Tätigkeit und der Mangel fast jeder persönlichen Beziehung der Betriebsleitungen zu den in den Betrieben tätigen Arbeitern und Angestellten haben auch die Beziehung des Arbeiters und Angestellten zur eigenen Arbeit erschüttert und zum Teil gänzlich vernichtet. So ist es gekommen, daß heute sehr viele Menschen ihre Arbeit unlustig verrichten, nur zu dem einzigen Zweck, um die Mittel zum Leben heranzuschaffen. Anders ist es in den Eigenbetrieben der Arbeiterschaft. Hier gewinnt die Arbeit wieder einen persönlichen Wert, weil sie für die eigene Sache geleistet wird. Die Arbeitsfreudigkeit wird gesteigert und ihr Ergebnis kommt dem Betrieb und damit der Allgemeinheit zugute. Die soeben erwähnte Nummer 19 der Sozialen Bauwirtschaft gibt hierfür einige gute Beispiele. Zwei Bauhüttenpoliere haben wertvolle Erfindungen zur Erleichterung und Verbesserung des Arbeitsvorganges ihrem Betrieb und der ganzen Bauhüttenbewegung zur Verfügung gestellt. Beiden Polieren wurde vom Verband sozialer Baubetriebe eine Prämie überreicht und die Erfindungen wurden zum Gebrauchsmusterpatent angemeldet. Die wichtige Stellung des Poliers im Betrieb, die A. Ellinger in

## Um die Verminderung der industriellen Reservearmee

Aus den Schriften von Karl Marx haben wir die Erkenntnis gezogen, daß die kapitalistische Wirtschaft von einem ständigen Heer beschäftigungsloser Menschen begleitet ist. Marx fand dafür die Bezeichnung industrielle Reservearmee. Infolge der Anschwellung des Arbeitslosenheeres ist die Befestigung oder doch wenigstens Herabminderung der Arbeitslosigkeit das größte Problem der Gegenwart. Es ist nun interessant, wie ein europäischer Staat, der sehr hart von der Arbeitslosigkeit betroffen ist, England, den Versuch macht, die Gefahr einer dauernden Arbeitslosigkeit zu bannen. England hat seit Kriegsende eine Arbeitslosenziffer von über 1.000.000. Die Arbeitslosigkeit ist dort größer als in Deutschland. Die Arbeitslosigkeit Englands ist aber nicht einheitlich. Es gibt Distrikte, wo sie sehr gering ist. Dafür ist sie aber in andern um so größer. Drei Industrien sind es namentlich, die am schwersten in England darniederliegen: der Kohlenbergbau, die Eisenindustrie und die Textilindustrie. Am schwersten ist der Kohlenbergbau betroffen. Das liegt an den bekannten Gründen des Kohlenüberflusses und der Erhöhung der Förderung durch Rationalisierung und andern Maßnahmen. Der englische Kohlenbergbau ist von öffentlichen Mitteln jahrelang unterstützt worden. Der große Streik brachte indes Ende deshalb aus, weil die Regierung sich dieser großen Last entledigen wollte. Gegenwärtig ist man wiederum dabei, eine indirekte Staatsbeihilfe für den Kohlenbergbau einzuführen. In der Eisenindustrie ist sowohl die Erzeugung als die Eisenverarbeitung von der Krise betroffen. Von letzterer ist es namentlich der Schiffbau, der schwer daniederliegt.

Welche Vorschläge werden nun in England gemacht, um diese Massenarbeitslosigkeit zu mildern? Anfang dieses Jahres wurde eine Kommission unter dem Namen Industrial Transference Board gebildet. Diese soll endgültige Vorschläge zur Befestigung der Arbeitslosigkeit machen. Der jetzt vorliegende Bericht dieser Kommission enthält unter andern den Vorschlag, aus den Bezirken des Kohlenbergbaues und der Eisenindustrie Arbeiter nach andern Bezirken Englands oder nach andern Ländern, namentlich nach den schwachbevölkerten Kolonien, zu verpflanzen. Man ist zu der Meinung gelangt, daß selbst bei günstiger Geschäftslage im Bergbau 200.000 Arbeiter und in der Eisenindustrie 100.000 dauernd beschäftigungslos bleiben. Will man diese Arbeiter in andern Gegenden anstellen, so muß mit der Verpflanzung einer Bevölkerungszahl von mindestens 800.000 bis 800.000 gerechnet werden. Daß eine solche Ueberführung großer Arbeitermassen nicht so leicht ist, braucht wohl nicht des näheren auseinanderzusetzen zu werden.

Es sind aber auch noch andere Vorschläge, die zur Behebung der Arbeitslosigkeit in England gemacht werden. Der englische Wirtschaftstheoretiker J. M. Keynes setzt sich in einem Artikel im „Berliner Tageblatt“ mit der Notlage der englischen Wirtschaft auseinander. Er wendet sich gegen die Forderung der Unternehmer, die hohen Löhne Englands herabzusetzen. Ein weiterer Weg, der Schwierigkeiten Herr zu werden ist die Rationalisierung, die in der Einschränkung nicht rentabler Zweige und in der Beschränkung auf nutzbringende Geschäfte ihren Ausdruck findet. Der dritte Weg ist der Versuch, durch Vollbeschäftigung wichtiger Industriezweige künstliche Nachfrage zu erreichen. Der Bank von England und dem englischen Schatzkanzler fallen hierbei wichtige Funktionen zu. Die Bank von England soll die Kreditbasis soweit vergrößern, daß jeder Kreditfuchende die notwendigen Mittel erhält, um seine Geschäfte fortzuführen und zu erweitern. Also eine günstige Kapitalversorgung soll das Mittel sein, den Mechanismus der englischen Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Zu den Maßnahmen die der Schatzkanzler vornehmen soll, rechnet Keynes folgende:

„Jede öffentliche Verwaltung und jede Lokalbehörde sollte ermüdet und unterstützt werden, alle guten Pläne für

Kapitalanlagen, die fertig vorliegen oder vorbereitet werden können, durchzuführen, wie Straßen, Brücken, Hafenanbauten, Errichtung von Gebäuden, Niederlegung verkehrlicher Netze, Elektrifizierungen, Telefonverbindungen usw. Solange wir unbefähigte Arbeiter sowie stillliegende Fabriken und mehr Ersparnisse haben, als wir zu Haus verwenden, ist es töricht zu sagen, daß wir uns diese Dinge nicht leisten können. Denn mit den unbefähigten Arbeitern und Fabrikanlagen und mit nichts anderem werden diese Dinge getan. Arbeiter, Zement, Stahl, Maschinen und Transportmöglichkeiten zur Verfügung zu haben und zu sagen, daß man es sich nicht leisten kann, den Bau von Häfen oder was es sonst auch sein mag, in Angriff zu nehmen, bedeutet ernste Geistesverwirrung.“

In Deutschland liegen die Verhältnisse so ähnlich wie in England. Auch bei uns wird die Arbeitslosigkeit noch auf Jahre hinaus sehr groß sein, auch hierzulande wird es Industrien geben, die bezüglich der Arbeitskräfte weniger aufnahmefähig sind als früher. Deutschland vermag allerdings keine Arbeitskräfte nach eigenen Kolonien zu verpflanzen. Selbst wenn wir die alten Kolonien noch hätten, würde der Abfluß von Arbeitskräften dorthin sehr gering sein. Die Auswanderung löst ebenfalls auf unabänderliche Schwierigkeiten. Alle Länder haben bekanntlich scharfe Bestimmungen getroffen, um die Einwanderung von Arbeitskräften zu verhindern. Es bleibt mithin nur eins: die vorhandenen Arbeitskräfte im Inlande unterzubringen. Welche Wege sind hier gangbar?

Was Keynes für England vorschlägt, dürfte auch für Deutschland richtig sein. Vor allem ist es notwendig, die Hemmnisse zur Erlangung günstiger Kredite zu beseitigen. Auch die Reichsbank muß in ihrer Kreditgewährung liberal sein, das heißt, bestimmten wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich nicht verschließen. In der gleichen Linie liegt die Forderung, Auslandskapital zu den günstigsten Bedingungen ungehemmt hereinzulassen. Und zwar nicht nur für die private Geschäftswelt, sondern auch für die öffentlichen Organe. Es ist ein Unfug sondergleichen, den Kommunen die Aufnahme von Anleihen zu erschweren, wenn sie auf der andern Seite eine große Zahl von Arbeitslosen durchzuschleppen haben. Was also auf diesem Gebiete liegt, müßte getan werden. Darüber hinaus hat aber auch die Regierung die Verpflichtung, helfend einzugreifen. Öffentliche Mittel sind bereitzustellen, um notwendige Arbeiten in Angriff nehmen zu können. Es ist beinahe als ein Unfug zu bezeichnen, daß die Reichsbahn sehr dringende Arbeiten nicht zu vergeben vermag, weil es ihr an Mitteln fehlt. So oder so muß ein so großer Betrieb wie die Reichsbahn instand gesetzt werden, Erneuerungsarbeiten vorzunehmen und Bestellungen zu vergeben. Auch die gegenwärtige Regierung wird um die Lösung dieses Problems nicht herumkommen.

Die Verminderung der industriellen Reservearmee gehört zu den dringendsten Notwendigkeiten einer gesunden Wirtschaftsentwicklung. Wie Keynes mitteilt, beträgt die Nettoproduktion einer arbeitenden Person in England 220 Pfund Sterling; das sind 4400 Mark. Eine Million nichtarbeitender Personen vermindert also die Produktion um 4,4 Milliarden Mark. Um diese ungeheure Summe wird die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung geschwächt. Denn auch bei uns werden rund 900.000 bis 1 Million Arbeitslose vorhanden sein. Daraus erhellt die volkswirtschaftliche Wichtigkeit des Arbeitslosenproblems. Kein Einfluß müßte zu hoch sein, um hier zu einer Besserung zu gelangen. Von einer Milderung der Arbeitslosigkeit hängt aber zum großen Teil auch die Gewerkschaftsarbeit ab. Das dringende Interesse der Gewerkschaften, die Krise auf dem Arbeitsmarkt bald zu mildern, ist deshalb verständlich. Eine hungernde Bevölkerungszahl, die nach Millionen zählt, bildet nicht nur eine Gefahr für den Staat, sondern auch für die Kulturarbeit der Gewerkschaften.

knappen Ausführungen in einem Aufsatz behandelt, kommt durch diese Erfindungen zum Ausdruck. In einem Gespräch mit einem Arbeiter über den Wert des wirtschaftlichen Fortschritts widerlegt der Leiter der Abteilung wirtschaftliche Betriebsführung des Verbandes sozialer Baubetriebe, Dipl.-Ing. Otto Koda, die oft aus Unkenntnis der wirklichen Zusammenhänge gemachten Einwände gegen die wirtschaftlichere Gestaltung des Arbeitsvorganges. Zwei weitere Aufsätze unterrichten über die Stellung des Hamburger Gewerkschaftskongresses zur Umgestaltung der Privatwirtschaft und über die Stellung der Dresdner Dewog-Tagung zur Beseitigung der Wohnungsnot. Nach der Beschäftigtenstatistik des Verbandes sozialer Baubetriebe für den Monat August waren in 135 sozialen Baubetrieben 22.398, also je Betrieb 165 Arbeiter und Angestellte tätig. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres kamen auf den Betrieb 159 Arbeiter und Angestellte. In weiteren Notizen wird dann über zweifelhafte Wohnungsfinanzierung, über unrentablen Baustoffhandel sowie über private Baupartien berichtet.

## Von den holländischen Gewerkschaften

Die Niederländische Gewerkschaftsbewegung, die in den Jahren 1923/25 von der Wirtschaftskrise schwer getroffen worden war, befindet sich seitdem wieder in einem neuen, ununterbrochenen Aufstiege. Auf allen Gebieten hat sie ihre alte Stohkraft wiedergewonnen. Der Niederländische Gewerkschaftsbund mußte zurzeit mehr als 210.000 Mitglieder. Er steht unter den gewerkschaftlichen Zentralen des Landes an erster Stelle. Die einst in Holland so vorzüglichen Syndikalisten sind zu einem kleinen zerstückelten Häufchen zusammengeschrunken.

In den verschiedensten Industrien macht sich die neue Kraft der niederländischen freien Gewerkschaften deutlich geltend. Der schaukelnde Kampf ist zurzeit die niederländische Metallindustrie. Der Kampf der Arbeiter der Scheidewerft um Anerkennung ihrer Organisation und Besserung der Arbeitsbedingungen ist noch immer nicht abgeschlossen. Der

Klempnerstreik, der vor kurzem erfolgreich zu Ende gebracht werden konnte, hat ebenfalls viele Wochen gedauert. Bei ihm handelte es sich um die Anerkennung des Rechtes auf bezahlten Urlaub. Der Kampf wurde dadurch beigelegt, daß die Arbeitgeber sich unter dem Druck der Bauunternehmer bereit erklärten, vier Tage bezahlten Urlaub im Jahre zuzugestehen. Auch in der holländischen Textilindustrie wird seit langem um die Anerkennung eines wirklichen Urlaubsrechtes gerungen. In der Zigarrenindustrie wollten die Arbeitgeber die Löhne herabsetzen. Ihr Vorstoß wurde zurückgewiesen, es konnten sogar Lohnerhöhungen gebucht werden. In der Landwirtschaft kam es jüngst zu Konflikten. Die mit Kartoffelroben beschäftigten Arbeiter stellten die Arbeit ein, weil sie außerordentlich schlecht bezahlt wurden. Bei den Verhandlungen wurde festgestellt, daß in den Kartoffelgebieten der Moorgerenden noch Frauen und Kinder bei schlechtester Entlohnung bis zu 12 Stunden am Tage arbeiten mußten. Der niederländische Bergarbeiterverband hat unter dem Eindruck des schweren Unglücks auf der Grube Hendrik in Limburg eine Denkschrift der Regierung vorgelegt, die über schwarze Listen, über das Antireisepflicht und das unzulängliche Schlichtungsverfahren Beschwerde führt. Die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten Kammer hat bereits eine Interpellation eingebracht, die es ermöglicht, im Anschluß an die Veröffentlichung der Denkschrift einmal die Schattenseiten des niederländischen Staatsbergbaues gründlich zu beleuchten. Die holländischen Eisenbahner sind durch die Ersparnispolitik des früheren Finanzministers Colijn besonders hart mitgenommen worden. Ein außerordentlicher Kongreß der niederländischen Vereinigung von Eisenbahn- und Straßenbahnpersonal hat deshalb eine einmalige Teuerungszulage in Höhe eines halben Monatsgehalts — mindestens aber in Höhe von 70 Gulden — und Rückkehr zu den Löhnen der Jahre 1920/21 gefordert. Der Konflikt zwischen der niederländischen Vereinigung von Eisenbahn- und Straßenbahnpersonal und dem Personal in öffentlichen Diensten ist beigelegt.

Die holländische Gewerkschaftsbewegung ist wieder von ihrem alten Offenheitsgeist erfüllt. Man rechnet in den Niederlanden daher mit ihrem weiteren schnellen Aufstieg.





# FÜR DIE MURBESTUNDE



## Lessing-Erinnerungsstätten und Lessing-Ehrungen 1929 in der Stadt Wolfenbüttel

Mit Recht wird Wolfenbüttel als die Lessingstadt Deutschlands bezeichnet; in keiner Stadt hat Lessing so lange gewohnt wie in Wolfenbüttel. Hier hat er seine schönsten und nach dem Tode seines Sohnes und seiner Frau auch seine schwersten Jahre verbracht, in Wolfenbüttel schrieb er auch seine bedeutendsten



Das Wolfenbütteler Wohnhaus, in dem Lessing „Nathan“ und „Emilia Galotti“ schrieb

Werte „Emilia Galotti“ und den „Nathan“. Nach seiner Berufung zum Bibliothekar der Landesbibliothek in Wolfenbüttel im Jahre 1771 wohnte Lessing zunächst im Schloß, alsdann in einem Privathause am Schloßplatz und schließlich in den Jahren 1777—1781 im Lessinghaus, einem entzückenden Barockbau, der zwischen Landesbibliothek und Schloß liegt. In diesem Lessing-

bibliothek eröffnet werden wird. Neben den Lessing-Erinnerungsstätten und der Lessingausstellung bildet das Theater die Basis für die Ehrung des Andenkens Lessings im Goethe-Lessingjahr 1929. Im Stadttheater zu Wolfenbüttel gastieren die ausgezeichneten Kräfte des Braunschweiger Landestheaters sowie namhafte auswärtige Schauspieler.

Zweiterlei hat Wolfenbüttel den meisten Klein- und Mittelstädten und vielen Großstädten Deutschlands voraus. Das ist einmal die alte Theaterkultur der Stadt Wolfenbüttel und ferner der Besitz eines kleinen, entzückend eingerichteten Theaters. Die erste Pflege fand die Schauspielkunst in Wolfenbüttel bereits im 16. Jahrhundert von dem Herzog Heinrich Julius, welcher das erste deutsche Hoftheater begründete. In diesem Hoftheater wirkten Michael Prätorius, Heinrich Schütz, Döwe und Rosenmüller als Leiter der Theaterkapelle. Von Wolfenbüttel wurde nicht nur die Stadt Braunschweig, sondern auch viele Städte Deutschlands und des Auslandes bespielt. An die Stelle des alten Hoftheaters ist ein moderner Theaterbau getreten. Hier wird das Landestheater zu Braunschweig gemeinsam mit der Wolfenbütteler Theatergemeinde im Jahre 1929 Lessingfestspiele veranstalten. Am 20. Januar wird „Nathan“



Lessing-Denkmal zu Braunschweig

gegeben und an den folgenden Tagen „Minna von Barnhelm“, „Mit Sara Sampson“, „Der junge Gelehrte“ und „Philotas“ zur Aufführung gebracht. Weitere Festspiele sowie die Veranstaltung eines Prätoriustages werden folgen.

## In zwei Jahrzehnten beginnt Europas Entvölkerung

### Europas Geburtenrückgang

Die Bevölkerungsprobleme sind die Zukunftsprobleme nicht nur der einzelnen Nationen, sondern der Erdteile überhaupt. Obwohl schon in gar manchen Fällen die Politik der Völker von den Bevölkerungsproblemen beeinflusst ist, obwohl nicht nur Frankreich, sondern auch Amerika und Japan die Bevölkerungsprobleme zur Grundlage ihrer gesamten Außenpolitik gemacht haben, zeigt doch noch immer die Öffentlichkeit verhältnismäßig wenig Interesse für diese grundlegenden Fragen der großen weltpolitischen Zusammenhänge. Das kommt zum Teil daher, weil die wissenschaftlichen Theorien in vieler Beziehung noch einander widersprechen und deshalb keine allgemeine Anerkennung erfahren haben. So sind es eigentlich nur die Bevölkerungspolitiker, die Volkshygieniker und allenfalls die aktiven Politiker selber, die der Bevölkerungsstatistik ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. Aber auch ihr Interesse beschränkt sich zunächst auf die Zahlen; die ihre eigene Nation betreffen. Angesichts dieser Tatsache sind die Berechnungen eines skandinavischen Gelehrten von außerordentlichem Interesse. Er hat genaue Forschungen als Professor der Handelsschule in Göttingen angestellt, deren Resultate er heute veröffentlicht. Das Hauptergebnis der Forschungen Prof. Sven Brisman ist die Feststellung, daß die Völker West- und Mitteleuropas spätestens in 2 bis 3 Jahrzehnten ihren Bevölkerungshöchststand erreicht haben werden. Sie werden von da ab künftig keinerlei Bevölkerungszunahme mehr besitzen und Europa wird einem langsamen Entvölkerungsprozeß verfallen. Professor Brisman kommt zu diesem Schluß auf Grund der Beobachtungen über die Entwicklung der Geburtenziffern in den letzten 15 Jahren. Er hat aus der Bevölkerungsstatistik festgestellt, daß mit einer einzigen Ausnahme die Geburtenziffern in allen west- und mitteleuropäischen Ländern zurückgehen. Er hat aus diesem Rückgang sorgfältig beobachtet und aus seiner Regelmäßigkeit einen Durchschnittswert errechnet, mit dem es möglich war, bei jeder einzelnen Nation festzustellen, wann die Geburtenziffer so weit gesunken sein wird, daß sie die Sterbeziffer nicht mehr übersteigt. Mit Hilfe dieser Methode hat er für jede einzelne Nation die Zahlen errechnet, die als Höchstziffer für die Bevölke-

zung erreicht werden kann. Schon diese Ziffern sind außerordentlich interessant. Danach wird bei dem jetzigen ständigen Fallen der Geburtenziffer in Deutschland unsere Bevölkerungszahl, die heute etwa 62,5 Millionen beträgt, höchstens noch auf 77 Millionen anwachsen. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse bereits in Schweden, das mit 6,1 Millionen seinen Bevölkerungshöchststand bereits erreicht hat nach Ansicht von Prof. Brisman, also nicht mehr wachsen wird. Die einzige Nation, die zurzeit noch immer eine steigende Geburtenziffer besitzt, ist Holland, das heute 7,4 Millionen Einwohner zählt. Aber auch hier zeigt die Kurve schon nach unten, wird der jährliche Zuwachs der Geburtenziffer immer geringer, so daß auch hier sich schon der Zeitpunkt errechnen läßt, an dem die Geburtenziffer nicht mehr steigen, sondern sinken wird, deshalb hat Prof. Brisman auch hier die Bevölkerungshöchstgrenze bereits berechnet und auf 10,7 Millionen Einwohner festgelegt. In verhältnismäßig günstiger Funktion befindet sich heute noch Italien, dessen Bevölkerung zurzeit 40 Millionen beträgt, aber im Laufe der nächsten zwei Jahrzehnte auf 62 Millionen anwachsen wird. Auch Spanien hat noch ein erhebliches Wachstum in Aussicht, da es seine Bevölkerungsziffer von 22 Millionen auf 35 Millionen erhöhen soll. Dagegen haben die andern beiden europäischen Großmächte nur noch geringe Ausichten auf ein weiteres Wachstum. Frankreich, dessen Bevölkerungsziffer fast zum Stillstand gekommen ist, wird seinen gegenwärtigen Stand von 40,3 Millionen Einwohnern nur noch wenig, nämlich auf 42 Millionen, erhöhen können. Aber auch Großbritannien ist bald an der Grenze seiner Bevölkerungsvermehrung angelangt. Seine Bevölkerungszahl beträgt heute 43,8 Millionen, während Brisman die künftige Höchstziffer mit 49 Millionen festlegt. Auch die kleineren Nationen weisen im allgemeinen kein großes Wachstum mehr auf. Die Schweiz wird ihre heutige Bevölkerungsziffer von 3,9 Millionen noch auf 4,4 Millionen vermehren. Dänemark, das heute 3,4 Millionen Einwohner besitzt, wird die Grenze von 4,3 nicht überschreiten. Belgien zeigt ebenso wie Holland ein noch verhältnismäßig starkes Wachstum von 7,7 auf 9,3 Millionen.

## Das gefährliche Alter

### Bestimmte Mitgiftjäger

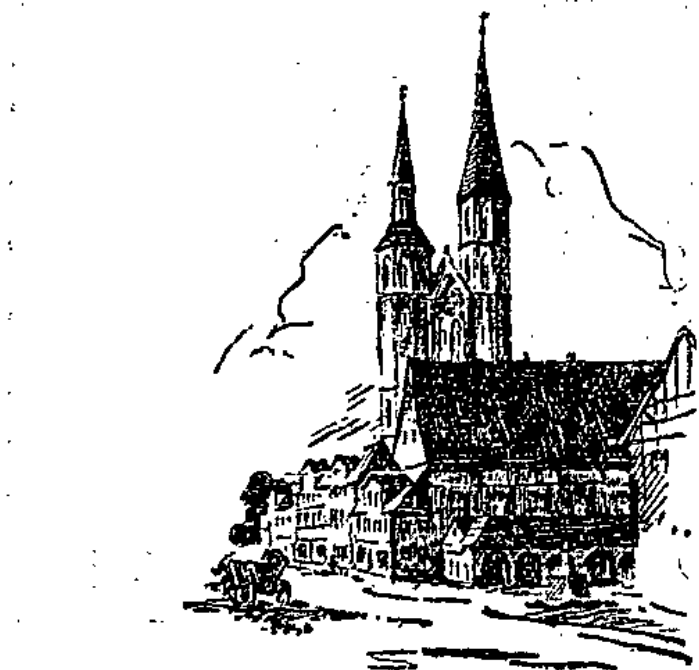
Sie war eine Witwe; ihr Mann war mehrfacher Hausbesitzer gewesen und hatte ihr bei seinem Tode ein Vermögen, das sich auf mehrere Millionen bezifferte, hinterlassen. Sie konnte also ohne Sorgen ihrem Lebensabend entgegensehen. Aber das Schicksal hatte es anders mit ihr beschloffen; es gönnte ihr diesen Frieden des Alters noch nicht, sondern wedte in ihrem Herzen noch einmal die Sehnsucht nach einem lieben Lebenskameraden. Diese Sehnsucht war um so schwerer zu erfüllen, als die alternde Witwe wohl reich war, aber äußerlich aller Vorzüge entbehrte. Es war also kaum anzunehmen, daß sich ein Bewerber finden würde. Aber er fand sich. Es tritt ja so oft das Unerwartete ein. Und es war nicht etwa ein Mann ihres Alters, sondern ein junger, stattlicher Mensch, der gut ihr Sohn hätte sein können, seines Zeichens Ingenieur.

Als ihre Familie von ihrer Absicht hörte, sich mit diesem jungen Menschen zu verheiraten, bestürmte man sie von allen Seiten, von dieser Torheit abzulassen. Aber wenn alte Scheunen brennen... Die überglückliche Braut vermochte durchaus nicht einzusehen, daß ihr Bräutigam nicht die gleichen Gefühle für sie haben sollte, die sie für ihn empfand. Da jedoch ihre Verwandten ihn einmütig als einen Mitgiftjäger übelster Sorte ansahen, ohne die Witwe auch zu dieser Ansicht bekehren zu können, versuchten sie, sie gerichtlich entmündigen zu lassen, um ihr damit das Verfügungsrecht über das Vermögen zu entziehen. Es fanden sich zwei Ärzte, die sie für geisteskrank erklärten. Die reiche Witwe sah aber auch nicht müßig dem Treiben ihrer Verwandten zu. Sie wandte sich an einen Anwalt, der andere Ärzte fand, die bezeugten, daß die Dame durchaus im Vollbesitz ihrer geistigen Fähigkeiten sei. Die Heirat fand also statt. Doch das Glück war von kurzer Dauer, denn der junge Ehemann starb schon kurz nach der Hochzeit in einem fremden Hause unter recht peinlichen Umständen. Wieder blieb die Witwe einsam zurück. Aber ihr Vermögen hatte sie befallen.

Nun jedoch schmachtete sich eine Frau in ihr Vertrauen ein, die nicht gerade den besten Ruf besaß. Sie wußte sich jedoch die Freundschaft der Einsamen zu erwerben. Bald redete sie ihr zu, es noch einmal mit der Ehe zu versuchen, an Bewerberinnen könne es ihr ja nicht fehlen. Darin hatte sie recht; denn es liefen fast

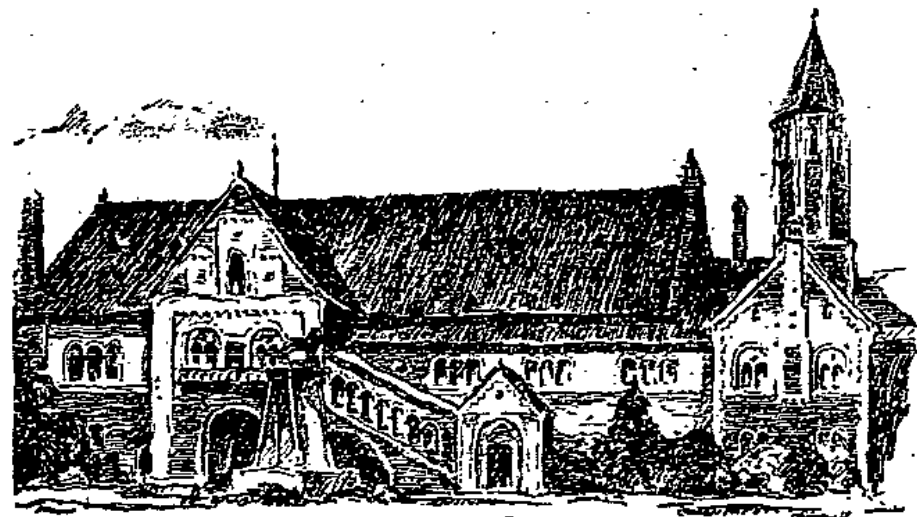
täglich glühende Liebesbriefe ein. Aber die tatkräftige Freundin führte ihr den Mann zu, den sie ihr ausgesucht hatte, einen wegen Betrügereien vielfach vorbestraften Mann, der sich auch als Besitzer von Spielbällen unlesbar bemerkbar gemacht hatte. Später war er dann nach Amerika gegangen und hatte hier als Arzt praktiziert; — ohne mehr als zwei Semester Medizin studiert zu haben, — und seine Praxis war für die von ihm behandelten Patienten von so unheilvoller Wirkung, daß die Behörden auf ihn aufmerksam wurden und eine Untersuchung einleiteten. Da ihm jedoch kein Verschulden weiter nachgewiesen werden konnte, als daß er einige Zeugnisse gefälscht hatte, beließ man ihn auf freiem Fuß. In ihm hatte die Freundin der reichen Frau den rechten Mann gefunden. Sie machte ihn mit der Unzuverlässigkeit seines Betannts und schon nach acht Tagen fand die Hochzeit statt. Während der Fitterrunden ließ sich der junge Ehemann von seiner verlebten Frau eine Vollmacht ausstellen, die ihn ermächtigte, über ihr Vermögen zu verfügen. Unmittelbar danach schickte er sie in einen Kurort, in Begleitung ihrer unermüdlichen Freundin, und erklärte selber eine Geschäftsreise machen zu müssen. Ahnungslos gab seine Frau sich den Freuden der Reise hin, während er von den Grundstücken, die ihr gehörten, sowie wie möglich zu Geld zu machen und zu verkaufen suchte. — Die Freundin triumphierte. Aber ihr Triumph verleitete sie zu einer großen Unvorsichtigkeit. Bei einer Festlichkeit, an der sie teilnahm, machte der Alkohol sie übermütig und sie erzählte einigen Bekannten von den Plänen, die sie gegen die alte Dame eronnen hatten, die sie gründlich ausplündern wollten. Einer der Teilnehmer an diesem Fest besaß den Anstand, am nächsten Tage zu der Alten zu gehen und sie von den Intrigen in Kenntnis zu setzen. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen. Sie erkannte die Notwendigkeit, gegen den Schwindler, der ihr Gatte war, vorgehen zu müssen und machte sich sofort auf den Weg. — Wieder durchkreuzte das Schicksal ihr Vorhaben, — sie langte nicht an ihrem Bestimmungsort an, denn der Zug hatte unterwegs einen Zusammenstoß und die unglückliche Frau war unter den Opfern.

Es ist nun natürlich ein Prozeß von ihren Erben anhängig gemacht worden, die wahrscheinlich dem Verbrecher einen Teil seiner Beute entreißen werden. Immerhin hat er in der Zwischenzeit genügend an sich gebracht, um seine Erstzengung auf angenehme Weise gestrichelt zu haben.



Vor 100 Jahren wurde am 19. Januar 1829 im Braunschweiger Hoftheater Goethes „Faust“ uraufgeführt

haus wurde Lessing am ersten Weihnachtstage 1777 ein Sohn geboren, der nach zwei Tagen starb. Lessings Frau, Eva König, schied am gleichen Tage. Sie wurde auf dem Friedhof bei der Garnisonkirche in Wolfenbüttel beigesetzt. Am Tage vor dem 200. Geburtstag Lessings soll ihr dort ein Gedenkstein gesetzt



Burg Dankwarderode (861), in der die Ausstellung „Faust auf der Bühne“ stattfindet

werden. Die Heiratsurkunde Lessings, die Sterbeurkunde seines Sohnes und seiner Frau, sowie Schriftstücke Lessings befinden sich in dem Hauptarchiv zu Wolfenbüttel. In der Landesbibliothek ist das erste öffentliche Lessingdenkmal, außerdem befindet



Lessinggrab auf dem Magnisriedhof Braunschweig

sich dort ein Lessingzimmer mit Möbeln aus der Zeit Lessings, der Totenmaske Lessings, ein Porträt Eva Königs, Erstausgaben der Werke Lessings sowie inhaltsreiche und interessante Schriften Lessings. Diese Sammlung im Lessingzimmer wird den Grundstock zu der Lessingausstellung bilden, die am Sonntag, dem 20. Januar 1929, in der großen Halle der Landes-



**Ämtlicher Teil**

**Das Geleß- und Verordnungsblatt**  
der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 38 vom  
19. Oktober 1928 enthält:  
Nachtrag zum Geleß über die öffentliche Wohl-  
fahrtspflege vom 21. November 1925.

**Das Konkursverfahren** über das Vermögen  
der Firma **Autoheim Bohn & Friede**, Gesell-  
schaft mit beschränkter Haftung in Lübeck, wird,  
nachdem die Schuldvorteilung erfolgt ist, aufgehoben.  
Lübeck, den 17. Oktober 1928  
Amtsgericht, Abteilung 2

**Nichtamtlicher Teil**

**Ganbere Wajhjan**

sofort gesucht.  
Obertrave 18  
Abgeschl. 2-3. Wohn. geg.  
2. od. 3. St. u. Hoch. Ang.  
u. L. 775 a. d. Exped. 4789

Einf. Zimm. sep., heizb.,  
frei. 4821 Blücherstr. 30 I

Zu verl. S. Schneider-  
Nähmaschine, gut erh.  
D. Sammantel 4704  
Untertrave 45, II

Zu verkaufen Gasherb,  
wenig gebraucht. 4700  
Wartstr. 9 a part.

**„Alraune“**  
Von Ewers  
Preis 2.85 RM.  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Strickkleider, Röcke**

Pullover in Wolle und  
Seide, bis 40%, wegen  
Räumung  
Glockengießerstr. 44, I

**Zum  
9. Nov. 1928**

10 Jahre  
deutsche  
Revolution

Noch sind nicht alle  
November vorbeil

Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

Unsere 22 Landes-  
väter, wie sie gingen  
und wo sie blieben  
Preis 5.- RM.

Krieg dem Kriege  
statt 5.- nur 4.- RM.

Soldat Subren  
Preis 4.50 RM.

Das wahre Gesicht  
der Hohenzollern  
200 Seiten 75 Pfg.

Das wahre Gesicht  
Wilhelms II.  
800 Seiten 1.75 RM.

Rosenberg:  
Entstehung der  
deutschen Republik  
Preis 6.- RM.

**Organisiert Euch politisch!**

Am Sonnabend, dem 20. dieses Monats, bleibt mein  
Geschäft wegen Trauerfeier

**von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> - 11 Uhr geschlossen**

**Otto Albers**

Markt 4 LUBECK Kohlmarkt 10



**Wissen Sie schon**

wo Sie Ihre Hüte am vorteil-  
haftesten kaufen können?

Durch meine Beziehungen zu großen Fabriken  
sowie durch meine Selbstanfertigung bin ich  
in der Lage, besonders günstige Angebote  
machen zu können.

- Flitzhüte, garniert, moderne Farben  
8.50 6.50 4.25 **2<sup>25</sup>**
- Elegante, handgearbeitete Flitzhüte  
14.50 10.50 8.50 **6<sup>50</sup>**
- la. Seidenvelourhüte  
26.50 22.50 16.50 **14<sup>50</sup>**

Spezialität: Große und kleine Kopflweiten

Holstenstr. 21 **Holzblatt** Hüxstraße 43  
Hauptgesch. Filiale

Moderne Flitzglocke  
ohne Schnalle nur **4<sup>50</sup>**

**ALMA**

**Warum alle Kulturvölker von Jahr  
zu Jahr mehr Margarine speisen!**

Die Margarine ist der Brotaufstrich und des Spisefett der Zukunft;  
denn die Butterproduktion hält nicht mit dem steigenden Fett-  
bedarf der Menschen Schritt! Unter diesen Umständen ist es  
vielleicht gut, dass am Beispiel der Alma-Margarine einmal  
erklärt wird, woraus Margarine besteht und was sie wert ist.

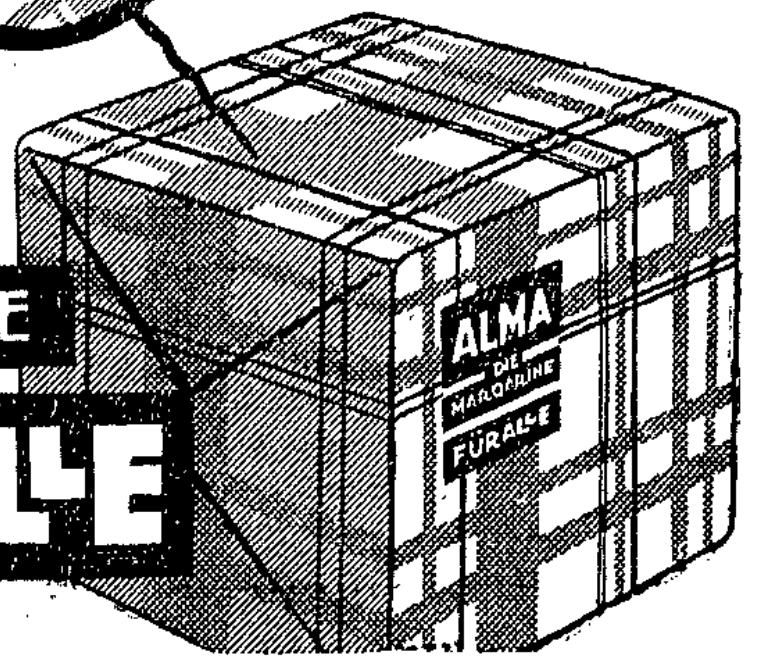
Feinste Spisefette und Pflanzenöle werden in grossen Gefässen,  
den Kirnen, mit Milch und Eigelb verbuttert. Nach dem Abkühlen  
wird das Gemisch maschinell geknetet, mit dem notwendigen  
Kochsalz versehen, von der überschüssigen Feuchtigkeit befreit,  
maschinell verpackt und - die Alma-Margarine ist fertig.

„Alma“ hat z. B. den doppelten Nährwert von Wurst und steht  
mit Butter an Nährwert und Verdaulichkeit gleich.

Wenn Sie „Alma“ aufs Brot streichen, so wird Ihnen immer der  
frische, reine Geschmack Freude machen.

„Alma“ wird grundsätzlich ohne Geschenkbons  
und ohne Werteklame verkauft und kostet deshalb nur 85 Pfennig das Pfund.

„Alma, die Margarine für Alle“  
wird hergestellt in den be-  
rühmten Blauband-Werken.



DI E MARGARINE  
**FÜR ALLE**

Schlafzimmer  
neu, mod., vom 19. 10. bis  
20. 10. gebe 20% geg. Barz.  
Glockengießerstr. 44, I

**Dr. Stoffer**  
zurück

**Willy Koch**  
staatlich gepr. Dentist  
Mühlenbrücke 3  
zurückgekehrt

**Achtung!**

Hotels - Restaurants - Gasthäuser  
**Billige Kellnerbons**  
mit 360 Abschnitten  
Preis nur 25 Pfg.  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

Zum 9. November  
Ernst Toller  
Tag des Proletariats  
Den gemordeten Brüdern  
RM. 1.-  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

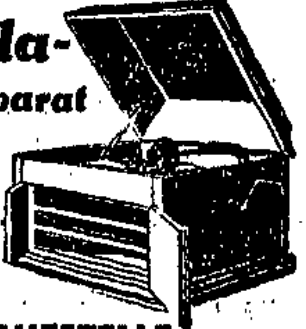
**Mifa**

MITTELDEUTSCHE FAHRRADWERKE G.M.B.H.

Die besondere Klangschönheit  
unserer Serenola-Sprechapparate ist  
das Ergebnis hochwertiger Qualitäts-  
arbeit. Schon für 25 M erhalten Sie  
einen Kofferapparat; Schatullen liefern  
wir bereits für 50 M und Schrank-  
apparate für 124 M Barpreis. Ueber-  
zeugen Sie sich selbst, hören Sie einen

**Serenola-  
Sprechapparat**

Wochenraten  
schon von 2 M an  
Reichhaltiges  
Plattenlager



MIFA-  
FABRIK-VERKAUFSTELLE  
Lübeck, Gr. Burgstr. 23  
Leiter: Heinr. Körner

**Weit und breit bekannt**

1908-1928

ist mein seit 20 Jahren am hiesi-  
gen Platze bestehendes Geschäft

In großer Auswahl sind wieder neu eingetroffen:

**Herren-, Damen- und Kindergarderoben**

Ferner empfehle ich aus meinem reichhaltigen Lager zu den billigsten  
Tagespreisen:

Winterjoppen, Lederjaken, Strickjaken u. Kleider,  
Pullover, Jagdwesten, Tritotagen, Gardinen, Tep-  
piche, Steppdecken, Bettdecken, Tischdecken, sowie Manu-  
faktur-, Leinen- und Baumwollwaren, Kleider- und  
Mantelstoffe, Wäsche, Unterwäsche, sämtl. Herren-  
Artikel, Federn, Inlette, komplette Betten u. dgl. m.

Lieferung ganzer Brautausstattungen

Teilzahlung gestattet!

**ARNOLD ADLERSTEIN**

Hafenstraße 20

Telephon 22 768

Das wahre Gesicht  
des Kronprinzen

**Charleville**  
und sein  
Etappenhengst  
Preis 0.80 RM.

**Etappe Gent**

von  
Heinrich Wandt  
Kasinowesen  
Feldgeistliche  
Offiziersbordelle  
u. vieles andere  
Preis 2.50 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46



# Mollig und warm!

Für Damen

Für Herren

Für Kinder

**Damen-Kamelhaar-Niedertreter** 2.25

mit starker Filz- und Ledersohle... Größe 36-42 Paar 2.75

**Damen-Kamelhaar-Kragenschuhe** 2.50

mit Filz- und Ledersohle... Größe 36-42 Paar 2.95

**Damen-Kragenschuhe** reine Wolle und 3.50

Kamelhaar, Filz- u. Ledersohle, mollige Qual. Gr. 36-42 3.90

**Damen-Kamelhaar-Kragenschuhe** 3.75

Filz- u. Ledersohle, mit Kappe u. Fleck... Gr. 36-42 4.75

**Herren-Kamelhaar-Niedertreter** 2.95

mit Filz- und Ledersohle... Größe 36-42 Paar 3.25

**Herren-Niedertreter** reine Wolle 3.90

und Kamelhaar... Größe 43-46 Paar 4.50

**Kinder-Kamelhaar-Ohrenschuhe** 1.35

Filz- und Ledersohle, Größe 25-30 Paar 1.65 Größe 20-24

**Kinder-Kamelhaar-Schnallenstiefel** 1.75

Filz- und Ledersohle; Größe 25-26 Paar 1.95 Größe 20-24

**Kinder-Kamelhaar-Kragenschuhe** 1.95

Filz- und Ledersohle, Größe 31-35 Paar 2.35 Größe 25-30

**Kinder-Kamelhaar-Niedertreter** 2.25

mit Filz- und Ledersohle... Größe 31-35 Paar 2.75

Beachten Sie bitte unser Spezial-Fenster!

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

**UNION** Lichtspiele  
Lübeck: Schmuckkisten  
Engelsgrube 66 F. 26152

Das Programm dieser Woche!

**VIOLANTHA**



Henny Porten als liebende Mutter und gute Ehefrau, die von den dunklen Schatten ihrer Vergangenheit auf Schritt u. Tritt verfolgt wird!

Außerdem: Die entzückende Lillian Harvey in

**„Eheferien“**

Ein „Ring“kampf in 6 Akten

Veren der Musikfreunde

in Lübeck

**II. Sinfonie-Konzert**

des städtischen Orchesters

Montag, den 22. Oktober 1928

20 Uhr, im **Kolosseum**

unter Leitung von Eugen Jochum

Solistin: **Mia Peltenburg** (Horn)

**Vortragstafel:**

1. Assisi-Legende für Orchester op. 18

Hermann Hans Wetzler

2. Lieder eines fahrenden Gesellen

Gustav Mahler

3. IV. Sinfonie G-dur in vier Sätzen

für großes Orchester und Sopran-Solo

Gustav Mahler

Preise der Plätze zur Hauptprobe am

Sonntag, dem 21. Oktober 1928,

11¼ Uhr, für Mitglieder 1 RM, Nicht-

mitglieder 2 RM.

Kartenverkauf bei Ernst Robert

# Hansa-Theater

## Bekanntmachung!

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mich entschlossen habe, die schon niedrig gehaltenen Eintrittspreise des **Hansa-Theaters** noch mehr **herabzusetzen**, damit die Theaterbesucher, die sich in den letzten Jahren vielfach dem Theater entfremdet haben, von neuem herangezogen werden, sodaß der früher gewohnte Massenbesuch des **Hansa-Theaters** wieder garantiert ist.

Ich werde nach wie vor bestrebt sein, dem Publikum nur das Beste auf dem Gebiete des Varietes, der Operette oder Revue zu bieten, um den guten Ruf des **Hansa-Theaters** wieder zu festigen.

Von dem geschätzten Publikum darf ich wohl erwarten, daß es meine Bemühungen anerkennt und mich durch regen Besuch der Vorstellungen weitgehendst unterstützt, damit den Lübeckern eine Stätte des Frohsinns und der leichten Muse erhalten bleibt.

Ich bitte um Ihr Vertrauen und glaube sicher, daß Sie sich in den **vollständig umgebauten und behaglich ausgestatteten** Räumen des Theaters wohlfühlen und an den **erstklassigen** Darbietungen ihre Freude haben werden.

Hübener

### Preise der Plätze

an der Theaterkasse

Loge	3.00 RM
Orchestersitz	2.00 "
Sperrsitz	1.50 "
Parkett	1.25 "
Mittelbalkon	1.25 "
Rangloge	1.25 "
Parterre	1.00 "
Balkon	1.00 "
Seitenbalkon	0.80 "
Galerie	0.50 "

im Vorverkauf

2.40 RM
1.60 "
1.20 "
1.00 "
1.00 "
0.80 "
0.80 "
0.60 "
0.40 "

### Vorverkaufsstellen

Zigarrengeschäfte **Oederich**, Moislinger Allee 2c,  
**Buse**, Breite Straße  
**Möller**, Holstenstraße